Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

175 Jahre Heimat-Zeitung

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 296 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4 Fernr. 2101 u. 2102. Draht-Anschrift: Tageblatt Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung | Merseburg, Donnerstag, den 19. Dezember 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2.20 RM ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste Geschäftsstellen: Hälterstr 4 u Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Pariser Plan bringt Hoare zu Fall

Rücktritt des englischen Außenministers / Der Friedensplan ist als erledigt zu betrachten

Gestern gegen 22,45 Uhr ist der englische Außenminister Sir Samuel Hoare zurückgetreten. Hoare faßte den Entschluß dazu erst gestern abend. Sein Rücktrittsgesuch wurde angenommen. Wer sein Nachfolger werden wird, ist noch nicht geklärt. Man hält es für möglich, daß Baldwin vorläufig das Außenministerium mitverwalten wird, andererseits glaubt man, daß Neville Chamberlain Außenminister werden könnte. Die heutige Unterhaussitzung wird trotz des Rücktritts Hoares stattfinden. Hoare wird voraussichtlich von einer der hinteren Bänke aus auf denen die Abgeordneten sitzen, eine Erklärung über seinen Rücktritt abgeben. Hierauf wird der Führer der Arbeiterpartei, Attlee, den Mißtrauensantrag gegen die Regierung einbringen. Ministerpräsident Baldwin wird hierauf das Wort nehmen.

Der Rücktritt Hoares hat allgemeine Ueberraschung verursacht, da er den Erwartungen zuwider vor der heutigen Unterhausaussprache erfolgt ist, und da es sich um den Sturz eines der hervorragendsten, einflußreichsten und angesehensten Mitglieder einer Regierung handelt, die vor wenig mehr als einem Monat bei den Parlamentswahlen einen großen Sieg erfochten hat. Seit Jahrzehnten hat es in der politischen Geschichte Englands den Fall nicht gegeben, daß eines der wichtigsten Mitglieder der Regierung am Vorabend einer Parlamentsaussprache zurückgetreten ist, die den Bestand der Regierung bedroht.

In den Wandelgängen des Unterhauses wird der Schritt Hoares gebilligt. Die meisten Abgeordneten sehen ein, daß der Pariser Plan ganz ohne Rücksicht darauf, was sich zu einer Rechtfertigung vorbringen ließ, das Vertrauen des englischen Volkes zu der Außenpolitik der Regierung erschüttert hat, nachdem diese Außenpolitik noch vor zehn Tagen von allen Parteien des Unterhauses gebilligt worden war.

Man glaubt, daß die Regierung selbst zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß es notwendig ist, dem Parlament und der öffentlichen Meinung Sicherheit darüber zu geben, daß es keine entscheidende Aenderung der Politik der letzten Monate geben wird. Hierauf deutet die Tatsache hin, daß die Regierung sich mit einem neuen Abänderungsantrag zu dem ursprünglichen Mißtrauensantrag und dem ersten von einer Gruppe konservativer Abgeordneten angemeldeten Abänderungsantrag einverstanden erklärt hat. Dieser neue Abänderungsantrag, der von Lord Winterton eingebracht werden wird, besagt, das Unterhaus sei der Meinung, daß die Bedingungen eines Friedens im italienisch-abessinischen Streit für den Völkerbund annehmbar sein müßten und verspreche der Regierung volle Unterstützung bei der Außenpolitik, die in der Kundgebung der Regierung bezeichnet und bei den Wahlen vom Lande bekräftigt worden sei. In diesem Antrag wird im Gegensatz zu der arbeiterparteilichen Entschließung und dem ersten Abänderungsantrag jede Bezugnahme auf den Pariser Plan vermieden.

Neville Chamberlain.
Wird er Sir Samuel Hoares Nachfolger?

Der Rücktritt Hoares hat in Paris wie eine Bombe eingeschlagen. Man sieht den Plan Laval—Hoare als erledigt an, zumal er nach dem Rücktritt des englischen Verfassers auch in Frankreich immer stärkeren Angriffen ausgesetzt sein wird, die vom linken Flügel der radikalsozialistischen Partei durch den Abgeordneten Cot schon begonnen haben. Der Rücktritt Herriots als Vorsitzender der Radikalsozialistischen Partei gestaltet die Lage Lavals noch verwickelter. Man ist einmütig der Ansicht, daß international gesehen, die Rede Mussolinis in Pontinia den Anstoß zu dem Rücktritt des englischen Außenministers gegeben hat und beurteilt die Lage unter dieser Voraussetzung.

Der „Matin" schreibt, starke Gründe müßten den englischen Ministerpräsidenten bestimmt haben, sich eines so wertvollen Mitarbeiters wie Sir Samuel Hoare zu berauben.

Die Hintergründe des Rücktritts

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, Hoare habe dem Premierminister seinen Rücktritt am frühen Nachmittag des gestrigen Tages eingereicht, nachdem einer seiner ältesten Freunde im Kabinett und der Baldwin am nächsten stehende Minister, der Schatzkanzler Neville Chamberlain, ihn namens des Premierministers aufgesucht und ihm Mitteilung von dem strengen Urteil gemacht habe, daß in der Vormittagssitzung des Kabinetts über seine Pariser Politik gefällt worden sei. Den Ministern habe der Entwurf der Rede vorgelegen, die Hoare beabsichtigt hatte, heute im Unterhaus zu halten. Ein großer Teil der Minister sei mit dem Inhalt der Rede nicht einverstanden.

Die geplante Rede sollte — dem Blatt zufolge — eine freimütige Mitteilung der Umstände enthalten, unter denen Hoare seine Vereinbarung mit Laval schloß. Hoare habe beabsichtigt, sein Verhalten mit realistischen Gründen zu verteidigen und auf die Schwäche des Kollektivsystems hinzuweisen. Er sei gegenwärtig nicht imstande, den erforderlichen weiteren Druck anzuwenden, der Mussolini zu Verhandlungen auf einer ihm weniger günstigen Grundlage genötigt haben würde. Hoare habe somit beabsichtigt, keinerlei Entschuldigung vorzubringen. Eine Gruppe seiner Kollegen habe aber die Ansicht vertreten, daß er zugeben sollte, einen Fehler begangen zu haben. Diese Ansicht sei besonders nachdrücklich vertreten worden von dem Kriegsminister Duff Cooper, und dem Völkerbundsminister Eden. Der eigentliche Kampf im Ministerium sei erst am Mittwochvormittag losgebrochen, als der Entwurf der Rede Hoares vorlag. Eine Anzahl der jüngeren Minister hätten ihren Rücktritt in Aussicht gestellt, falls versucht werde, die Pariser Beschlüsse zu rechtfertigen. Das Kabinett sei in einer heiklen Lage gewesen, da es die von Hoare aus Paris nach London gemeldeten Vorschläge gebilligt hatte. Schließlich habe man die Entscheidung getroffen, daß Hoare aufgefordert werden sollte, seiner Erklärung im Unterhaus einen mehr entschuldigenden Ton zu geben. Der Außenminister habe dies abgelehnt und seinen Rücktritt eingereicht.

Nach dem „Daily Telegraph" werden unter den Kandidaten für den freigewordenen Posten des Außenministers der Lordgeheimsiegelbewahrer Lord Halifax und der Völkerbundsminister Eden genannt. Eine Ernennung von Halifax würde eine grundlegende Aenderung der britischen Außenpolitik bringen.

Der Bombenangriff auf Dessie.
Der große Bombenangriff der italienischen Flieger an der Nordfront, der hauptsächlich dem kaiserlichen Hauptquartier in Dessie galt, richtete unter den Abessiniern große Verwirrung an. Auch das amerikanische Hospital in Dessie geriet in Brand. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Einer geht — einer kommt

Dr. O. Der „rasende See" des englischen Unterhauses ist bereits über die Ufer getreten, ehe noch die für heute vorgesehene Parlamentsaussprache begonnen hat. Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare ist zurückgetreten. Damit ist vor aller Oeffentlichkeit bekundet, daß der Mann, der zusammen mit Laval den bekannten englisch-französischen Friedensplan herausstellte, nicht zu halten war. Das englische Prestige hat offensichtlich diese demonstrative Opfer gefordert. Freilich bleibt die Frage offen, ob dieses Opfer ausreicht, um die auch Baldwin drohenden Parlamentsschwierigkeiten zu bannen.

War nun kein anderer Ausweg für die englische Außenpolitik mehr offen, um den Prestigeverlust, den sie durch Hoares Vorgehen zweifelsohne erlitten hat, einzudämmen? Es scheint, daß dem nicht so war. Hoare hat so wesentliche psychologische Faktoren mißachtet, als er glaubte, man könne eine Außenpolitik auf gleichsam moralischen Grundsätzen aufbauen und diese Grundsätze dann, wenn die taktische oder strategische Lage es zu fordern schien, kurzfristig über Bord zu werfen. Es kommt nämlich nicht oft vor, daß sich englische Politik bei ihren Großaktionen an allgemeine Grundsätze bindet, die mehr moralischer als politischer Natur sind. Im allgemeinen beschränkt sich der Engländer auf sehr nüchterne und kühle machtpolitische Gesichtspunkte. Er vertritt die Interessen seines Landes, wie es nützlich und zweckmäßig erscheint. Politisches Pathos hat ihm noch niemals gelegen. Darin war er dem französischen Nachbar stets unterlegen, der auf der Klaviatur der politisch-moralischen Dialektik immer vorzüglich zu spielen verstand. Das Merkwürdige der letzten Wochen war nur der Rollentausch zwischen London und Paris. England übernahm von Frankreich die Verteidigungsposition für den Völkerbund nicht nur taktisch, sondern — und das war das Wichtige — auch in den Prinzipien.

Die englische Oeffentlichkeit war im Grunde so leicht für diese Politik zu gewinnen, weil schon äußerlich gesehen hier die moralischen Grundsätze der Gerechtigkeit auf das bequemste mit den Notwendigkeiten und Erfordernissen der englischen Imperialpolitik in eins gesetzt werden konnten. Daher der unheimliche Elan und die Kühnheit, mit der London die antiitalienische Politik betrieb. Hoare hat sich von dieser Welle tragen lassen bis an jene Stelle, wo es auch im waffentechnischen Sinne unmittelbar ernst zu werden drohte. Hier verließ Frankreich unter Lavals Führung die Kampffront. Am Kreuzweg der Oelsperre schieden sich beide Partner. Italien begann mit bewaffneter Abwehr zu drohen. Die Krise war da. Horare mußte sich jetzt überlegen, ob er über Frankreich hinweg mit ziemlich unsicheren militärischen Faktoren im Hintergrunde die Auseinandersetzung wagen sollte. Er hat sie nicht gewagt. Das Gleiche tat Baldwin.

Die geistige und politische Mobilisierung des englischen Volkes und vor allem auch der Dominien war indessen schon so weit fortgeschritten, daß die Bruchstelle nicht mehr taktisch überwunden werden konnte. Wie an einer Weiche trennte sich die Politik der Grundsätze von den taktischen Erfordernissen der Stunde, wie sie Hoare für notwendig hielt. Baldwin blieb an der Weiche stehen. Hoare raste weiter — und fuhr auf einen Prellbock. Wir werden alsbald erfahren, ob es Baldwin gelingt, den mit guter englischer Kohle unter höchsten Dampfdruck gesetzten Sanktionsschnellzug langsam zum Abstoppen und zum Halten zu bringen oder ob die dem Zuge innewohnende Dynamik so stark ist, daß Baldwin entweder abspringen oder bis an die unbekannte und gefährliche Zielstation mitfahren muß.

Der Friedensplan ist also zunächst ein Erfolg der französischen Außenpolitik. Sie hat durch geschickte Manöver England in eine sehr peinliche Lage gebracht. Laval hat allen Grund, vergnügt zu sein, denn auch auf einem anderen Gebiete konnte der Quai d'Orsay einen Erfolg erzielen, der Deutschland um so mehr angeht, als er mitteleuropäischer Natur ist. Am Tage, an dem Hoare ging, wurde der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch an Stelle des zurückgetretenen Präsidenten Masaryk zum Staatsoberhaupt der tschechoslowakischen Republik gewählt. Die deutsche Presse nimmt diese Wahl mit dem Ausdruck selbstverständlicher Loyalität hin, wie sie sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351219-14/fragment/page=0001
DFG

Staatsoberhäuptern gegenüber gebührt. Diese Loyalität kann freilich nicht vergessen machen, daß Benesch stets der Mann der französischen Mitteleuropa-Konzeption gewesen ist. Er hat bereits im Kriege aktiv die österreichisch-ungarische Monarchie zerstören helfen. Er begründete 1918 die erste autonome tschechoslowakische Regierung in Paris. Er setzte in den Friedensverträgen die Staatsgrenzen der Tschechoslowakei durch. Er baute die gesamte Außenpolitik des Staates auf eine feste Verknüpfung mit Frankreich auf. Damit wurde er naturnotwendig zum Gegenspieler aller anderen mitteleuropäischen Ordnungsprinzipien. Seine Wahl zum tschechischen Staatsoberhaupt hat also geradezu prototypisches Gewicht.

Nun bedeutet das allerdings nicht, daß sich die von Prag stets als korrekt bezeichneten deutsch-tschechischen Beziehungen nun unbedingt zu verschlechtern brauchten. Ein Staatsoberhaupt hat ja eine durchaus andere Position als der Außenminister eines parlamentarisch regierten Staates. Denn es ist nicht mehr einer Partei, der er bislang angehörte, verpflichtet, sondern der Gesamtheit der Staatsbürger, zu denen bekanntlich auch 3½ Millionen deutsche Volksgenossen gehören. Masaryk hat wiederholt unterstrichen, daß er sich an diese Verpflichtung gebunden fühle. Es ist anzunehmen, daß sein Schüler Benesch keine andere Haltung einnehmen wird.

Indessen — in Prag wird man wohl keiner deutschen Zeitung verübeln, wenn sie in dieser für den Nachbarstaat so wichtigen Stunde auch an das unsagbare Elend erinnert, unter dem das Deutschtum in der Tschechoslowakei in einer für mitteleuropäische Verhältnisse kaum vorstellbaren Weise zu leiden hat. Es gibt nicht nur ein trostloses Kinder- und Menschenelend in der Sowjetunion. Wir haben das schon viel näher, nämlich in den deutschböhmischen Gebietsteilen. Vergebens kämpfte bisher die Sudetendeutsche Partei um die Anerkennung, die auch dem deutschen Staatsbürger im tschechoslowakischen Staate auf Grund der Verfassung und auf Grund aller Erwägungen der Vernunft zusteht. So blicken heute Millionen Sudetendeutsche mit Spannung nach der Prager Burg, wo das neue Staatsoberhaupt seinen Einzug gehalten hat. Wird Dr. Benesch eine Antwort geben, die für alle Deutschen ein Aufatmen in sich birgt?!?

Heftige Kämpfe am Takazze-Fluß

Schweres Vorpostengefecht bei Makalle / Systematischer abessinischer Angriff auf Afsum

Nach in Addis Abeba von der Nordfront einlaufenden Meldungen dauern die Kämpfe am Takazzefluß noch immer an. Wie sich aus diesen Meldungen ergibt, stellen die Kämpfe ein wohldurchdachtes abessinisches Manöver zur Rückeroberung der heiligen Stadt Aksum dar. Vom Südosten und Südwesten dringen Truppen des Ras Imru, die an zwei Stellen den Takazzefluß überschritten, auf Aksum vor. Zu gleicher Zeit ergriff der rechte abessinische Flügel im Tembien-Gebirge die Offensive, um die dort liegenden italienischen Truppen festzuhalten. Seit zwei Tagen sind blutige Kämpfe etwa 80 Kilometer nordwestlich von Adua, also in der Nähe von Afsum, nördlich von Makalle im Tembien-Gebirge und in der Provinz Geralta im Gange.

Gestern abend ist es südlich von Makalle zu einem schweren Vorpostengefecht gekommen. Einer abessinischen Abteilung war es gelungen, sich den italienischen Vorposten zu nähern. Die Vorposten schafften sich durch rasendes Maschinengewehrfeuer Luft und schlugen die Angreifer zurück.

*

Wie der Kriegsberichterstatter des DNB. funkt, ist man in Asmara der Auffassung, daß es sich hier um die vielleicht bedeutendste Schlacht seit Beginn des Krieges handelt. Die Abessinier haben in einer Stärke von 3000 Mann die italienischen Vorposten am Takazze angegriffen. Gleichzeitig bemächtigen sich starke abessinische Abteilungen einer Ortschaft. Die Italiener leisteten hartnäckigen Widerstand unter Einsatz von Tanks und Flugzeugen. Die Verluste werden allgemein als schwer bezeichnet. Der italienische Heeresbericht meldet folgendes: Die am 15. Dezember zwischen Mai Timchet und Dembeguina begonnenen Kämpfe sind am 17. Dezember abgeschlossen worden. Unsere Streitkräfte haben die abessinischen Kolonnen, die beim Paß Dembeguina ein Umzingelungsmanöver unternommen hatten, angegriffen und nach heftigen Kämpfen mit der blanken Waffe aufgerieben. Die sicher festgestellten feindlichen Verluste belaufen sich auf über 500 Tote. Unsere Flugzeuge haben eine feindliche Kolonne südwestlich von Makalle mit Erfolg bombardiert. Die Unterwerfung der Unterführer des Degiac Cassa Sebat, die sich beim Kommando der Danakil-Truppen in Asbi melden, geht weiter. In Somaliland ist die Organisation der neubesetzten Ortschaften durchgeführt worden. In Basel ist dabei ein neuer Sitz für die königliche Verwaltung mit Rechtsprechung über die Ogadenstämme eingerichtet worden, die sich uns unterworfen haben.

*

Der Bericht über die Untersuchung der Vorgänge bei der Bombardierung von Dessie ist vom Internationalen Roten Kreuz nunmehr nach Genf geandert worden. In dem Bericht wird erklärt, daß das amerikanische Hospital in Dessie unmittelbar an das Gebäude des italienischen Konsulats angrenze, wo der Kaiser sein Quartier aufgeschlagen hatte. Alle acht Meter seien auf dem Dach des Hospitals sichtbare Rote-Kreuz-Abzeichen und Rote-Kreuz-Fahnen angebracht worden. Das Hospital selbst sei von fünf Brandbomben getroffen worden, von denen zwei in den Operationsfällen gezündet hätten. Auch ein Lazarett sei durch eine Brandbombe zerstört worden, ebenso auch der Instrumentensaal. Im ganzen seien etwa tausend Bomben abgeworfen worden. Die endgültige Zahl der Toten betrage 50. Verwundet seien 120 Personen.

*

Die italienische Regierung hat, wie der „Berl. Lok.-Anz." mitteilt, dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note überreicht, in der sie dagegen Protest erhebt, daß die abessinischen Truppen sogenannte Sprenggeschosse aus Gewehren verwenden. Es wird eine Reihe von Beispielen angeführt, wonach diese Sprenggeschosse bei Verwundungen angeblich ganze Körperteile durch Explosion auseinandergerissen haben.

Genf vor einem sterbenden Plan

Englisches Abrücken vom Pariser Friedensplan / Kommen schärfere Sanktionen?

Der Völkerbundsrat hielt gestern abend in Genf eine öffentliche Sitzung ab, um die englisch-französischen Anregungen entgegenzunehmen. Die dabei abgegebenen Erklärungen Edens und Lavals ließen auf ein Abrücken von dem Versuch hinaus, auf die Entscheidungen des Völkerbundes durch vollendete Tatsachen Einfluß zu nehmen. Damit ist die Rückkehr zu der Rechtslage vor dem Auftauchen des Pariser Plans vollzogen. Nach der Feststellung des Ratspräsidenten, daß die Auffassung der italienischen Regierung noch nicht bekannt sei, wurde die Aussprache auf einen späteren Zeitpunkt vertagt.

Die gestrige Ratssitzung hat die verworrene Lage um den englisch-französischen Plan nicht geklärt. Vor der Sitzung hatte sich im Völkerbundshaus allgemein der Eindruck verbreitet, daß der Plan vom 8. Dezember tot sei und nur noch begraben zu werden brauche. Die Erklärungen Edens und Lavals brachten tatsächlich ein Abrücken von dem Versuch, auf die Entscheidungen des Völkerbundes durch vollendete Tatsachen Einfluß zu nehmen. Es ist, wie auf französischer Seite gesagt wird, die Rückkehr zum Status quo, d. h. zu der Rechtslage vor dem Auftauchen des Pariser Planes, vollzogen. Auf englischer Seite wird diese Auffassung noch unterstrichen durch die Mitteilung, daß morgen der Achtzehnerausschuß, der vor einer Woche die Beschlußfassung über die Oelsühnemaßnahmen auf unbestimmte Zeit vertagt hat, wieder zusammentreten soll, und daß der Sachbearbeiter für Fragen der Oel-, Kohlen- und Eisenwirtschaft im Board of Trade, Sterling, mit Eden nach Genf gekommen sei. Man sagt nicht, daß England nunmehr eine Verschärfung der Sühnemaßnahmen beantragen werde, gibt aber zu verstehen, daß ein derartiger Antrag bei England keinen Widerstand finden würde.

Eine Erörterung des englisch-französischen Planes durch den Dreizehnerausschuß, d. h. den Völkerbundsrat ohne Italien, ist gestern zwar nicht beschlossen worden, wird aber tatsächlich heute in einer geheimen Sitzung stattfinden.

Mussolini: Wir werden weiterkämpfen

Eine Ansprache des Duce / Die feierliche Ablieferung der Trauringe in ganz Italien

Am „Altar des Vaterlandes", dem jedem Romreisenden bekannten Nationaldenkmal, begann gestern vormittag das feierliche Opfer der Trauringe für den Goldschatz der italienischen Staatsbank. Nachdem ein Priester Tausende von Stahlringen, die gegen die goldenen Trauringe eingetauscht werden, eingesegnet hatte, stieg als erste italienische Frau langsamen Schrittes die Königin von Italien die Stufen des Nationaldenkmals hinan, um am Grabe des unbekannten Soldaten die Trauringe des italienischen Herrscherpaares zu opfern und die Stahlringe mit den beiden Daten des 18. 11. XIV (faschistische Zeitrechnung) und 18. 12. einzutauschen.

Mit ergriffener Stimme verlas die Königin anschließend eine Botschaft, in der sie das Opfer der Trauringe, „dieses Symbol ersten Glückes und letzten Verzichtes" im ganzen Lande als eine Huldigung an dem unbekannten Soldaten und die übrigen italienischen Gefallenen des Weltkrieges verherrlicht und vor dem ganzen Volk von Gott den Sieg und den „Triumph der Kultur Roms in dem erlösten Afrika" erflehte. Zur gleichen Zeit begann in allen Städten und Dörfern Italiens die Ablieferung der Trauringe, zu der überall die Geistlichkeit, die Partei und die Behörden aufgeboten worden sind.

Die feierliche Ablieferung der goldenen Trauringe in ganz Italien wurde gestern spät abends abgeschlossen. Nach den ersten Nachrichten kamen in Rom und der Provinz Rom 250 000 Trauringe zusammen.

*

Fast zur selben Stunde weihte Mussolini in den früheren Pontinischen Sümpfen eine neue Gemeinde Pontinia, die dritte Siedlung in dem trocken gelegten Gelände. In einer Ansprache führte er u. a. aus: Das italienische Volk kann einer sehr langen Belagerung Widerstand leisten, weil es weiß, daß es das Recht auf seiner Seite hat. Der Krieg, der in Afrika begonnen hat, ist ein Krieg der Zivilisation. Gegen uns steht die Front des Konservativismus, der Selbstsucht und der Heuchelei. Gegen diese Front liegen wir im Kampf, der hart ist und den wir bis zu Ende durchkämpfen werden.

*

Der Große Faschistische Rat, der gestern abend zur dritten Sitzung seiner Herbsttagung zusammengetreten war, hat sich nach mehrstündiger Aussprache über die französisch-englischen Vorschläge ohne Stellungnahme auf morgen abend vertagt. Die kurze amtliche Mitteilung besagt, daß die Sitzung bis Donnerstag früh 1 Uhr dauerte. Ueber ihren Verlauf wird lediglich mitgeteilt, daß Mussolini als Dolmetsch der Gefühle des Großen Faschistischen Rates Marschall de Bono, dessen Name mit der Eroberung von Adua und Makalle verbunden ist, seinen Gruß entboten hat. Hierauf hat der Große Faschistische Rat die politische Lage im Zusammenhang mit den französisch-englischen Vorschlägen geprüft.

Deutschland protestiert in Brüssel

Die Ausweisung der vier Heimattreuen.

Nachdem von der belgischen Regierung ungeachtet aller von der deutschen Regierung gegen das Ausbürgerungsgesetz vom 30. Juli 1934 und gegen den Ausbürgerungsprozeß erhobenen Vorstellungen mit kürzester Frist die Ausweisung der vier durch Urteil des Appellationsgerichtes in Lüttich vom 24. Oktober 1935 endgültig ausgebürgerten heimattreuen Bewohner von Eupen-Malmedy verfügt worden ist, hat die deutsche Regierung durch ihren Geschäftsträger in Brüssel nochmals schärfsten Protest gegen das Vorgehen der belgischen Regierung einlegen lassen.

Der Präsident von Venezuela †

Lopez Contreras vorläufiger Nachfolger.

Der Präsident von Venezuela, General Vincent Gomez, ist gestern im Alter von 78 Jahren in Caracas gestorben.

Die Gesandtschaft von Venezuela teilt mit: Nach dem Tode des Präsidenten von Venezuela, General Vincent Gomez, ist der Ministerrat zusammengetreten und hat als Nachfolger den Kriegs- und Marineminister Eleazar Lopez Contreras zum vorläufigen Präsidenten gewählt. Er bleibt im Amt, bis der Kongreß zusammentritt, um die endgültige Wahl des neuen Staatspräsidenten vorzunehmen.

Marktschlößchenausstellung erweitert

Weihnachtsverkauf aus dem Gaugebiet.

Die Weihnachtsausstellung der bildenden Künstler aus dem Gaugebiet Halle-Merseburg, die im Marktschlößchen zu Halle unlängst eröffnet wurde, ist mit dem gestrigen Tage durch Hinzunahme zweier neuer Räume erweitert worden, in denen bisher die nordische Buchausstellung untergebracht war. Eine Reihe von Namen ist also nachzutragen oder zu wiederholen.

Ein Porträt des Führers von H. Weise eröffnet den Reigen. Von C. Baccano fesselt eines kleines, kraftvoll und sicher gemaltes Oelbild „Steinbruch am Petersberg". H. Spitzer, Wittenberg beweist mit einem größeren, farbig interessanten Vorwurf, daß er noch Wesentliches zu geben haben wird. Kindling, wohl ein Erodel-Schüler, gibt die farbige Impression einer Landschaft mit Angler. L. Büchner malt mit Sorgfalt und Liebe einen „Grund bei Seifartsdorf". H. Claves gibt eine Zeichnung „Schlippe bei Nacht". Von Degenkolbe fallen zwei schöne Köpfe, ein Bauer und ein Italiener, auf. Heinz Dettloff steuert ein Oelbild „Bauftelle bei Leuna", groß und einfach in der Verteilung des Stofflichen und dekorativ in der Farbe, bei, dazu kommen zwei Kohlezeichnungen wiederum mit Leunamotiven, die nicht minder die Vertrautheit mit dem Gegenstand und seine Beherrschung in der Form bezeugen. Kurt Marholz, der a. a. O. ein weiteres seiner Fischmotive zeigt bringt hier eine Sepia-Zeichnung vom Trödel mit dem Roten Turm. Von Fielitz interessiert ein in der Farbe recht kultivierteS Blumenstilleben. H. Wagner malt einen Auenrühling, S. von Sallwürck ein Motiv bei Schliersee. Eva Jordan zeigt eine Radierung vom Giebichenstein und einen Farbholzschnitt „Stiege". Die Radierungen von Donath stellen der Künstlerin das beste Zeugnis für die Leichtigkeit der Hand und Sicherheit im Dispositionsvermögen aus. Von den Wesnerschen Aquarellen sei besonders auf das Motiv vom Zeller See hingewiesen. Von Frau Dettler-Paetzold, Naumburg, interessiert als erster Eindruck ein kräftig-großzügig gemaltes Aquarell aus dem Riesengebirge. Eine Freitagsche Landstraße, von der Farbe her gesehen, mag als Versprechen gedeutet werden. Von Kurt Völker sieht man ein gekonntes Petersbergmotiv. Hellgreve findet für eine Tongrube bei Trotha eine beinahe heroische Geste, dagegen bleibt das Stimmungsbild von Scheibe „Nach der Regenbö" ein wenig konventionell; auch das Bachmannsche Motiv von der abendlichen Saale bei Holleben kommt von fremden Vorstellungen nicht ganz los. Die Jungbanschen Schiffe (Aquarell) sind eine saubere Arbeit. Von Maria Berz-Hellwig fällt ein Wannseebild durch gekonnte Eigenwilligkeit auf. Das Motiv „Kolberger Venedig" von Hermann Schiebel zeichnet sich durch technische Sauberkeit aus, wogegen H. Höykers kühn gedachter „Krieg" durch die bekeuernde Phantasie außerordentlich eindrucksvoll wirkt.

Wiederum ist über den Gesamteindruck der von P. Radojewitsch gehängten Ausstellung nur das Günstigste auszusagen. Der neuere Teil ergänzt das bisher Gezeigte in harmonischer Weise und so gewiß es nicht die Aufgabe der Kunstkritik sein kann, für eine Verkaufsausstellung zu werben, so zuverlässig darf sie auf das Ereignis hinweisen mit dem Bemerken, daß hier aus dem gesamten Gaugebiet Werte zusammengekommen sind, über die man sich uneingeschränkt freuen darf und für die man nur den Wunsch hegen muß, daß sie in Hände gelangen, die sie pflegen und zu mehren wissen.

E—s.

Professor Fleischmann, Halle, entpflichtet. Der ordentliche Professor Dr. Max Fleischmann in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Halle ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst soeben meldet, auf Grund von § 4 des Hochschullehrergesetzes (Aufhebung von Lehrstühlen) von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden.

Der Gießener Sanskritforscher Hirt siebzig Jahre alt. Prof. Dr. Hermann Hirt, der bekannte Sanskritforscher in Gießen, vollendete soeben das 70. Lebensjahr. Der Gelehrte hat seine Versuche, die indogermanische Ursprache zu rekonstruieren, in einer mehrbändigen Indogermanischen Grammatik niedergelegt. Ein zweibändiges Werk behandelt Verbreitung, Urheimat und Kultur der Indogermanen, von besonderer Bedeutung sind sein Handbuch des Urgermanischen und das Handbuch der griechischen Laut- und Formenlehre.

Professor Wießmann, Jena †. Der ordentliche Professor für Agrikulturchemie an der Friedrich-Schiller-Universität zu Jena, Dr. Hans Wießmann, Direktor der landwirtschaftlichen Versuchsstation, ist im Alter von 47 Jahren gestorben. — Prof. Wießmann, der seit zwei Jahren der Universität Jena angehört, hatte sich in Ausübung seines Berufes kürzlich eine Lungenentzündung zugezogen, die seinen Tod herbeiführte. Seit dem 1. Oktober 1934 war Prof. Wießmann erster Vorsitzender des Verbandes Deutscher Landwirtschaftlicher Versuchsanstalten und Obmann der Reichsarbeitsgemeinschaft landwirtschaftlicher Chemie. Auf der Tagung der Internationalen Bodenkundlichen Gesellschaft, die kürzlich in der englischen Universitätstadt Oxford stattfand, wurde er zum Generalsekretär der Kommission für Bodenphysik ernannt.

Ausbau der deutschen Werkstoffforschung. Bei der Technischen Hochschule Aachen wurde ein staatliches Materialprüfungsamt gegründet, wobei der Präsident des Staatlichen Materialprüfungsamtes Berlin-Dahlem, Ministerialrat Dr. Seidl, auf das Wesen der deutschen Materialprüfung einging. Das bisher einzige preußische Materialprüfungsamt in Berlin-Dahlem reiche für die Bedürfnisse der preußischen Landesteile nicht mehr aus. Aus diesem Grunde seien an den Technischen Hochschulen Aachen und Breslau neue Materialprüfungsämter errichtet worden, die dem Reichsamt für Werkstoffe unterstehen.

25 Jahre Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften verbindet ihre für den 11. Januar 1936 anberaumte 25. Ordentliche Hauptversammlung mit der Feier ihres 25jährigen Bestehens.

Leipziger Bühnenkünstler wurden geehrt. Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler hat die Mitglieder der Städtischen, Theodor Horand zum Städtischen Kammersänger, Frau Carhen zur Städtischen Kammerschauspielerin und Alfred Schlageter zum Städtischen Kammerschauspieler ernannt.

Aufruf der Reichsschrifttumskammer

Winterhilfsspenden der Reichsschrifttumskammer.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer hat in einem Aufruf um Buchspenden für das Winterhilfswerk gebeten. Ich bitte, alle der Reichsschrifttumskammer angeschlossenen Verbände, Fachschaften und Schriftsteller die Winterhilfsspende der Reichsschrifttumskammer mit allen Mitteln zu fördern und tatkräftig zu unterstützen. Buchspenden nehmen die örtlichen Dienststellen des Winterhilfswerkes entgegen.

Ich bitte, die Kreis- und Ortsgruppenfachschaftsleiter der der Reichsschrifttumskammer angeschlossenen Verbände mir „unverzüglich über ihre vorgesetzte Dienststelle über das von ihnen Veranlaßte Bericht zu erstatten. Der Gau Halle-Merseburg muß auch bei der WSW.-Spende der Reichsschrifttumskammer an der Spitze marschieren.

gez. Daenicke,
Landesleiter der Reichsschrifttumskammer Halle-Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351219-14/fragment/page=0002

Reichskriegsminister v. Blomberg

bei den Merseburger Fliegern.

Reichskriegsminister v. Blomberg, der am 9. und 10. Dezember in Ostsachsen weilte, ist am Montag im Flugzeug in Großenhain eingetroffen und dort vom kommandierenden General des IV. Armeekorps, General der Infanterie List, und dem Befehlshaber im Luftkreis III, General der Flieger Wachenfeld, empfangen worden. Er besuchte am

Montag und Dienstag in Westsachsen die Standorte Großenhain, Grimma, Leisnig, Chemnitz, Glauchau und Altenburg und traf gestern in Naumburg zu einer Besichtigung der Kasernen und Standorteinrichtungen ein. Darauf begab sich der Reichskriegsminister nach Merseburg, um unserem Fliegerhorst einen Besuch abzustatten.

In seiner Begleitung befanden sich der kommandierende General im Wehrkreis IV List und der Befehlshaber im Luftkreis III, General Wachenfeld, im Standort Merseburg Generaloberst von Blomberg besichtigte die technischen Einrichtungen des Fliegerhorstes Merseburg und die Unterkünfte und wohnte dann dem Dienst der Staffeln bei. Anschließend fand ein gemeinsames Frühstück mit dem Offizierkorps in den Räumen des Mannschafts- und Unteroffizierspeisehauses statt.

Generaloberst von Blomberg hat gegen 15 Uhr mit dem Flugzeug in Richtung Berlin Merseburg verlassen.

Ein unfreiwilliger Rutsch

Am Mittwoch rutschte in der Hallischen Straße auf der vereisten Fahrbahn ein Personenauto mit dem hinteren Ende in den Straßengraben. Nach kurzem Aufenthalt konnte der Wagen seine Fahrt wieder fortsetzen.

Haben Sie Pferdeverstand?

Die Pferdemusterung auf dem Aulandtplatz zu Merseburg

Heute morgen begann auf dem Aulandtplatz die erste Pferdemusterung. Etwa 170 Pferde aus Merseburg und Benennen werden im Laufe des Tages von der Prüfungskommission, die Landwirtschaftsrat Direktor Heim führt, geprüft auf ihre Verwendbarkeit im Heeresdienst. Allerdings handelt es sich bei diesen Pferden nur um solche Tiere, die im Notfall in Dienst treten sollen; sie gehören also zur Ersatzreserve.

Auf der dichten Schneedecke, die den Aulandtplatz bedeckt, stampfen die ungeduldigen Hufe der Pferde, die heute mit ihren Besitzern oder Führern erschienen sind, um einen der bedeutendsten Tage ihres Pferdedaseins zu erleben. Denn für die Brauchbarkeit zum Dienst am Vaterlande untersucht zu werden, das ist wohl auch für ein Pferd nicht ganz ohne Bedeutung ... Irgendwie scheinen sich die braven Hengste und Stuten auch der Wichtigkeit dieser Angelegenheit bewußt zu sein, denn genau wie es den Menschen in solchen Fällen zu ergehen pflegt, machten sich auch bei manchen von ihnen Anzeichen von Nervosität und Aufregung bemerkbar, manche von ihnen schienen sogar ganz aus dem Häuschen geraten zu sein, stellten sich auf die Hinterbeine, steckten die Köpfe zusammen, warfen die Beine von sich — kurz sie trieben allerlei Allotria wie ausgelassene Buben, die sich des schönen Wintermorgens freuen.

Die hohe Prüfungskommission, die sich aus Direktor Heim, zwei Landjägern, zwei Regierungsbeamten und einem Schmied zusammensetzt, hat freilich für solcherlei Scherze der „Prüflinge" wenig Verständnis. Ihr Interesse richtet sich auf wichtigere Dinge und dazu gehört vor allem die Untersuchung auf die Brauchbarkeit der Pferde. Dem Laien ist, offen gestanden, nicht immer ganz wohl dabei, denn er kommt sich all zu wissend vor und versucht, sich durch wißbegierige Fragen an die ohnehin schon vielbeschäftigten Fachleute ein klein wenig den nötigen „Pferdeverstand" anzueignen. Er erfährt also, daß die Altershöchstgrenze dieser Pferde 14½ Jahre beträgt und daß die als brauchbar befundenen Tiere je nach ihrer körperlichen Veranlagung in vier Klassen eingeteilt werden. In der Fachsprache heißen diese Klassen: SZW (schwerer Lastzug Warmblut), SZK (schwerer Lastzug Kaltblut), LZ (leichtes Zugpferd) und R (Reitpferd).

Von jedem als brauchbar erkannten Pferd werden dann die „Personalien" aufgenommen, also Name, Alter, Besitzer usw. aufgeschrieben, und dann darf der „Prüfling" wieder davonziehen, zurück an seine Tagesarbeit, bis vielleicht eines Tages der Ruf des Vaterlandes auch an ihn ergeht.

Deutsche Jugend ist am Werk

Kundgebung der Hitler-Jugend im Kasino.

Die Hitler-Jugend, das Jungvolk, der BDM. und die Jungmädel hatten sich gestern abend im Saal des „Kasino" zu einer Kundgebung eingefunden, zu der auch Vertreter der Partei, der Luftwaffe, der Polizei, des Arbeitsdienstes, der SA. und der Behörden erschienen waren. Der Spielmannszug der HJ. leitete mit Fanfarenmärschen den Abend ein. Darauf spielte die Sing- und Spielschar; das gemeinsame Lied „Brüder in Zechen und Gruben" erklang.

Bannführer Sander betonte in seiner nun folgenden Rede, daß die HJ. schon immer bei den Veranstaltungen des Dritten Reiches an erster Stelle gestanden habe. Auch heute gelte es wieder einmal zu beweisen, daß die Hitler-Jugend im Dienste des WHW. tatkräftig mithelfen könne. Gerade dann, wenn es nötig ist, Bedürftigen zu helfen, ist die HJ. eingetreten. Bannführer Sander verlas dann den Befehl des Reichsjugendführers betreffs der Sammelaktion der HJ. für das Winterhilfswerk, worauf der Kreisamtsleiter Dörfler einige Worte an die Merseburger Jugend richtete. Er brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß sich die HJ. auch mit am Winterhilfswerk beteiligt. Das WHW. habe viele Kräfte nötig, die mit jugendlichem Eifer sich ganz dafür einsetzen. Auch in diesem Jahr ist viel Arbeit zu leisten, damit kein Volksgenosse hungert oder friert.

Bevor die Sammelbüchsen und Holzreiterchen verteilt wurden, sprach Ortsgruppenführer Erge zu den jungen Menschen, die sich als Helfer schon jetzt für das neue Deutschland einsetzen, das sie einmal verkörpern werden. Der Abend, der von Sprechchören und Liedern umrahmt war, klang mit dem Fahnenliede der Hitlerjugend aus.

Das Wetter für morgen

Trocken und zeitweise aufheiternd, Temperaturen meist um Null, nachts verstärkter Frost. Schwache Luftbewegung.

Diebinnen im Pelz

Ein guter Griff der Merseburger Polizei.

Zwei gutgekleidete auswärtige Frauen wurden gestern am frühen Nachmittag in einem Merseburger Kaufhaus beobachtet, wie sie sich an den verschiedenen Verkaufsständen auffallend zu schaffen machten. Als sie das Haus verlassen hatten, wurde festgestellt, daß an verschiedenen Ständen Kleinigkeiten fehlten. Besonders auffallend war das Verschwinden eines Parfümfläschchens, das aus dem Karton herausgenommen worden war.

Die Polizei wurde benachrichtigt und es gelang ihr auch, die beiden Frauen in einem Merseburger Lokal zu ermitteln. Sie wurden zunächst mit zur Wache genommen. Bei ihrer körperlichen Untersuchung wurde jedoch nichts. Auffälliges bei ihnen gefunden. Sie hatten nämlich ihre Taschen in dem Lokal zurückgelassen ... Ein Beamter der Schutzpolizei ging noch einmal in das Lokal zurück und konnte die vorsichtshalber dort zurückgelassenen Taschen sicherstellen, bei deren Durchsuchung allerlei Diebesgut zutage kam. An allen Ständen in dem Kaufhaus hatten die Frauen irgendwelche Kleinigkeiten, einen Schal, ein Wollmützchen, Handschuhe und andere Gegenstände mitgenommen. Das aus dem Karton entwendete Parfümfläschchen wurde ihnen zum Verhängnis.

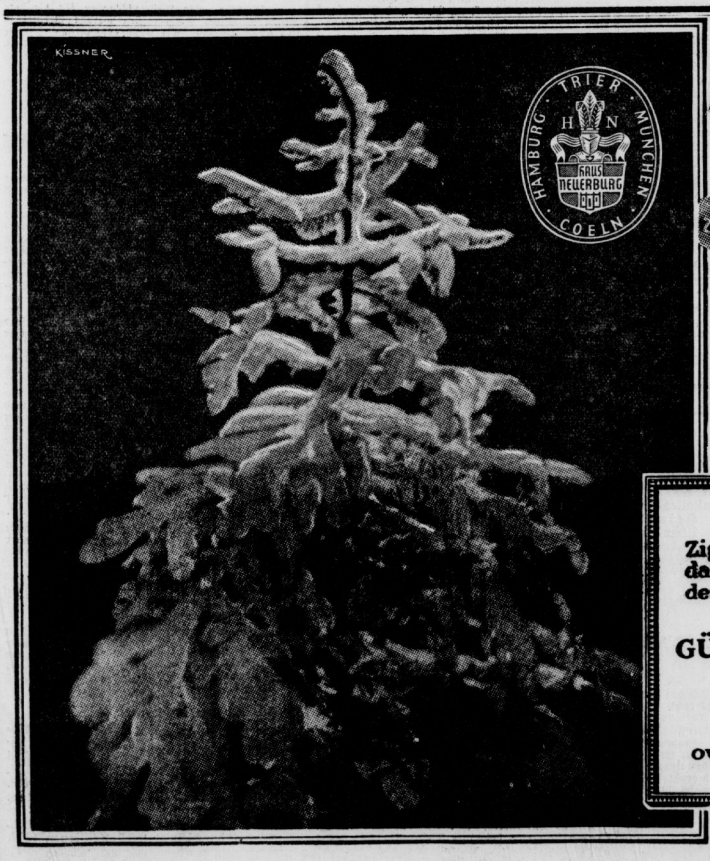
Die aus Halle und Lauchstädt stammenden Frauen waren in vornehme Pelzmäntel gekleidet, so daß die Verkäuferinnen zunächst nicht auf den Gedanken kamen, es mit gerissenen Ladendiebinnen zu tun zu haben, die die starke Inanspruchnahme der Geschäfte in Merseburg während dieser Zeit zum eigenen Vorteil auszunutzen gedachten.

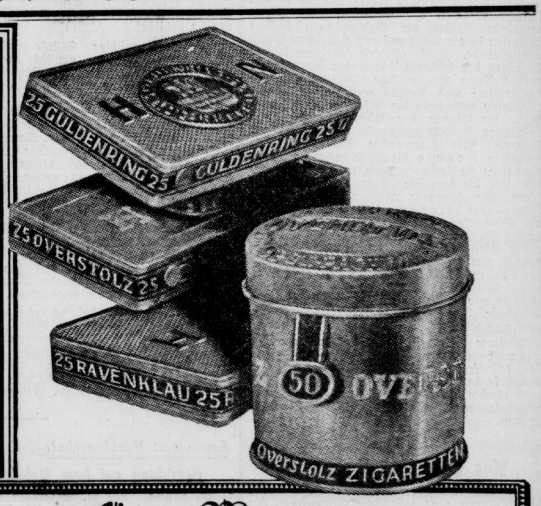
Unter alten Kameraden

Die Kameradschaft ehemaliger Unteroffizierschüler und Vorschüler kam gestern abend im „Alten Dessauer" zu einer kleinen Adventsfeier zusammen. Vor der Feier erledigte Kamerad Teuscher einige Tagesordnungspunkte und warb für die Volksbildungskurse der NSDAP. Das Gedicht „Deutsche Weihnacht" leitete zu der Adventsfeier über. Weihnachtslieder erklangen und bei musikalischen Vorträgen blieben die alten Soldaten noch lange in geselliger Runde mit ihren Frauen zusammen.

Wochenmarkt am 24. und 31. Dezember

Da der Mittwoch-Wochenmarkt in nächster Woche auf den 1. Feiertag fallen würde, ist er auf Dienstag, den 24. Dezember, verlegt worden. Auch in der übernächsten Woche wird der Markt auf Dienstag, den 31. Dezember, verlegt.





Haus Neuerburg

Zigaretten sind frisch und bleiben frisch, auch dann, wenn sie längere Zeit aufbewahrt werden; deshalb sind sie als Weihnachtsgeschenk besonders geeignet.

GÜLDENRING 4 PF. OVERSTOLZ 5 PF.
Mit Gold *OHNE Mdst.*
RAVENKLAU 6 PF.
Mit Gold
In Tropen-Packungen zu 10 u. 25 Stück
OVERSTOLZ ausserdem in 50 Stück-Dosen mit einem ständig wirksamen Frischhalte-Verschluss.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351219-14/fragment/page=0003

Die Botschaft von der Freude

Vorweihnacht beim Domgymnasium.

Die Aula des humanistischen Domgymnasiums war gestern nachmittag zu einer schlichten und doch eindrucksvollen Adventsfeier festlich geschmückt, zahlreich war die Schulgemeinde zusammengekommen. Besonders für die Sextaner gab es wie immer eine freudige Ueberraschung, zu ihnen kam der Weihnachtsmann, schwer bepackt mit Süßigkeiten aller Art.

Im Mittelpunkt der Feierstunde stand die Ansprache Studiendirektors Dr. Hertling. Es kommt weniger darauf an, so betonte er, ob bei Christi Geburt die Hirten das Licht am Himmel gesehen haben oder nicht, sondern darauf, daß wir heute noch den Ruf des Lichtengels vernehmen, der uns zuruft: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude. Nur mit Glauben, so betonte er, dürfen wir der Weihnachtsgeschichte gegenüberstehen wie einer Predigt von der Liebe Gottes. In uns allen will Gott ein Weihnachtsfest feiern; in allen, in dir und mir, wird sein Kind geboren ...

Anschließend nahm Studiendirektor Dr. Hertling in feierlicher Weise die Entlassung des Abiturienten Hellmut Schmid-Dankward vor. Er gab ihm die ernste Mahnung mit auf den Lebensweg, sich seiner ehemaligen Schule würdig zu verhalten und nicht das Vertrauen auf Gott zu verlieren.

Die eindrucksvolle Feier war umrahmt von Orchesterstücken und Gesangsvorträgen des Chores, die Oberlehrer Strauße eingeübt hatte. Weihnachtsgedichte, aufgesagt von den Schülern verschiedener Klassen, und die Weihnachtsgeschichte, die zwei Sextaner aufsagten, waren in das Programm mit eingeflochten. In althergebrachter Weise schloß die Adventsfeier mit dem Liede „O, du fröhliche ..."

Ostmärker feiern Advent

Der Ostmärker hält treu zu Vaterland und Kirche.

Die Frauen der Ortsgruppe des Bundes deutscher Osten hatten den Tafeln im Saale von Müllers Hotel mit liebevoller Hand echt vorweihnachtlichen Schmuck gegeben, der der Zusammenkunft dieses Grenzlandverbandes schon von vornherein einen Ton besonderer Weihe verlieh. Musikstücken des Orchesters Brauer folgte der gemeinsame Gesang „Macht hoch die Tür." Ortsgruppenleiter Idzikowski legte den Sinn des nahen Festes der Liebe, Versöhnung und Vertiefung dar, dessen stille Feier wir dem Wirken des Führers zu danken hätten, was wir durch tatkräftige Unterstützung seiner Winterhilfsmaßnahmen beweisen könnten. Einen besonderen Adventsgruß im Kreise der Ostmärker entbot er Pfarrer Ziehen, seiner Frau mit ihrer Spielschar, Fräulein Krause, den Musikern, die sich in den Dienst des Abends stellten und den Vertretern der Brudervereine.

Echt weihnachtliches Spiel und Sang von kleinen Mädchen der Spielschar der Domgemeinde ließen die Gedanken rückwärts schweifen in die Tage unserer kindlichen Weihnachtsfreude. Stolz glühten die jugendlichen Gesichter der Mädels, die unter Frau Pfarrers Leitung alte deutsche Licht- und Weihnachtsspiele und Reigen aufführten. Heller leuchteten auch bald die Mienen der Erwachsenen im Glanze der Adventskerzen, und reichlichen Beifall zollten sie dem Spiel der Jugend. Mit klangvoller Stimme wußte Fräulein Krause die Weihnachtsfreude zu vertiefen; sie sang Humperdinks „Weihnachten" und die herrliche „Legende" von Martin Fren. In längerer Ansprache wandte sich Domsfarrer Ziehen an die große Familie der Ostmärker, um ihnen in erinnerungsvollen Worten die ferne Heimat im weihnachtlichen Glanz zu zeigen. Wenn auch diese Gedanken nur wie die Glocken von Vineta aus der Versunkenheit heimlich schallen, eins wird der Heimat ferne Ostmärker uns Mitteldeutschen so wie in der verlorenen Heimat hier vorleben: „Der Ostmärker hält treu zu Vaterland und Kirche!"

Weitere Gesamtspiele und Einzelvorträge mit weihnachtlichem Inhalt füllten die Stunden bei Kaffee und süßem Lebkuchen und manch frohes und ernstes Gespräch vom Ostland machte die schönen Adventsstunden zum gemeinsamen Erlebnis heimatlicher Verbundenheit.

Aus dem Landjahr zurück

In der Aula der Albrecht-Dürer-Schule bewillkommte eine zahlreiche Elternschaft die Schar der Merseburger Knaben und Mädchen, die aus dem Landjahr frisch und gesund, gewachsen und gereift zurückgekehrt waren in die liebe mitteldeutsche Heimatstadt. Ehemalige Lehrer und Freunde und die Führer der Jugendorganisationen nahmen an der Feierstunde teil. Stadtrat Nietze begrüßte die Heimgekehrten in launiger Rede und gab ihnen zu bedenken, daß sie den schönen Aufenthalt im Landjahrheim in kameradschaftlicher Verbundenheit mit Weggenossen des neuen Deutschland nur dem Führer zu verdanken hätten. Ihm dafür auch weiter durch Beitritt zur HJ. Treue zu halten, sei Pflicht des jungen Landjährlings. Der Landjahrführer und die Führerin der Mädchen gaben kurze Abrisse aus den Erlebnissen des nunmehr verflossenen Jugenddienstjahres. Ihre Ausführungen unterstützte ein Film aus dem Landjahr. Frohe Lieder und Tänze bezeugten den Gewinn an Frische von Körper und Geist, den der Aufenthalt im kameradschaftlichen Gemeinschaftsleben allen gebracht hatte. Mit Stolz durften dann alle Landjahrjugendlichen aus den Händen ihrer Führer den Landjahrpaß in Empfang nehmen, und mit aufrichtiger Freude kehrten sie im Kreise von Vater und Mutter heim an die Stätten der Kindheit, die ihnen jetzt Weihnachtsfürsorge mit doppelter Liebe schmückt.

Das blaue Licht

Weihnachtsglanz strahlt über die Grenzen.

Das Weihnachtsfest wird gerade vom deutschen Menschen am tiefsten erlebt. Kein Volk auf der Erde kann so sehr die Weihnachtsbotschaft verstehen, wie gerade unser Volk. Ob nun eine Tanne aus deutschen Wäldern in die Weihnachtsstube getragen wird, oder ob draußen in fernen Landen deutsche Menschen einen Laubbaum schmücken, immer sind diese mit Liebe geschmückten Bäume im Gedenken an die Geburt Christi das Wahrzeichen der großen Gemeinschaft aller 100 Millionen Deutschen.

Ueberall auf der Welt, wo deutsche Hände die Kerzen am Heiligabend anzünden, ist Deutschland; überall, wo diese Kerzen brennen, wohnen Menschen, die in Liebe und Sehnsucht der fernen Heimat gedenken. Zum drittenmal flammen nun an den reichs- und auslandsdeutschen Weihnachtsbäumen nicht nur rote, weiße und gelbe Lichte auf, sondern an allen Bäumen erstrahlt ein blaues Licht — das volksdeutsche Weihnachtslicht. Fern in Afrika, Asien und Amerika schauen am Heiligabend deutsche Menschen in die Flamme und finden durch ihren Schein Kraft und Mut, ständig für das große deutsche Volk einsatzbereit zu sein. Uns Reichsdeutschen mahnt es daran, daß jenseits der Grenzen 33 Millionen deutscher Menschen in harter, unermüdlicher Arbeit für deutsches Ansehen schaffen, und daß sie in Treue zu uns stehen.

Vom Kanalbau

Im Bauabschnitt Werder — Neumarkt platzte an dem dortigen Löffelbagger der Kessel, weshalb der Bagger außer Betrieb genommen werden mußte. Die Arbeiter konnten in dem Bauabschnitt bei Meuschau zur Pflasterung des Kanalbettes untergebracht werden. Während der Weihnachtstage war eine Auswechselung des Kessels bereits vorgesehen. Er streikte jedoch vorzeitig und die Auswechslung muß nun in diesen Tagen schon vorgenommen werden.

Die Reichsbank am 24. Dezember.

Die Geschäftsräume der Reichsbanknebenstelle Merseburg werden am 24. Dezember 1935 bereits um 12 Uhr mittags für den Verkehr geschlossen.

Aus der Umgebung

Feuerreitersagen aus Ammendorf

Bei einem schweren Gewitter im Jahre 1822 wurde das Haus Nr. 132 in der Milchstraße zu Ammendorf vom Blitz getroffen und in Brand gesetzt. Von allen Seiten kamen die Hausbesitzer mit Ledereimern herangelaufen, um in langer Kette und von Hand zu Hand das nötige Wasser aus dem Elsterflusse nach der Brandstätte zu befördern. Ehe jedoch die Feuerspritze in Tätigkeit trat, kam der Rittergutspächter Sander auf seinem Reitpferde herangesprengt, umritt dreimal das brennende Haus und warf schließlich eine Handvoll Salz ins Feuer. Sofort schlugen ihm die Flammen entgegen und verfolgten ihn sogar, als er in schnellstem Trab der Elster zuritt und in ihren Fluten verschwand. Auf diese Weise wurde der Brand von dem Hause abgelenkt und im Flusse gelöscht.

Im Jahre 1843 entstand in dem Hause Hauptstraße Nr. 49 eine Feuersbrunst durch Fahrlässigkeit. In der benachbarten „Bornschippe" flogen bereits seit einer Viertelstunde die Feuereimer gefüllt bergauf und leer wieder bergab, und auch auf Schlittenkufen befestigte und von Pferden gezogene Sturmfässer brachten Wasser zur Bedienung der Feuerspritze herbei, doch wollte es nicht gelingen, der Glut Herr zu werden. Plötzlich galoppierte der Besitzer des Rittergutes Slopau, Herr von Trotha, durch die schaulustige Menge und rief den Löschmannschaften zu: „Platz machen!" Hierauf umritt er dreimal den Brandherd und murmelte dabei den Feuerregen. Nach der dritten Runde verließen die Flammen das umrittene Haus und zünzelten hinter dem Feuerreiter her, der spornstreichs der Elster zuritt und dort die Flammen zum Erlöschen brachte.

Mitgeteilt von Konrektor Otto Schroeter.

Die Truppe der Heimverteidigung

Die Freiwilligen Feuerwehren und die Pflichtfeuerwehr

Das Feuerlöschgesetz gibt genaue Richtlinien über den Aufbau des Feuerschutzes und der Feuerwehren in den Ortspolizeibezirken. Besteht ein Ortspolizeibezirk aus mehreren Gemeinden, so ist in jeder Gemeinde für den notwendigen Feuerschutz zu sorgen. Dies besagt, daß neben den Geräten auch die zur Bedienung notwendige Zahl Feuerwehrmänner vorhanden sein muß. Der Staat baut den Feuerschutz auf die Freiwilligkeit der Wehrmänner auf und nur dort, wo entweder die erforderliche Zahl der freiwilligen Feuerwehrleute nicht erreicht wird oder nicht zustande kommt, wird auf Grund des Polizei-Verwaltungs-Gesetzes vom 1. Juni 1931 und der §§ 6 und 17 des Feuerlöschgesetzes vom 15. Dezember 1933 eine Pflichtfeuerwehr gebildet.

Die zahlenmäßige Stärke unserer freiwilligen Feuerwehren genügt in einzelnen Gemeinden nicht, in anderen Gemeinden wird die freiwillige Feuerwehr gänzlich abgelehnt. Es muß also von dem vorgesehenen Mittel der Aufstellung von Pflichtfeuerwehren Gebrauch gemacht werden. Diese Pflichtfeuerwehren unterstehen stets dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr. Die Zahl der Uebungsstunden beträgt wöchentlich zwei. Ausgehoben werden in erster Linie Besitzer von Haus und Hof. Ein Uebertritt von der Pflichtfeuerwehr in die freiwillige Wehr ist erst nach einer Reihe von Jahren möglich. Um bei der Aufstellung der Pflichtfeuerwehr eine Flucht in die freiwillige Feuerwehr zu verhindern, ist z. B. für die freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Weißenfels ab 15. Januar 1936 Aufnahmesperre angeordnet.

Es ist notwendig, daß sich jeder verantwortungsbewußte und taugliche Volksgenosse zum Dienst in den freiwilligen Feuerwehren meldet. Es ist für einen Deutschen schimpflich, wenn er sich zu einem Dienst zwingen läßt, der eine selbstverständliche Pflicht ist. Die Feuerwehr ist im Frieden und im Kriege die Truppe der Heimverteidigung. Wie sehr der Staat den Wert der freiwilligen Feuerwehren anerkennt, besagt nachstehender Erlaß des Ministers des Innern vom 15. November 1935:

„Durch das Feuerlöschgesetz vom 15. Dezember 1933 sind die freiwilligen Feuerwehren eine polizeiliche Exekutive besonderer Art geworden. Die straffe Durchführung des Gesetzes hat in verhältnismäßig kurzer Zeit die freiwilligen Feuerwehren zu wertvollen disziplinierten Hilfstruppen der Feuerlöschpolizei gemacht. Dieser Erfolg ist um so mehr anzuerkennen, als die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren sich neben ihrer eigentlichen Berufstätigkeit ehrenamtlich in uneigennütziger Weise dem Dienst an Volk und Vaterland zur Verfügung stellen.

Bedauerlicherweise gibt es hier und dort trotzdem noch Volksgenossen, die den Wert und die Unentbehrlichkeit der freiwilligen Feuerwehren nicht erkennen wollen. Meistens wird es sich dabei um solche Volksgenossen handeln, denen auch heute die Bedeutung des Wortes „Gemeinnutz vor Eigennutz" noch nicht aufgegangen ist.

Ich ersuche ergebenst, unberechtigten Angriffen gegen die freiwilligen Feuerwehren stets in schärfster Weise entgegenzutreten. Auf keinen Fall darf geduldet werden, daß ein Machtmittel des Staates wie die freiwilligen Feuerwehren durch Wort oder Tat unverantwortlicher Personen beleidigt wird."

Man darf hoffen, daß auch die Kreise, die sich bisher ängstlich von jedem Volksdienst drückten, nun sich ebenfalls den freiwilligen Feuerwehren anschließen werden. Niemand ist zu schaden oder zu „fein", um seinen bedrängten Volksgenossen in Not und Gefahr organisierte Hilfe angedeihen zu lassen. Wer im Dritten Reich sein Brot in Frieden ist, hat in erster Linie die Pflicht, seinem Vaterland zu dienen. Denk an den alten schönen Wahlspruch der Feuerwehren: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr"!

Leuna und Nachbarschaft

Herzschlag auf dem Arbeitsplatz

eu. **Leuna.** Am 17. Dezember 1935 erlag das langjährige Gefolgschaftsmitglied des Ammonlakwerkes Merseburg, Heinrich Greve aus Weißenfels, im Alter von 57 Jahren an seinem Arbeitsplatz unvermutet einem Herzschlag.

Lauchstädt und Umgebung

Der Erste im Preisschießen.

l. **Bad Lauchstädt.** Der Rottenführer Georg Merz von hier errang beim Preisschießen der SA in Schafstädt den ersten Preis.

Gute Jagdbeute.

l. **Schotteren.** Bei der zweiten diesjährigen Treibjagd wurden 85 Hasen als Beute eingebracht.

Freude den alten Mütterchen.

l. **Schotteren.** Der Vaterländische Frauenverein hatte alle über 60 Jahre alten Frauen zur Adventsfeier in das Gasthaus „Zur Weintraube" eingeladen. Frau Schröder als Vorsitzende begrüßte etwa 25 Frauen, die an einer langen Kaffeetafel Platz genommen hatten. Nach Gedicht- und Gesangsvorträgen wurde die Feier umrahmt. Zum Schluß erschien zu aller Freude der Weihnachtsmann mit seinem großen Gabensack.

Kameradschaft mit der SA.

l. **Burgstädten.** Die Einwohnerschaft des Grundes war zu einem Kameradschaftsabend in der „Schwarzen Eiche" eingeladen worden, um mit der SA vom Sturm 46/R. 19 einige frohe Stunden zu verleben. Obertruppführer Hasemeyer, Merseburg, sprach einige Begrüßungsworte. Sprechchöre, Lieder und lebende Bilder füllten den Abend aus, der mit einem deutschen Tanz beschlossen wurde.

Rund um das Solbad

Weihnachtsfeier der NSV.

d. **Bad Dürrenberg.** Am Sonntag, dem 22. Dezember, abends 19 Uhr, veranstaltet die NS.-Volkswohlfahrt im Restaurant „Zum Gradierwerk" für alle vom Winterhilfswerk Betreuten eine Weihnachtsfeier. Zu dieser Feier sind ebenfalls alle Amtswalter und -walterinnen sowie Helfer und Helferinnen eingeladen.

Zufriedenstellende Treibjagden.

d. **Bad Dürrenberg.** Am Dienstag wurden hier zwei Treibjagden abgehalten, die ein zufriedenes Ergebnis brachte. Im ersten Treiben wurden 256 und im zweiten Treiben 186 Hasen erlegt. Dem WHW wurden 22 Stück davon überwiesen.

Eisbahn für die Jugend.

d. **Bad Dürrenberg.** Für die wintersportfreudige Jugend steht eine besondere Weihnachtsüberraschung bevor. Es ist beabsichtigt, auf dem großen Tennisplatz eine Spritz-Eisbahn anzulegen, sobald es die Witterung erlaubt.

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Ein schöner Filmabend.

a. **Wallendorf.** Die Gaufilmstelle Halle-Merseburg der NSDAP. veranstaltete einen Filmabend. Als Hauptfilm lief „Hans Westmar" und im Beiprogramm der Film „Glückliche Insel". Der Dank an den Führer wurde durch ein dreifaches Sieg-Heil ausgedrückt.

Mitterer Antrieb am Ferkelmarkt.

a. **Schkeuditz.** Der Ferkelmarkt am Mittwoch wies bei mittlerem Antrieb ebenfalsehen Absatz auf. Die Preise lagen zwischen 12 und 22 Mark.

Aus dem Geiseltal

Adventsfeier des Frauenvereins.

g. **Mücheln.** Am Dienstagabend beging der Vaterländische Frauenverein im Schützenhaus eine kleine Adventsfeier. Die Vorsitzende begrüßte in den weihnachtlich geschmückten Saal die zahlreich Erschienenen, darunter die 14 neuen Mitglieder und sprach über das deutsche Weihnachtsfest. Vorträge musikalischer Art füllten den Abend aus und zum Schluß kam persönlich der Weihnachtsmann, in dessen großen Sack jeder einmal hineingreifen konnte.

Sitzung der Ratsherren.

g. **Mücheln.** In der nichtöffentlichen Sitzung der Ratsherren berichtete Bürgermeister Dr. Horn über die Jahresabschlußrechnung der Stadtsparkasse am 31. Dezember 1934. Dann wurden einige über- und außerplanmäßige Ausgaben im diesjährigen Haushaltsplan genehmigt. Zum Schluß wurden einige Angelegenheiten des städtischen Reformrealgymnasiums erörtert.

Am Sonntag kommt der Weihnachtsmann.

g. **Mücheln.** Die Weihnachtsgaben für die vom WHW betreuten Volksgenossen werden diesmal in das Haus gebracht. Am Sonntagvormittag zwischen 9 und 12 Uhr werden die schönen Gaben verteilt. Das Mücheln WHW hat etwa 550 Familien zu betreuen.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Es bleibt bei einem Jahr Gefängnis

Er wollte auch jetzt noch nicht gestehen.

m. **Altranstädt.** Arthur W. aus Altranstädt war am 4. April 1935 vom Schöffengericht Weißenfels wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit wissentlich falscher Anschuldigung zu einem Jahre Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden, hatte aber gegen das Urteil Berufung eingelegt. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Am 28. August 1934 ging beim Kreisausschuß in Merseburg ein mit H. Zimmermann unterzeichnetes Schreiben ein, in dem verschiedene Einwohner von Altranstädt — es handelte sich meist um Nachbarn des Angeklagten — der Schwarzarbeit beschuldigt wurden, ohne daß die Angaben zutreffend waren. Der jetzt vernommene Schriftsachverständige Dr. Schatz, Halle, ist der Auffassung, daß alle Merkmale auf die Täterschaft des Angeklagten hinweisen und keine andere Person in Frage komme. Der als medizinischer Sachverständiger vernommene Dr. D. aus Merseburg kann bei dem Angeklagten keine Anzeichen einer geistigen Störung feststellen. Auch nach dem Gutachten des Schriftsachverständigen konnte sich W. zu keinem Geständnis bequemen, er will sich an nichts erinnern könne. Das Gericht verwarf die Berufung des Angeklagten kostenpflichtig, da bei der Schwere der Tat und dem hartnäckigen Leugnen eine Strafermäßigung nicht in Frage kam.

Das Abitur bestanden.

ü. **Kauern.** An der Weißenfelser Oberrealschule bestand der Sohn Fritz des Bauern Kretzschmar das Abitur.

Aus dem Kreise Weißenfels

Gendarmerieposten neu besetzt.

w. **Rippach.** Durch die Versetzung des bisherigen Gendarmeriehauptwachmeisters Gewick war der Gendarmerieposten längere Zeit unbesetzt. Jetzt kam der Hauptgendarmeriewachtmeister Schröder aus Süth a. Rhein bei Köln auf diesen Posten.

Postscheckverkehr im November.

Die Zahl der Postscheckkonten ist im November um 1543 Konten auf 1 066 251 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 70,4 Millionen Buchungen 11 231 Millionen RM. umgesetzt; davon sind 9349 Millionen RM. oder 83,2 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 575,4 Millionen RM., im Monatsdurchschnitt 605,7 Millionen RM.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351219-14/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 296
19. Dezember 1935

Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht. Schiller.

Der Apfel

Die Geschichte eines Bäumchens
von Walter Dach.

Der Neubau war fast bis zum Richtfest fertig. Ein Garten mit Beeten, Büschen und Bäumen hatte dem steinernen Koloß weichen müssen, und was seine Grundmauern nicht fraßen, das vernichtete der Wirrwarr an Bohlen, Karren und Schuppen, der den Bau weithin umgab.

Nur ein junger Apfelbaum hatte sich vor der Unruhe des Werkes bewahrt und stand recht seltsam anzusehen, verloren und gefährdet zwischen den Steinhaufen und Zementlächen. Er war dürr und schmächtig, das stärkste an ihm war wohl der Pfahl zur Seite. Rechte besehen war er nur ein Bäumchen, das einen ärmlichen Ast in die herbstliche Luft streckte.

An diesem Ast hing, verschämt hinter welkenden Blättern, ein Apfel von glatt-kugeliger Form und leuchtend gelblich-weißer Farbe. Mehr Früchte hatte er nicht zu bieten, ja, es war seine erste Frucht, denn er war ein Sorgenbäumchen.

Darum ließ ihn der Herr des Gartens, als er vor Monaten das Land räumte, achtlos stehen. Konnte er wissen, daß der Ungeratene diesjährig die erste Frucht trieb? Und eines einzigen Apfels wegen hätte sich im übrigen der geschäftige Herr gewiß nicht aufhalten lassen.

Aber für das Mädchen Elfriede aus dem Hinterhaus im benachbarten Wohnblock war das anders. Sein Herz ging vielen Sehnsüchten nach — und bei diesem herrenlosen Bäumchen blieb es. Das war, als das Bäumchen eben den Winterschlaf abgeschüttelt hatte und Fahrwerke das erste Bauzeug brachten.

An jedem Tag, gerade wenn die Männer vor der Baubude saßen und ihr Brot verzehrten, ging das Mädchen zu seinem Baum und gab ihm zu trinken, lockerte den Boden und sah nach Raupen. Anfangs war es an dem Gepolter und der Hast des Baues schen vorübergegangen. Als ihm die Männer dann einen freundlichen Blick zuwarfen, ging Elfriede mutiger zu ihrem Flecken Erde.

Elfriedes Liebe allein hätte freilich nicht vermocht, das Leben des Baumes zu wahren. Mehr als einmal drohte ihm das Ende, wenn Trecker mit schweren Baulasten übers Land rumpelten und Platz für Materialien gebraucht wurde. Immer war es ein mahnender Männerruf, eine sorgende Hand, eine Fürsprache beim Polier, die das Unheil abwandte. So viele Wächter hat selten ein einziger Apfel gehabt! Es war ein stilles Gelöbnis unter den Werkleuten: Durchhalten bis zur Ernte!

Das dauerte freilich seine Zeit. Der Apfel war eine rote Sternrenette, die erst im November pflückreif ist. Doch mit dem Wuchs des Hauses verzögerten auch die Wochen und Monate, und es konnte jetzt nur noch Tage dauern, um den Apfel reif vom Zweig zu nehmen. Das Mädchen Elfriede ging in diesen Tagen der Erfüllung noch glücklicher zu seinem Baum. Einmal kam es mit Gespielinnen und alle tanzten und sangen einen fröhlichen Reigen in der Verklärung satten Herbstes, während den Männern auf dem firsterklagen Bau die Arbeit noch einmal so flott von der Hand ging.

Dann war er da, der große Tag! Elfriede kam — der Zweig war leer. Verwirrt sah das Mädchen um sich: Schreck und Bitternis verzerrten sein zartes Gesicht. Nicht weit vom Baum stand der Mameluck, wie sie den Blöden nannten, dem die Kinder nachliefen, und hielt in beiden Händen den Apfel. Schmatzend zerfleischten ihn seine Zähne, dabei hüpfte er grinsend von einem Bein aufs andere. Fassungslos senkte Elfriede ihren Kopf in die Arme und schluchzte heftig.

Wohl sahen nun die Männer vom Bau, was geschehen war. Sie liefen erzürnt herbei und schlugen den Dummen in die Flucht. „Lümmel, hundsgemeiner!" schrie einer, ein anderer goß ihm einen Trog Kalkwasser nach. Das Unglück war aber dadurch nicht ungeschehen zu machen: den Apfel hatte ein Unberufener geerntet!

Behutsam nahm der alte Maurer die Weinende an sich. Als sie im Zuspruch seiner Worte den Kopf hob, hielt einer fünf Aepfel in der Hand. Sie waren eine Trostgabe aus den Brottaschen der Arbeiter.

Zögernd griff das Mädchen nach den fünf Früchten. Sein Gesicht hellte sich auf. Im letzten Aufschluchzen sagte es: „Und ich hatte es mir doch so schön gedacht, meinen Apfel mit Ihnen zu teilen."

Es waren zehn Männer. Sie sahen sich an und schmunzelten über den Lohn eines Kindes.

Das ehrenwerte Fräulein Hina

Spielzeug im Lande des Lächelns / Die geheimnisvolle Puppe Tokutaro-San

In dieser Weihnachtszeit, in der das Spielzeug so stark wie sonst nie in Erscheinung tritt, mag es von Interesse sein, sich einmal mit den Dingen zu beschäftigen, die in Japan, dem traditionellen Lande der Spielzeugerzeugung, bei jung und alt Liebe und Verehrung finden.

Nirgends in der Welt werden, nach dem Urteil der Japanreisenden, so schöne und lebensnahe Puppen hergestellt. Puppen in jeder Form sind dort zu einer Ueberlieferung geworden. Sie treten überall im öffentlichen Leben in Erscheinung, ja, sie genießen fast eine göttliche Verehrung. Von manchen Puppen wird in Japan behauptet, daß sie tatsächlich lebendig werden. Solche Puppe wird wie das eigene Kind im Hause gehalten. Sie erhält nicht nur regelmäßig die besten Dinge aufgetischt, sie verfügt auch über ein Bett, in das sie zur bestimmten Stunde des Abends gelegt und zugedeckt wird. Einen ganzen Schrank voll hübscher Kleider hat solch eine Puppe und selbstverständlich trägt sie auch einen eigenen Namen. War es eine weibliche Puppe — so erzählt z. B. der berühmte, von seiner Liebe zu japanischen Dingen fast völlig beherrschte Lafcadio Hearn —, so hieß sie Otoku-San, während die männliche Puppe den Namen Tokutaro-San erhielt.

Man durfte eine Puppe nicht erzürnen; man durfte sie nicht vernachlässigen; man durfte sie nicht schlecht behandeln, da sie dann dem Hause, in dem sie wohnte, Unglück gebracht hätte. In der Familie eines Samurai in Matsue befand sich eine Tokutaro-San, von der alle Welt sprach. Sie war mindestens so berühmt wie die Kishibojin, zu der die japanischen Frauen wallfahrten, wenn sie sich nach Kindern sehnten. Ja, kinderlose Ehepaare nahmen diese Puppe einige Zeit in Obhut, beteten zu ihr und statteten sie mit neuen Kleidern aus, um mit Kindern gesegnet zu werden. Jene Puppe Tokutaro-San soll, wie die Hausbewohner bezeugt haben, sogar einmal zum Leben erwacht sein. Als Feuer in dem Hause ausbrach, rettete sie sich aus eigenem Antrieb in den Garten. Puppen dieser Art sind fast lebensgroß. Sie sollen Kinder von zwei bis drei Jahren vorstellen. Sie sind gut und sorgfältig gekleidet und sehen so täuschend lebendig aus mit ihren kleinen geschlitzten Augen, daß man aus einer kleinen Entfernung glaubt, wirklich ein lebendiges Wesen vor sich zu haben.

Das Gegenstück davon sind die zierlichen Miniatur puppen von der Gattung Ohina-San, was etwa soviel heißt wie „das ehrenwerte Fräulein Hina". Der eigentliche Puppenvörper ist nichts als ein mit einem Papierkimono drapierter Stab; aber der Kopf ist ein Kunstwerk ersten Ranges: ein hübsches ovales Gesicht mit weich beschatteten, geschlitzten Augen und einer wunderbaren Haarfrisur darüber. Allein diese Frisur herzustellen, muß viele Stunden gedauert haben. Abgesehen von diesen Puppen ist das japanische Spielzeug von einer Mannigfaltigkeit, die man sich bei uns kaum vorstellen kann. Es handelt sich um Spielsachen, die europäischen Kindern oft ganz unverständlich sein würden, die aber für das japanische Kind meist eine tiefe symbolische Bedeutung haben. Alle die Dinge, von denen in der Folge die Rede ist, kosten kaum mehr als einige Pfennige, dabei sind sie sorgfältig und vollendet schön gearbeitet.

Libellen, Vögel, unüberwindliche Ringer

Die Libelle z. B. besteht nur aus zwei in der Form eines T zusammengefügten Hölzchen. Der untere Teil ist ein kleines, rundes Holzstückchen, etwa 10 bis 15 Zentimeter lang und dünn wie ein Streichholz. Der obere Teil ist ein flaches Brettchen mit einigen Strichen darauf. Wirbelt man nun das kürzere Stück schnell zwischen den Handflächen und läßt es dann plötzlich los, so steigt das Spielzeug reißend in die Höhe und segelt langsam durch die Luft, wobei es merkwürdige Drehungen vollzieht, die an die Bewegungen einer Libelle erinnern. Auch der Ton der wirbelnden Hölzchen klingt wie das Surren einer Libelle. — Ein anderes Spielzeug sieht aus wie ein mit Draht besponnener Bogen. Der Draht ist in einer Korkenzieher förmigen Spirale eingeklemmt, und in dieser Spirale schwebt ein winziges Vogelpaar in einer Metallschlinge. Stellt man den Bogen senkrecht, so daß das Vogelpaar auf dem oberen Rand des Drahtes sitzt, so fallen die kleinen Sänger infolge ihrer eigenen Schwere wirbelnd herab, wobei sie einander umkreisen. Zugleich wird das Vogelgezwitscher durch das scharfe Kreisen der Metallschlinge auf dem Draht täuschend nachgeahmt.

O-Saru ist ein „ehrenwerter Affe", der auf einem Bambusrohr hockt. Zieht man an seinem Schwanz, so läuft er auf allen Vieren an dem Rohr hinauf. Dann gibt es ein Akrobatenspiel, wobei ein sehr lose gegliederter Knabe aus Holz sich mit beiden Händen an einer Schnur festhält, die über zwei wie eine offene Schere miteinander kreuzweise verbundene Bambusstäbe gespannt ist. Drückt man das eine Stabende herunter, so wirft der Akrobat seine Beine über das Seil und schießt zum Schluß einen Purzelbaum.

Etwas sehr drolliges sind die sog. „Klugen Bretter". Eine Art Kette, bestehend aus etwa einem Dutzend flacher, viereckiger, durch Bänder untereinander verbundener Holzplättchen, wird senkrecht in die Höhe gehoben und im rechten Winkel verdreht, so daß die Stücke übereinander fallen, ohne sich voneinander zu lösen. Es ist eins der beliebtesten Spielzeuge, und selbst Erwachsene versuchen es nicht, sich eine Zeitlang damit zu beschäftigen.

Der unüberwindliche Ringer besteht aus hübsch bemaltem Porzellan. Er sitzt in hockender Stellung da, und in welcher Richtung man ihn auch stoßen mag, er kehrt immer wieder in seine ursprüngliche Stellung zurück. Schließlich mag noch ein kleiner Kreisel erwähnt werden, der mit Hilfe eines Magneten seinen Tanz in der Luft ausführt.

Was geschah am 19. Dezember?

Vor 21 Jahren (1914): Sieg der Deutschen über die Franzosen und Engländer bei La Bassée.

Vor 26 Jahren (1909): Die Schauspielerin Klara Ziegler starb in München (geb. daselbst 27. 4. 1844).

Vor 97 Jahren (1838): Wilhelm Oncken, Historiker, in Heidelberg geboren (gest. 11. 8. 1905 in Gießen).

Vor 194 Jahren (1741): Der Nordpolreisende Vitus Bering auf der Beringinsel gestorben (geb. 1680).

Vor 341 Jahren (1594): König Gustav Adolf II. von Schweden geboren (gefallen bei Lützen 16. 11. 1632).

Seltsame Denkmäler

In der kleinen französischen Stadt Vimontier befindet sich ein Denkmal, das der Bäuerin Marie Harel gesetzt wurde, die im Jahre 1761 geboren worden war und die Erfinderin der weltberühmten Käseart Camembert ist. Auf dem Bauernhof, auf dem sie arbeitete, gab es so viel Milch, daß die Bäuerin auf den Gedanken kam, sie zu Käse zu verarbeiten. Da sie damit einen vollen Erfolg erzielte, hat sie das Denkmal wohl verdient. In Detroit hat ein Einwohner sich selber und seinem Lebenswerk ein Denkmal setzen lassen. Das Denkmal besteht aus einer großen Dose Fußbodenpolitur, die für Tanzsäle bestimmt ist; auf der granitenen Dose befindet sich die Bronzegruppe eines tanzenden Paares. In Baltimore gibt es ein Denkmal für ... Adam, den ersten Menschen, das von einem gewissen Bradley errichtet wurde. Nach seinen Berechnungen sollte Adam im November vor 5935 Jahren geboren sein, er ließ deshalb im November jedes Jahres das Denkmal mit Flaggen und Kränzen schmücken. In Amerika befindet sich auch das Denkmal eines gewissen Joseph Priestley, der das erste Sodawasser hergestellt haben soll. In Wien gibt es eine Statue des Herstellers der ersten Postkarte, Emanuel Herman, und in Bodenwerder hat man dem größten Lügner der Welt, dem Freiherrn von Münchhausen, ein Denkmal gesetzt.

Weihnacht der Kinder

Von Axel Rasmussen.

Selige Weihnacht der Kinder,
die noch nicht sorgen und denken,
die nehmen, was wir ihnen schenken,
den Baum, die Lichter, den Winter
und alle Freuden der Welt.
Für sie ist das alles bestellt.

Für sie ist alles gemacht.
Sie stehen mit klopfendem Herzen
unter den brennenden Kerzen
und spüren mit wohligem Zittern,
wie zwischen goldenen Flittern
ein offener Himmel lacht.

Ihnen heut alles sich dar.
Ihnen hängen die Bäume
noch voll seliger Träume.
Schwankender Stern auf der Spitze,
schaumgoldner Nüsse Geblitze,
alles ist echt und ist wahr.

Ruhend im Schoße der Zeit
lauschen sie bebend dem Singen
der Engel, dem Glockenklingen
Und vor dem Kind in der Krippen
jauchzen unschuldige Lippen:
Weihnacht, Weihnacht ist heut.

Wenn die wahre Liebe ruft

Roman von Käthe Douny

Nachdruckrecht: Horn & Co., G. m. b. H., Berlin W 35

1. Kapitel.

Ein dichter Nebel lag über der Ostsee und eine schwere See ging. Das Fährschiff von Trelleborg nach Saßnitz war voll besetzt, zumeist von Herren, die aus Stockholm von der Internationalen Automobilindustrie-Konferenz gekommen waren. Auf dem Deck war es leer, die Mehrzahl der Passagiere befand sich in ihren Kabinen, der hohe Seegang fiel den meisten nach der anstrengenden Tagung doch etwas auf die Nerven.

Der Kapitän stand mit verbissenem Gesicht an seinem Schreibtisch und hörte sichtlich erregt dem Bericht des Ingenieurs zu.

„Vorläufig gegen die Passagiere kein Wort, vielleicht erreichen wir doch Saßnitz."

Der Ingenieur verneigte sich und verließ die Kabine.

Das Fährschiff kam nur langsam vorwärts, das fiel schließlich auf, und nach und nach fanden sich die Passagiere auf dem Deck ein.

Ein mittelgroßer eleganter Herr, Ende der fünfzig, trat aus seiner Kabine und während er in Gedanken langsam den Gang entlang schritt, während die anderen Passagiere ziemlich rasch nach oben strebten, blieb er plötzlich horchend an einer Kabinentür stehen. Es war ihm, als vernähme er ein leises Stöhnen. Er legte das Ohr an die Tür, und das Stöhnen wiederholte sich. Rasch drückte er die Klinke herunter, die Tür gab nach. Er trat ein. Auf der Couch lag ein älterer Herr, den anscheinend ein Unwohlsein befallen hatte. Er trat näher und prallte zurück. Das war ja sein schärfster Konkurrent, Kommerzienrat Seidel, mit dem er und sein Werk seit Jahren einen erbitterten Kampf um die Vorherrschaft führte.

Aber er lag hier hilflos, und alle kleinlichen Bedenken mußten zurücktreten.

„Was kann ich für Sie tun?" fragte er.

Kommerzienrat Seidel streckte dem Konkurrenten, Herrn Walter Vollmann von der Kondor-A.-G., beide Hände entgegen.

„Helfen Sie mir auf," bat er mit erstickter Stimme, „ich muß nach oben. . . Meine Herzattacke."

Walter Vollmann half dem Kommerzienrat, sich von seinem Lager zu erheben, und führte ihn sorgsam und langsam nach oben. Dort bettete er ihn mit Hilfe eines Stewards auf einem bequemen Liegestuhl. Nach einigen Minuten ging der Anfall vorüber, und Walter Vollmann zog sich diskret zurück. — —

Der Schraubendefekt ließ sich nicht mehr verheimlichen, und der Kapitän machte den Passagieren davon Mitteilung.

„Aber bitte keine Aufregung und Furcht, wir werden nur etwas später, aber doch sicher nach Saßnitz kommen," sagte er.

Kommerzienrat Seidel sah sich suchend nach Walter Vollmann um. Der Anfall war vorüber. Er überlegte. Das unvermutete Zusammentreffen mit dem Gegner kam ihm zu Hilfe. Seine Hilfsbereitschaft sollte die Brücke bilden, auf der er, der Kommerzienrat, dem anderen entgegenschreiten wollte.

Kommerzienrat Seidel dachte an seinen einzigen Sohn Hellmuth. Er war der Stolz und zugleich die Sorge seines Vaters. Er war Kaufmann, aber nur auf den ausdrücklichen Wunsch seines Vaters. Seine Neigungen und Talente lagen auf anderem Gebiet. Er hatte keinerlei kaufmännische Begabung, und wenn er es dennoch bis zum Diplomkaufmann gebracht hatte, so verdankte er das mehr der strengen Zucht des Vaters, als seinen angeborenen Kräften.

Hellmuth Seidel war ein hochbegabter Musiker, aber er mußte seine Neigungen unterdrücken. Nur eine einzige im Hause Seidel verstand seine geheime Sehnsucht. Das war Frau Melanie, seine Mutter, einst eine gefeierte Sängerin, die ihren Beruf aufgegeben hatte um ihres Mannes willen.

Kommerzienrat Seidel wußte sehr wohl, daß sein einziges Kind, der Träger seines Namens, nicht der geeignete Nachfolger für die alten stolzen Seidelwerke war. Aber für ihn, Heinrich Seidel, gab es kein anderes Ziel in der Welt als das, die Werke auf der stolzen Höhe zu erhalten, zu der er sie in pflichttreuer Arbeit aufgebaut hatte.

Sein Konkurrent Walter Vollmann war in der Geschäftswelt bekannt als ein energischer, beinahe rücksichtsloser Draufgänger, der die Interessen seiner Gesellschaft allem voranstellte. Er hatte sich auch in dem bisherigen Konkurrenzkampf als rücksichtsloser Gegner gezeigt. Er war die richtige Persönlichkeit, um sich in einer Zeit, wie der heutigen, zu behaupten.

Einen solchen Gegner mußte man entweder mit den schärfsten Mitteln zu bekämpfen versuchen oder ihn verpflichten. Sein eigener Sohn Hellmuth würde einem Walter Vollmann als wirtschaftlicher Gegner nie gewachsen sein, und die Zeit, wo er sich ihm als Gegner stellen mußte, war vielleicht nicht mehr fern. Heinrich Seidel wußte, was die Herzattacken, die ihn in letzter Zeit unvermutet immer wieder überfallen hatten, bedeuteten. Das alte Seidelsche Herzübel meldete sich, das noch keinen aus der Familie hatte älter werden lassen als 60 Jahre. Es war die höchste Zeit, den einzigen Sohn sicher zu stellen.

Und er hatte auch bereits seinen Plan. Eine geschäftliche Gemeinschaft mit den Vollmannschen Kondorwerken war der erste Schritt, eine menschliche sollte der zweite sein. — — —

Walter Vollmann hatte wieder seine Kabine aufgesucht. Er saß in tiefen Gedanken, ein bestimmter Plan verfolgte ihn.

Wer ihn jetzt so grübelnd sitzen gesehen hätte, wäre unzweifelhaft auf den Gedanken gekommen, daß ihn schwere Sorgen drückten. Und das war auch so. Bisher ahnte noch niemand in der Automobilindustrie, daß die Kondor A. G. bereits mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die vor Jahren aufgenommene amerikanische Anleihe mußte zurückgezahlt werden. Mit den deutschen Krediten, die zur Rückzahlung notwendig waren, fing es an zu hapern. Das würde aber in dem Augenblick besser werden, wo er mit einem anderen gesicherten Werk zusammengehen würde.

Und das heutige zufällige Zusammentreffen mit dem Kommerzienrat Seidel sollte ihm den Weg dazu ebnen.

Kurz entschlossen verließ er seine Kabine und begab sich nach oben.

Er trat auf den Kommerzienrat Seidel zu, der sich erhob und ihm beide Hände entgegenstreckte.

„Sie haben mir das Leben gerettet, Herr Vollmann," sagte er tief bewegt, „ohne Ihre Hilfe wäre ich nicht mehr. Haben Sie herzlichsten Dank."

Vollmann wehrte bescheiden ab.

„Aber, Herr Kommerzienrat, es war doch nur Menschenpflicht. Und nun," fuhr er leiser fort, „da wir uns menschlich näher getreten sind, könnten wir auch vielleicht den Versuch machen, uns geschäftlich auszusöhnen."

Kommerzienrat Seidel sah mit freudigem Erstaunen in das sonst so ernste, jetzt aber verbindlich lächelnde Gesicht Vollmanns.

Hatte dieser seine Gedanken erraten? Oder war auch er von dem Konkurrenzkampf müde geworden und sehnte sich nach Ruhe?

„Wir sind gleich, wie ich sehe, in Saßnitz, und auf der Fahrt im Zug nach Stralsund können wir uns in Ruhe über alles aussprechen, nicht wahr?"

„Gewiß, Herr Kommerzienrat," sagte Vollmann, und beide gingen zur Kabine, um sich für das Verlassen des Schiffes fertig zu machen. —

In dem kleinen Schreib- und Lesezimmer des Hotels zum „Goldenen Löwen" in Stralsund saßen Kommerzienrat Heinrich Seidel und Walter Vollmann und diktierten einer jungen Dame einen kurzen Vertrag in die Schreibmaschine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351219-14/fragment/page=0005

Des Kirgisen Wodka-Rezept

Kriegserzählung von Arno Sommerfeld.

Mein Freund Gröhner ist mit Glücksgütern nicht gerade gesegnet, trotzdem findet er von Zeit zu Zeit in seinen alten Hosen- oder Westentaschen Zwei- und Dreimarkstücke. Der Grund, daß sich trotz der ständigen Ebbe in seiner Geldbörse besagte Geldstücke im zerrissenen Futter seines Jacketts oder sonstwo verkrümeln, ist nur darin zu suchen, daß er ein schrecklich schußliger Mensch ist, der nie, aber auch nie weiß, wo er was hingetan hat.

Sein Gedächtnis ist zudem, so schlecht, daß er sich nicht einmal darauf besinnen kann, von wem er sich Geld geborgt hat. Aber das kann ja schließlich auch andere Gründe haben.

Angesichts der schon mehrfach erwähnten Tatsache seiner Vermögenslosigkeit kann man sich vielleicht vorstellen, daß er vollkommen aus dem Häuschen gerät, wenn wirklich mal der Fall eintritt und ihm unverhofft zwei oder drei Märkerchen entgegenkullern. Er hat mir jedenfalls schon vor zwei Jahren verraten, daß er bei solch einem unerwarteten Fund am liebsten einen Purzelbaum schlagen würde.

Da er aber nur eine sehr kleine Kammer bewohnt, kann er diesen Gedanken nicht so ohne weiteres in die Tat umsetzen, da er Gefahr laufen würde, die Decke oder die Wände einzustoßen. So bleibt also nichts anderes übrig, als der Alkohol! Wenigstens nach seiner Meinung. Na, und das besorgt er denn auch immer und kübelt sich ordentlich einen an; geht aber nie in ein Restaurant, sondern findet sich mit einem Liter 90prozentigen Spiritus bei uns ein und fabriziert hier den Schnaps selbst, weil sich das viel, viel billiger stellt.

Nachdem er dann zwei Stunden einen heillosen Wirrwarr bei uns angerichtet hat, gibt er meiner Frau und mir jedesmal ein Gläschen zu kosten, und dann verschwindet er glückselig mit seiner Riesenpulle.

Neulich war aber nun ein Fall eingetreten, der ihn völlig aus dem Gleichgewicht gebracht hatte; aus der Versenkung seines Winterüberziehers war nämlich ein Zehnmarkschein aufgetaucht. Das hatte ihn veranlaßt, sich mit unzähligen Paketen und der besagten Pulle mit dem Neunzigprozentigen bei uns einzufinden, uns von seinem märchenhaften Glück zu erzählen und meine Frau und mich zu einem „feudalen Abendessen“ nebst anschließendem Wodkatrinken einzuladen. Trotz berechtigter Bedenken sagte ich zu. Ich bezweifelte allerdings sehr stark, ob das mit dem Wodkaherstellen auch gelingen würde und machte aus dieser, meiner Meinung ihm gegenüber durchaus kein Hehl; als er mir aber hoch und heilig versicherte, daß er dieses Wodka-Rezept einem alten Kirgisenhäuptling aus dem Kaukasus verdanke, schwieg ich still.

Zwar hörte ich zum erstenmal, daß mein Freund ein so weitgereister Mann war, da man aber gegen ihn doch nicht ankommt, unterließ ich es, auf dieses Thema näher einzugehen, stellte weisungsgemäß die Flasche mit dem Neunzigprozentigen in die Badewanne und drehte die Brause auf. Schon in diesem Moment dämmerte in mir eine leise Ahnung, daß es schief gehen muß.

Angesichts dieser Ahnungen habe ich es mir aber nicht verkneifen können, Gröhner zu fragen, ob er denn die Heringe die Gewürzgurken und die vielen Zwiebeln (es waren mindestens zwei Pfund) auch zur Wodkafabrikation benötige. Wurde aber auf meine Frage hin in zwiefacher Hinsicht belehrt, erstens darüber, daß ich von Chemie keine blasse Ahnung hätte, und zweitens, daß die „Bollen“ und die übrigen Sachen die Utensilien für die Sakuska seien. Natürlich guckte ich ihn, als ich dieses fremdklingende Wort hörte, ziemlich blöd an; und meine Frau machte auch gerade kein geistreiches Gesicht, so daß er seine Belehrungen fortsetzte und uns kund und zu wissen tat, daß Sakuska der Name eines russischen Vorgerichts sei.

Da er nun das Wort „Vorgericht“ mehr als nötig betont hatte, merkte ich den deutlichen Wink mit dem Zaunpfahl sofort, opferte meine letzten fünf Mark und machte mich auf die Strümpfe, um das nötige für das „feudale Abendessen“, zu dem er uns eingeladen hatte, herbeizuschaffen.

Für gewöhnlich besorgte ja diese Gänge meine Frau, da sie aber völlig davon in Anspruch genommen war, nach seinen Angaben all das mitgebrachte Zeugs zu zerschnippeln, mußte ich schon in den sauren Apfel beißen und einholen gehen. Als ich nach einer halben Stunde wieder oben war, verbreitete die Sakuska schon liebliche Düfte, und meine Frau und mein Freund hantierten emsig am Abwaschtisch. Voller Verwunderung sah ich, wie sie unzählige Flaschen voll Wasser laufen ließen, sie dann wieder ausgossen und mit Schrotkörnern ausspülten oder in der Hitze des Gefechts die eine oder andere auch kaputtschlugen. Leider hatten sie aber beide völlig übersehen, daß die Küche total überschwemmt war.

Den Leuten, die unter uns wohnen, war das aber nicht entgangen, denn als ich gerade im schönsten Aufwischen war, klingelte es äußerst energisch an unserer Korridortüre, und mit groben Worten machte man mich aufmerksam, daß die durchnäßte Decke eine ganz hübsche Stange Geld kosten würde.

Mein Freund ließ sich aber auch dadurch nicht beirren, sondern betrieb seine Wodkafabrikation nach wie vor, und meine Bitten, doch endlich das viele Ein- und Ausgießen zu unterlassen, überhörte er. Als ich dringlicher wurde, erklärte er mir dann mit einem Schwall von Worten, warum das so sein müsse, daß gekochtes mit eisgekühltem und eisgekühltes Wasser wieder mit Spiritus vermengt werden müsse und berief sich immer und immer wieder auf den uralten Kirgisen aus dem Kaukasus.

Ich hörte aber schon gar nicht mehr hin, was er so daherredete, sondern dachte nur an die durchnäßte Decke.

Mein Freund ließ mir aber nicht lange Zeit zum Grübeln, denn, da ihm meine Frau keine Handlangerdienste mehr leisten konnte, weil sie doch Kartoffeln schälen, die Koteletts einsalzen, klopfen und braten mußte, heischte er in gebieterischem Tone die unmöglichsten Dinge . . . von mir.

Dreimal mußte ich noch die vier Treppen runter und wieder rauf, weil er immer noch eine Kleinigkeit vergessen hatte; zunächst mußte ich erst mal neues Eis holen, weil das alte inzwischen geschmolzen war, dann wieder wie ein Verzweifelter nach einer Apfelsine umherrennen und zum Schluß noch Zitronenschalen auftreiben.

Abgesehen davon, schrie er dauernd nach Teelöffeln, Sieben, Eßlöffeln, Korkenziehern, Trichtern und was dergleichen Dinge mehr waren, so daß ich wie ein munteres Füllen springen mußte, um all seinen Wünschen nachzukommen.

Jedenfalls waren meine Frau und ich der völligen Erschöpfung nahe, als er uns endlich freudestrahlen erklärte, daß der Wodka fertiggestellt sei.

Erlöst trugen wir die Riesenflasche in unser Eßzimmer, gruppierten Sakuska, die gebratenen Koteletts, Rapunzelsalat und andere erlesene Sachen in sinniger Weise um sie herum und bereiteten uns so langsam auf den Beginn des festlichen Mahles vor. Mit einer gewissen Feierlichkeit wurde dann das erste Glas des herrlichen Wodka, der in den Gläsern im Schein des elektrischen Lichtes wie Diamanten glitzerte, getrunken. Leider mußte ich aber beim ersten Schluck die Feststellung machen, daß der so vielgepriesene Likör nicht viel anders schmeckte als klares Wasser, richtiger gesagt, wie eisgekühltes Wasser.

Als höflicher Mann habe ich natürlich nichts gesagt, und meine Frau enthielt sich auch jeglicher Aeußerung, denn wir wollten doch meinen Freund, der sich so große Mühe gegeben hatte, nicht unnötig kränken.

Er selbst war es dann aber, der einen fürchterlichen Fluch ausstieß und entsetzt brüllte:

„Ich Rindvieh! ... Ich habe ja den Wodka in die Wasserleitung gegossen!“

Merkwürdigkeiten aus aller Welt

Wenige Tiere leiden so unter Mückenstichen wie gerade die Dickhäuter. Um sich gegen die Angriffe von Mückenschwärmen zu schützen, nehmen die Elefanten und Nashörner mit großer Vorliebe Schlammbäder, weil sich nämlich die Schlammkruste in den Furchen und Rissen der Haut festsetzt, wo die Mücken zu stechen pflegen. Durch diese Schlammkruste werden sie für die Mücken unerreichbar.

*

Die Chinesen sind die fanatischsten Glücksspieler der Welt. In China kommt es nicht selten vor, daß die Männer alles verspielen, was sie besitzen, darunter sogar ihre Töchter.

*

In England wurde in früheren Zeiten Geld in Ringform hergestellt; die Ringe waren an einer Seite ein Stück offen, so daß man die einzelnen Münzen ineinanderhängen konnte.

*

An einigen gefährlichen Straßenkreuzungen in Budapest hat man jetzt einen künstlichen Verkehrsschupo aufgestellt. Er hat eine elektrische Lampe in einer Hand. Auf seinem Rücken ist ein Telephon angebracht, das mit der nächsten Polizeiwache und der Unfallstation verbunden ist. In den Taschen stecken Autokarten in verschiedenen europäischen Sprachen sowie Verkehrsvorschriften.

*

Ein bosnischer Bauer hat eine Schreibmaschine ganz aus Holz konstruiert, die sehr gut funktioniert. Er hat auch eine Uhr ganz aus Holz gemacht, die vorzüglich die Zeit anzeigt.

*

Manche Eidechsen haben die Eigenschaft, freiwillig sterben zu können. Sie lieben nämlich die Freiheit so sehr, daß sie, wenige Minuten, nachdem sie gefangen worden sind, tot daliegen, ohne daß man irgendeine äußere oder innere Verletzung an ihnen wahrnehmen kann.

*

Aus Nigeria in Afrika kommt die Nachricht, daß die Wüste sich in bedenklichem Maße auszudehnen beginnt. Die Sahara dehne sich nach Süden aus, bedeckt bebautes Land, bedroht den Wald und ist sogar schon eine Gefahr für den Fluß Niger. Um diesen Fluß zu schützen, werden Frankreich und England jetzt gemeinsam Deiche und Mauern an den meistgefährdeten Stellen errichten lassen, um so dem Vordringen der Sahara Einhalt zu tun.

Wespen als Nutztiere

Häufig wird ein erbarmungsloser Ausrottungskrieg gegen Wespen geführt, da man sie als Plagegeister und Störenfriede empfindet. Jetzt haben aber Naturwissenschaftler errechnet, daß ein gut bevölkertes Wespennest an einem einzigen Tage 25 000 Fliegen den Garaus macht, daß wir also im Grunde die Anwesenheit von Wespen dankbar begrüßen müßten. Wo man die Wespen ausrottet, vermehren sich die Fliegen in erschreckendem Maße, und mit ihnen breiten sich alle möglichen Epidemien aus. Es wird auch behauptet, daß Wespen, wenn sie nicht gereizt werden, nicht stechen, oder daß doch nur von einer Million Wespen eine einzige sticht. Das dürfte jedoch nicht ganz zutreffen, denn Wespenstiche bekommt man bisweilen, wenn man das Vorhandensein der Wespen überhaupt noch nicht bemerkt hat. Auf jeden Fall verdienen die Wespen Schonung, da sie so wirksame Fliegentöter sind.

Nein, das wäre ausverschämt!

Ein Erlebnis von Max Jungnickel.

Am Gartenzaun ein kleiner Junge. Fünfjährig. Ein weißblonder, barfüßiger Kerl mit einem verwirrten Scheitel. Seine Augen betteln und seine Finger zeigen alle fünf auf die durcheinanderblühenden Heckenrosen: „Ach, geben Sie mir eine Blume für meine Mutter!“

Freundlich wird ihm eine Rose abgebrochen. Sie hängt jetzt wie eine duftende Seifenblase aus seiner Hand heraus.

„Möchtest du noch eine?“ — —

Er nickt kräftig, daß sein Haarschopf fliegt. Diesmal ist's eine rote Heckenrose. Und die baumelt nun wie ein hauchfeines Feenköpfchen aus der Jungenhand heraus.

„Und vielleicht noch eine?“ wird weiter zögernd gefragt.

Da aber schüttelt er den Kopf und sagt fein und bestimmt: „Nein, das wäre ausverschämt!“

Ein großartiger Junge! Ein lieber Junge. Wie kann er für diese Antwort belohnt werden? — — „Warte mal, ich habe noch was für dich!“

Der Junge steht wartend, neugierig. Tritt vor Ungeduld von einem Fuß auf den andern.

Wahrhaftig, jetzt kommt tatsächlich Schokolade. Man fühlt, wie ihm, bei diesem Anblick, das Wasser im Munde zusammenläuft. — — Schnell hinein mit dem kleinen braunen Würfel in den Kindermund. Die hellen flinken Augen scheinen mitzuessen.

„Vielleicht noch ein Stück?“

Er nickt, greift schnell zu, ehe er das erste Stück richtig runter hat, und nimmt den zweiten Würfel in die linke Hand, neben den Rosen.

„Vielleicht noch ein Stück?“

Er nickt geradezu heftig und steckt das Stück sofort in den Mund.

„Vielleicht noch ein Stück?“

Er nickt jubelnd, nimmt den Schokoladenwürfel in die rechte Hand, sieht sehnsüchtig die große Schokoladentafel an, wartet noch ein Weilchen, immer die Tafel und den Geber ansehend. Als keine neue Frage mehr kommt, bedankt er sich schnell, ein bißchen kleinlaut. Und nun saust er davon mit Rosen und Schokolade wie ein Pfeil auf dem Schützenfest.

Hinter ihm her kichert ganz leise: „Nein, das wäre ausverschämt!“

Auflösungen der Rätsel:

Irrgarten.

Zifferblatträtsel. 1—3 Mar, 2—3 Ar, 3—4 Ri, 3—6 Rind, 4—5 in, 6—7 du, 6—9 Dune, 7—9 une, 8—11 Nero, 9—10 er, 9—12 Eros, 10—5 Rosmarin, 11—2 Osma.

Das junge Mädchen zog jetzt den Bogen aus der Maschine und reichte ihn dem Kommerzienrat. Er las rasch und reichte ihn dann Vollmann. Dieser überflog die Zeilen und nickte bestätigend.

Die junge Dame verließ nach kurzem Gruß das Zimmer, nach wenigen Minuten wurde die Maschine abgeholt.

„Das wäre also erledigt,“ sagte Walter Vollmann, „fortan soll es keinen Konkurrenzkampf mehr zwischen unseren Werken geben. Unsere Interessengemeinschaft wird der Beginn einer neuen Epoche in der deutschen Automobilindustrie werden. Ich schätze mich glücklich, mit Ihnen, sehr verehrter Herr Kommerzienrat, zusammen diese Epoche einleiten zu können.“

Der Kommerzienrat hob den Kopf und heftete seine durchdringenden blauen Augen, die unter buschigen Augenbrauen hervorblickten, auf seinen jetzigen Sozius.

„Auch ich bin außerordentlich erfreut, daß mit dem heutigen Tage der alte Kampf zwischen den Seidel-Werken und der Kondor-Aktiengesellschaft beendet ist.

Wenn uns nicht das Geschick, denn einen Zufall möchte ich es nicht nennen, auf so seltsame Art auf der Rückfahrt zusammengebracht hätte, wer weiß —“ hier flog ein Lächeln über sein strenges Gesicht, „ob wir jetzt als gute Geschäftsfreunde hier sitzen würden.“

Walter Vollmann ergriff die Hand des Kommerzienrats mit Wärme.

„Ich danke Ihnen, Herr Kommerzienrat, ich weiß die Bedeutung des Augenblicks sehr wohl zu schätzen.“

„Sie haben mir manchmal das Leben verdammt schwer gemacht, lieber Vollmann, das kann ich wohl sagen. Aber schließlich kommt ja in jedem Konkurrenzkampf einmal der Tag, wo es bei den kriegführenden Parteien zu einem Waffenstillstand kommen muß, wenn sie sich nicht selbst zerfleischen wollen. Habe ich Recht?“

Vollmann nickte verständnisvoll. Aber seine Gedanken waren schon bei den Krediten, die er nun ohne weiteres erhalten würde, da die Seidel-Werke hinter ihm standen.

Kommerzienrat Seidel ahnte nichts von den Gedanken, die seinem nunmehrigen Sozius durch den Kopf gingen, er selbst hatte anderes zu bedenken.

„Kommen Sie,“ sagte er verbindlich lächelnd zu Vollmann, „was ich Ihnen jetzt noch zu sagen habe, sagt sich besser bei einem guten Tropfen. Ich habe unten Bescheid gesagt, im Honoratiorenstübchen stehen schon ein paar Flaschen Mattheus Müller auf Eis, — meine Lieblingsmarke,“ fügte er schmunzelnd hinzu, „die Ihnen hoffentlich auch zusagen wird.“

Die beiden Herren verließen das Schreibzimmer und begaben sich eine Treppe tiefer in das kleine gemütliche Honoratiorenzimmer, das mit seinen braun getäfelten Holzwänden, den alten Radierungen mit Darstellungen der Stadt aus der Zeit der Schwedenkriege und dem großen grünen Kachelofen einen behaglichen Eindruck machte.

Um diese Stunde waren sie die einzigen Gäste. Heinrich Seidel ging auf den runden Ecktisch in der Fensternische zu und forderte Walter Vollmann mit einer einladenden Handbewegung zum Sitzen auf. Schon kam auch der Kellner und brachte einen Eiskühler herein, in dem er gewandt die Sektflasche ein paarmal herumdrehte, so daß die Eisstückchen verlockend klirrten.

Mit lautlosen Bewegungen deckte er einen kleinen Frühstückstisch, während die beiden Herren still ihren Gedanken nachhingen.

Ab und zu warf Vollmann verstohlene Blicke auf das Gesicht des Kommerzienrats, das mit seinen hellen blauen Augen unter den dicken Brauen, der kühnen Nase und dem grauen Spitzbart so überaus charakteristisch war.

Einen seltsamen Kontrast bot Vollmann dazu. Er war ein Mann Ende der Fünfziger, sah aber bedeutend jünger aus, man hätte ihn gut für Ende der Vierzig halten können. Seine großen schwarzen Augen und sein tiefschwarzes Haar, dazu der etwas bräunliche Teint ließen eher in ihm einen Ausländer vermuten, als einen Deutschen. Eine Großmutter von mütterlicher Seite war Italienerin gewesen, und dieser Typ hatte sich etwas auf ihn vererbt.

Der Kommerzienrat schien mit seinen Gedanken sehr weit entfernt zu sein. Er strich sich einige Male über die Stirn, als wolle er einen Gedanken mit dem andern auswischen. Aber so viel glaubte Walter Vollmann immerhin aus dem verschlossenen Gesicht herauslesen zu können, daß es keine leichten Gedanken waren, die den alten Herrn bewegten. — — —

Der Kellner war gegangen. Ein einladender Frühstückstisch war aufgebaut.

Kommerzienrat Seidel drehte noch einmal die Sektflasche herum, goß ein und hielt sein Glas hoch.

„Der erste Schluck auf unsere neue Verbindung,“ sagte er und ließ die Gläser mit hellem Klang aneinanderstoßen.

Die Augen der Männer begegneten sich in einem ernsten, forschenden Blick.

„Auf unsere neue Verbindung,“ wiederholte Vollmann.

Der Sekt lockerte ihre Zungen. Sie kamen noch einmal auf die Stockholmer Konferenz und auf die Ueberfahrt von Trelleborg nach Saßnitz zu sprechen, die sie erst beide richtig zusammengeführt hatte. Damit war der Bann zwischen den beiden Gegnern, die sich zugleich schätzten und fürchteten, gebrochen.

Seidel ließ die zweite Flasche bringen. Er füllte von neuem die Gläser.

„Wir wollen doch noch einmal nicht nur unsere glückliche Landung im Geschäft, sondern auch unsere glückliche Landung im Saßnitzer Hafen begießen,“ sagte er und stieß mit Walter Vollmann an.

„Denken Sie doch nur, was geschehen wäre, wenn unsere Angehörigen anstatt der freudigen Mitteilung über unsere Interessengemeinschaft eine traurige Nachricht bekommen hätten!“

Er setzte sein Glas nieder und drehte an dem dünnen Stiel des geschliffenen Kelches.

„Ja, unsere Angehörigen, — — da möchte ich nun auf das zurückkommen, was ich schon andeutete.

Sie sagten vorhin, die Sache wäre nun glücklich erledigt. Ja, der Frieden zwischen unseren Werken ist zwar geschlossen, aber ich habe noch eine Bedingung daran zu knüpfen.“

Er machte eine Pause und blickte scharf zu seinem Gegenüber.

Vollmann horchte auf. Ein Gedanke durchblitzte ihn, aber schon im nächsten Moment wies er ihn von sich. So weit konnte doch das Entgegenkommen des einstigen Widersachers kaum gehen.

„Sie haben eine Tochter, lieber Vollmann,“ fuhr Seidel fort, „und ich — — habe einen Sohn. Es wäre nicht das erste Mal, wenn zwei Firmen von Weltruf sich durch ihre Kinder verbünden, um so vereint auf dem Weltmarkt eine unerschütterliche Macht darzustellen.“

Er sprach jetzt langsam und betont weiter. „Mein Sohn Hellmuth wird Ihre Tochter Elfriede heiraten, erst dann ist unser Vertrag ein Friedensvertrag.“

Walter Vollmann hatte sich vorgebeugt. Er hatte Mühe, seine freudige Aufregung zu verbergen.

Ganz kühler und klarer Geschäftsmann, sagte er sich, daß er seine Freude nicht zeigen durfte, sondern daß es vielleicht angebracht war, Zurückhaltung zu bewahren. So blieb er der Gebende und Seidel wurde in die Rolle des Empfangenden hineingedrängt.

„Meine Tochter Elfriede ist noch sehr jung,“ sagte er zögernd, „sie ist im Herbst vorigen Jahres erst siebzehn geworden. Halten Sie es nicht für gewagt, ein so unreifes Geschöpf schon in eine so repräsentative Stellung zu bringen, wie es die der Schwiegertochter eines Kommerzienrats Seidel wäre? Ich fürchte, meine kleine, kindliche Elfriede würde Ihnen nicht genügen.“

Der Kommerzienrat hob abwehrend die Hand.

„Jugend ist ein Fehler, den man täglich mehr und mehr ablegt, lieber Freund. Daß Ihr Töchterlein das Blut der Vollmanns in ihren Adern hat, ist mir schon Gewähr genug für eine willkommene Schwiegertochter.“

Ein versonnener Ausdruck trat in seine hellen blauen Augen, so daß sie wie mit einem dunklen Schleier überzogen schienen.

„Sieht sie vielleicht ihrer Mutter ähnlich?“ Vollmann blickte überrascht auf.

„Meiner Frau? Allerdings, man sagt sogar, daß sie ihr Ebenbild ist. Meine Frau sieht heute noch wie Elfriedes ältere Schwester aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351219-14/fragment/page=0006

Arbeit und Wirtschaft

Weihnachtsfreude in Betrieben

Geldbeträge für die Gefolgschaft.

Die Pleſſaer Braunkohlenwerke veranſtalteten eine Weihnachtsfeier, bei der die Gefolgſchaft vom Werk bewirtet wurde. Zur Bereitung einer Weihnachtsfreude hat das Werk 20 000 RM ausgeworfen. Davon ſollen die Gefolgſchaft 18 000 RM. und die Invaliden 2000 RM. erhalten. Die Verteilung erfolgt gleichmäßig für Arbeiter und Angeſtellte.

Aus Mückenberg wird gemeldet: An die Gefolgſchaft der Braunkohlen- und Brikett-Induſtrie A.-G. gelangten Prämien in der Geſamthöhe von über 400 000 RM. zur Verteilung.

Jeder Arbeiter der **Phönix A.-G.** in **Mumsdorf (Kr. Altenburg)** fand in ſeiner Lohntüte eine Weihnachtszulage, deren Höhe ſich nach der Anzahl der Kinder richtet. Insgeſamt hat der Betrieb über 30 000 Mark aufgewendet.

Außenhandel und Handelspolitik

Deutſch-chileniſches Handels- und Zahlungsabkommen. Das Reichsgeſetzblatt Teil II Nr. 54 enthält eine Bekanntmachung über die Ratifikation des am 26. Dezember 1934 unterzeichneten und ſeit dem 19. Januar 1935 bereits vorläufig angewendeten deutſch-chileniſchen Handelsvertrages ſowie eines Abkommens über den Zahlungsverkehr.

Vorläufige Anwendung einer deutſch-ungariſchen Vereinbarung zur Aenderung der erſten und zweiten Zuſatzvereinbarung zum Handelsvertrag. Durch eine im Reichsgeſetzblatt Teil II Nr. 54 veröffentlichte Verordnung wird die in Berlin am 10. November dieſes Jahres abgeſchloſſene Vereinbarung über die Aenderung der erſten und zweiten Zuſatzvereinbarung vom 22. Juli 1933 und vom 21. Februar 1934 zum Handelsvertrag zwiſchen dem Deutſchen Reich und dem Königreich Ungarn mit Wirkung vom 1. Januar 1936 ab vorläufig angewendet. Die Vereinbarung bezieht ſich auf Aenderungen des Karpfenkontingents.

Tranſitwarenlieferungen nach Columbien. Auf Grund der am 5. November 1935 mit Columbien getroffenen Vereinbarung werden für deutſche Tranſitwaren, d. h. aus dritten Ländern ſtammende Waren, die von deutſchen Firmen geliefert werden, für die Dauer eines halben Jahres (vom 5. November 1935 bis 5. April 1936) freie Deviſen im Geſamtbetrage von 750 000 USA.-Dollar zugeteilt.

Der deutſch-polniſche Wirtſchaftsvertrag vom Sejm ratifiziert. Der polniſche Sejm hat das Geſetz über die Ratifizierung des deutſch-polniſchen Wirtſchaftsvertrages angenommen. Ferner wurde das von der Regierung eingebrachte Begnadigungsgeſetz verabſchiedet.

Hauptausschuß „Landflucht"

Gründung in Berlin.

Der im Rahmen der Akademie für Landesforſchung und Reichsplanung gebildete Hauptausſchuß „Landflucht" trat am Mittwoch unter dem Vorſitz von Dr. Walter Groß zu ſeiner erſten Sitzung zuſammen, an der auch der Präſident der Akademie, Dr. Ludovici, teilnahm. Den Kampf gegen die Landflucht bezeichnete Dr. Groß als einer der entſcheidenden Maßnahmen zur Sicherung und Förderung der Lebensgrundlagen unſeres Volkes.

Banken und Bankgeschäfte

4½ Prozent vormals 8 Prozent Schuldverſchreibungen des Provinzialverbandes von Hannover. Bei den zum 2. Januar 1936 zur Rückzahlung gelangenden ausgeloſten Schuldverſchreibungen der Reihe I B wird der Rückzahlungsbetrag inſoweit gekürzt, als die einmalige Entſchädigung von 2 Prozent des Nennbetrages den Geſamtbetrag der Zinsermäßigung überſteigt; die Kürzung beträgt 0,875 Prozent.

Commerz- u. Privat-Bank Chemnitz. Perſonalien. Der bisherige Mitleiter der Chemnitzer Filiale, Direktor Eckler, iſt an die Filiale München verſetzt worden. Sein Nachfolger iſt Direktor Weber (Aue), der ſeine Tätigkeit bei der Chemnitzer Filiale bereits aufgenommen hat.

Oesterreichisch-italienisches Zahlungsabkommen.

In den letzten Tagen haben in Rom Verhandlungen über eine Regelung des öſterreichiſch-italieniſchen Zahlungsverkehrs ſtattgefunden. Die Verhandlungen haben zu einer Einigung geführt. Nach dem Uebereinkommen werden von den italieniſchen Einfuhrfirmen die für Warenlieferungen Oeſterreich geſchuldeten Beträge jeweils im dritten Monat nach Fälligkeit der Forderung bezahlt werden.

Umfang des Poſtſcheckverkehrs im November. Die Zahl der Poſtſcheckkonten iſt im November um 1543 Konten auf 1 066 251 geſtiegen. Auf dieſen Konten wurden bei 70,4 Millionen Buchungen 11,231 Mill. RM. umgeſetzt; davon ſind 9,349 Mill. RM. oder 83,2 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Poſtſcheckkonten betrug am Monatsende 575,4 Mill. RM., im Monatsdurchſchnitt 605,7 Mill. RM.

Die Lage der amerikaniſchen Staatsfinanzen. Der am Mittwoch veröffentlichte Ausweis des Schatzamts der Vereinigten Staaten verzeichnet nach dem Stand vom 16. Dezember die Höhe der amerikaniſchen Staatsſchuld mit 30 555 792 000 Dollar. Sie hat damit erſtmalig in der Geſchichte der Vereinigten Staaten den Betrag von 30 Milliarden überſchritten.

Modernes Filmatelier in Aegypten. Unweit der Pyramiden iſt ein Filmatelier errichtet worden, das den modernſten Anſprüchen genügt. Die kompletten elektriſchen Stark- und Schwachſtromausrüſtungen wurden von den Siemens-Firmen geliefert, während die Aufnahme-Apparatur von der Klangfilm-GmbH. bezogen wurde. Um das Singen der Gleichſtrom-Bogenlampen zu vermeiden, ſind Stromglättungseinrichtungen vorgeſehen.

Die ehrenamtliche Tätigkeit

Die Grenzen der Aufwandsentschädigung reichsrechtlich festgelegt

Zur Ausführung des § 27 der Deutſchen Gemeindeordnung, der im Rahmen der Selbſtverwaltung die Möglichkeit der Gewährung von Aufwandsentſchädigungen für ehrenamtliche Betätigung in den Gemeinden vorſieht, hat Reichsinnenminiſter Dr. Frick Richtlinien bekanntgegeben, die zugleich zum erſten Male in Deutſchland auf dieſem bedeutenden Gebiet Reichsrecht an Stelle des bisher gerade hier ſehr zerſplittert und ſehr unterſchiedlich geweſenen Landesrechts bringen.

Entſprechend dem Charakter ehrenamtlicher Tätigkeit ſollen nach den Richtlinien die in der Gemeinde ehrenamtlich tätigen Bürger Erſatz ihrer Auslagen und des entgangenen Arbeitsverdienſtes im Rahmen von Zeugengebühren erhalten. Den ehrenamtlichen Bürgermeiſtern, Beigeordneten und Kaſſenverwaltern kann durch die Gemeinde im Wege der Hauptſatzung eine angemeſſene Aufwandsentſchädigung bewilligt werden, für die ſonſtigen ehrenamtlich tätigen Bürger iſt Auslagenerſatz vorgeſehen.

Die Aufwandsentſchädigung ſetzt voraus, daß der ehrenamtlich Tätige ſein eigentliches Einkommen aus einem Beruf bezieht, und dient daher nicht dazu, den Lebensunterhalt des Empfängers ſicherzuſtellen, begründet auch keine Ruhegehaltsanſprüche. Die Höhe der Aufwandsentſchädigung der Bürgermeiſter in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern ſoll in einer Spanne zwiſchen 40 Pfennig bis 1 Mark je Einwohner und Jahr feſtgeſetzt werden. Bei Gemeinden mit hundert und weniger Einwohnern kann ein Jahresbetrag von 150 Mark zugelaſſen werden. In keinem Fall darf die Aufwandsentſchädigung 3000 Mark im Jahre überſteigen.

Für Bürgermeiſter in Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern bleibt die Höhe der Aufwandsentſchädigung der beſonderen Feſtſetzung nach dem Einzelfall vorbehalten, wie auch ſonſt die Richtlinien Raum für die Berückſichtigung beſonderer Umſtände laſſen, z. B. bei Kurorten uſw.

Die Aufwandsentſchädigung der ehrenamtlichen Kaſſenverwalter iſt grundſätzlich auf bis zu 50 Proz. der Entſchädigung des ehrenamtlichen Bürgermeiſters feſtzuſetzen; ehrenamtliche Beigeordnete erhalten nur Aufwandsentſchädigung, wenn ſie ein beſtimmtes Arbeitsgebiet verwalten. Die Aufwandsentſchädigung darf dann 25 Proz. der des Bürgermeiſters nicht überſchreiten. Neben der Aufwandsentſchädigung haben die ehrenamtlichen Bürgermeiſter, Kaſſenverwalter und Beigeordneten Anſpruch auf Erſatz der baren Auslagen wie Fahrtkoſten.

Den ſonſtigen ehrenamtlich tätigen Bürgern ſteht der Anſpruch auf Erſatz ihrer Auslagen und des entgangenen Arbeitsverdienſtes zu, auch ſoweit ſie nicht Beamte ſind. Die Beträge ſind ausſchließlich für die einzelne Tätigkeit, nicht pauſchal zu gewähren. Die an die Gemeinderäte zu zahlenden Durchſchnittsſätze in Gemeinden mit mindeſtens 100 000 Einwohnern dürfen monatlich 100 Mark, in Gemeinden mit mindeſtens 500 000 Einwohnern monatlich 200 Mark nicht überſteigen.

Europäische Wirtschaftstagung 1936 in Belgrad.

Der Verwaltungsrat der europäiſchen Wirtſchaftstagung unter dem Vorſitz des franzöſiſchen Senators Benazet hat beſchloſſen, die europäiſche Wirtſchaftstagung für 1936 in Belgrad abzuhalten. Der genaue Zeitpunkt wird noch im Einvernehmen mit der jugoſlawiſchen Regierung vereinbart.

Frühverkehr von heute

Soweit ſich vorbörslich überſehen läßt, beſteht weiter Neigung zu Rückkäufen. Die flüſſigere Lage des Geldmarktes dürfte das Anlagengeſchäft ebenfalls etwas fördern. Am Valutenmarkt zeigten die Goldvaluten wieder feſtere Haltung. Der franzöſiſche Franken errechnete ſich mit 16,47, der Gulden mit 168,68, Pfunde und Dollar mit 12,25 bzw. 2,486 etwas leichter.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz .	19.	+1,74	—	4	Außig . . .	10.	—0,16	10	—
Trotha . . .	19.	+1,52	2	—	Dresden . .	19.	+1,27	—	1
Bernburg	19.	+1,42	—	—	Torgau . .	19.	+1,82	6	—
Calbe O.-P.	19.	+1,36	4	—	Wittenberg .	18.	+2,19	—	9
Calbe U.-P.		+1,85	3	—	Roßlau . .	19.	+1,49	—	15
Grizehne .	19.	+1,97	3	—	Aken . . .	19.	+1,68	—	12
					Barby . . .	19.	+1,62	—	5
Havel					Magdeburg	19.	+1,41	—	—
Brandenb. O.	19.	+2,24	—	—	Tangermünd.	19.	+2,11	—	6
Brandenb. U.		+0,88	—	3	Wittenberge	19.	+2,10	—	5
Rathenow O.	19.	+2,70	—	—	Lenzen . .	18.	+2,53	—	7
Rathenow U.		+1,34	1	—	Dömitz . .	19.	+1,65	—	7
Havelberg .	19.	+1,35	—	3	Darchau . .	18.	+2,52	—	6

Jeder Deutsche ißt 19 Pfd. Fisch

Und dennoch kann der Verbrauch noch gesteigert werden

Die Hauptvereinigung der Deutſchen Fiſchwirtſchaft gab Vertretern der Wirtſchaft Gelegenheit, ſich über den Stand und die Leiſtungsfähigkeit der deutſchen Fiſchwirtſchaft ein Bild zu machen. Es galt weniger für den Seefiſchverbrauch zu werben als vielmehr aufzuzeigen, daß die geſamte heimiſche Fiſchwirtſchaft wohl in der Lage iſt, die ihr geſtellten Aufgaben zu erfüllen, nämlich die Ernährung des deutſchen Volkes aus eigener Erzeugung ſichern zu helfen.

Der geſchäftsführende Vorſitzende der Hauptvereinigung der Deutſchen Fiſchwirtſchaft gab einen umfaſſenden Ueberblick über die Bedeutung des Fiſches für die Ernährung von heute. Der Fiſchverbrauch in Deutſchland belaufe ſich jetzt auf 19 Pfund je Kopf der Bevölkerung. Aber welche Steigerung hier noch möglich ſei, zeige ein Vergleich mit England. Der Engländer verzehre je Kopf im Jahre 55 Pfund Fiſch, und zwar bei dem gleichen Fleiſchverbrauch wie in Deutſchland. Die deutſche Hochſeefiſcherei ſei unabläſſig bemüht, die Fiſchdampfer zu vervollkommnen, und gerade die Neubauten an Fiſchdampfern im letzten Jahr zeigten, wie man ſich die modernſten Hilfsmittel unter voller Berückſichtigung der ſozialen Erforderniſſe der Beſatzung zunutze gemacht habe, um die Fangflotte leiſtungsfähig und einſatzbereit zu geſtalten.

Solle die Fiſchwirtſchaft ihrer Aufgabe wirklich gerecht werden, die Fleiſchverſorgung zu ergänzen, ſo müßten vor allem die Verbraucher noch eine zweckentſprechendere Einſtellung vom Fiſch gewinnen. Dies könne nur geſchehen durch umfaſſende Aufklärung und Propaganda. Das Ziel ſei der ſtärkere Verbrauch von Fiſchen und Fiſchwaren überhaupt, dann aber auch die Anpaſſung der Nachfrage an die naturgegebenen, jahreszeitlichen Schwankungen in den Fangerträgen. Die deutſchen fiſchinduſtriellen Erzeugniſſe ſeien den ausländiſchen ebenbürtig oder ſogar überlegen. Sie ſeien ganz und gar auf den deutſchen Volksgeſchmack abgeſtimmt, und daher ſei es gelungen, die ausländiſchen Fiſch-Vollkonſerven vom deutſchen Markt mehr und mehr zu verdrängen.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	18.12	17.12	Ohne Gewähr	18. 12.	17. 12
Weizenmehl Bas. T. 790			Vikt.-Erbsen	23,00-24,50	23,00-24,50
Preisgebiet			kl. Erbsen	21,00-22,00	19,00-21.00
III	26,85	26.85	Futtererbsen	12,50-13,50	12,50-13,50
V	26,85	26.85	Peluschken	17,50	—,—
VI	27,30	27.30	Ackerbohnen	—,—	—,—
m.Ausl.Weiz.			Wicken	14,00-14,50	14,00-14,50
Aufgeld			Lupin. blaue	8,25- 8,75	8,25-8,75
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	11,00	—,—
mit 20 %	3,00	3,00	Seradella alt	—,—	—,—
			do. neu	—.—	—,—
Roggenmehl			† Leinkuch.[1]	8,65 a)	8,65 a)
Preisgebiet			† Erdnkuch.[2]	8,45 b)	8,45 b)
II	21.20	21,20	† do. -mehl[3]	9,05 b)	9,05 b)
V	21,55	21,55	Trockschn.	—,—	—,—
VII	21,80	21,80	† Sojabschr.[4]	7,75 c)	7,75 c)
Weizenkleie	11,15	11,15	† do.[5]	7,95 c)	7,95 c)
Roggenkleie	10,10	10,10	Kartoffelfl.[6]	8,60	8,60
			do.	9,80	8,80
Leinsaat	—	—,—	Mischfutter	—,—	—,—

Magdeburg, 18. Dez. Zuckermarkt. Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Dezember	3,90	3,70	März	4,00	3,90
Januar	3,90	3,75	April	4,10	4,00
Februar	3,90	3,80	Mai	4,10	4,00

Magdeburg, 18. Dez. Zuckermarkt. (Preise für Weißzucke inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg.) Gemahlene Melis prompt per 10 Tage 31,30, Lieferung per Dezember 31,40—31,50, Nov.-Dez. —, — ,—.

Berlin, 19. Dez. Elektrolyt 50.25.

Berlin, 18. Dezember. Amtliche Preisfestellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
November . .	20.00	20,00	Februar . . .	—,—	20,25
Dezember . .	20,00	20,00	März	—,—	20,50
Januar	20,00	20,00	April	—,—	20,75

Berliner Metallbörse vom 13. Dez. (Preise für 100 kg, Silber 1 kg). Elektrolytkupfer 50,25, Hüttenaluminium 144, in Walz- od. Drahtbarren 148, Reinnickel 269, Antimon (Reg.) — Feinsilber 53,00—56,00.

Berliner amtl. Devisenkurse

vom 18. Dezember

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1P.Peso)	0,678	0,682	Japan . . (1 Yen)	0,714	0,716
Belgien(100Belga	11,97	42,00	Jugoslaw.(100D.)	5,644	5,656
Brasilien (1Milr.)	0,137	0,139	Norwegen (100Kr	61,44	61,56
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Österreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark(100Kr.	54,64	54,74	Portugal (100Esc.	11,10	11,112
Danzig (100Guld.	46,80	46,90	Schweden(100Kr.	63,09	63,21
England (1Pfund)	12,235	12,265	Schweiz(100Frk.)	80,70	80,86
Finnland(100f.M.	5,39	5,40	Spanien(100 Pes.)	[illegible]	34,11
Frankreich(100Fr	16,435	16,475	Tschechosl.(100K	10,305	10,325
Holland(100Gld.)	168,38	168,72	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	19,98	20,02	Ver.Staat.(1 Doll.)	2,486	2,490

Wochenmarktpreise für Halle

Markt-Kleinhandelspreise vom 19. Dez. in Reichspfennige

Tafeläpfel	Pfd.	35—40	Kabeljau	Pfd.	38
Eßäpfel	Pfd.	20—25	Seelachs	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	—	Hechte	Pfd.	—
Kochäpfel	Pfd.	—	Aal, frisch	Pfd.	200
Tafelbirnen	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	35
Eßbirnen	Pfd.	20—25	Weißfisch	Pfd.	30—60
Kochbirnen	Pfd.	20—25	Gr. Heringe	Pfd.	25
Apfelsinen	Stück	5—15	Heringe, Norw.	Stück	—
Bananen	Stück	8—10	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Mandarinen	Pfd.	28—30	Bücklinge	Pfd.	50—60
Heidelbeeren	Pfd.	—	Schellfisch, ger.	Pfd.	—
Johannisbeeren	Pfd.	—	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Preißelbeeren	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	260
Himbeeren	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	105
Süßkirschen	Pfd.	—			
Sauerkirschen	Pfd.	—			
Hagebutten	Pfd.	15	Enten	Pfd.	120—130
Pfirsiche	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	120—130
Pflaumen	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	70—100
Stachelbeeren	Pfd.	—	Rebhühner	Stück	100—150
Weintrauben	Pfd.	50—60	Tauben	Stück	50—80
Tomaten	Pfd.	25	Hasen im Fell	Pfd.	65—70
Walnüsse	Pfd.	35—50	Hasen ausgeschl.	Pfd.	110
Haselnüsse	Pfd.	35—45	Rehfleisch	Pfd.	60—160
Weiße Bohnen	Pfd.	30	Hirschfleisch	Pfd.	40—120
Wachsbohnen	Pfd.	—	Stallkaninchen	Pfd.	80—80
Einlegegurken	Pfd.	—	Wildkaninchen	Pfd.	75—80
Senfgurken	Pfd.	—	Wildenten	Stück	100—200
Salatgurken	Stück	—	Fasanen	Stück	150—350
Pfeffergurken	Pfd.	50—60			
Radieschen	Bd.	5			
Rhabarber	Pfd.	—	Molkereibutter	Stück	79
Spargel	Pfd.	—	Bauernbutter	Stück	71
Weißkohl	Pfd.	6—8	Quark	Pfd.	20—25
Rotkohl	Pfd.	10—12	Käse	Stück	5—15
Wirsingkohl	Pfd.	10	Pflaumenmus	Pfd.	45—50
Blumenkohl	Kopf	40—60	Kartoffeln, bl. 10	Pfd.	39
Grünkohl	Pfd.	10—12	gelbe	„	—
Rosenkohl	Pfd.	25—30	Nierenkartoffeln		70—100
Salat	Kopf	10—20	Eier	Stück	10—13,5
Spinat	Pfd.	8—10	Zitronen	Stück	4—6
Mohrrüben	Pfd.	6—8	Meerrettich	Stück	10—30
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Rettich	Stück	10—20
Rote Rüben	Pfd.	6—8	Petersilie	Pfd.	40
Kohlrabi	Stück	3—5	Schnittlauch	Bund	5
Zwiebeln	Pfd.	8—10	Rübensaft	Pfd.	28
Rapünzchen	Pfd.	40			
Schwarzwurzel	Pfd.	20—30	Pfifferlinge	Pfd.	—
Kürbis	Pfd.	10—15	Steinpilze	Pfd.	—
Sellerie	Stück	10—20	Champignons	Pfd.	140
Porree	Bündel	10—15	Grünlinge	Pfd.	—

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch			Ziegenlamm	Pfd.	—
zum Kochen	Pfd.	80—95	Ziegenfleisch	Pfd.	60—80
zum Braten	Pfd.	100—120	Roßfleisch	Pfd.	60—70
Kalbfleisch			Schlackwurst	Pfd.	160—200
zum Kochen	Pfd.	110	Knackwurst	Pfd.	130—150
zum Braten	Pfd.	120—130	Schwartenwurst	Pfd.	100—100
Hammelfleisch			Rot- und Leberwurst		
zum Kochen	Pfd.	110	frisch	Pfd.	100—100
zum Braten	Pfd.	120—130	geräuchert	Pfd.	100—100
Schweinefleisch			Schinken, roh	Pfd.	160—220
Kamm u. Kotel.	Pfd.	90—100	gekocht	Pfd.	160—200
Bauch u. fettes Fleisch	Pfd.	80	Speck, geräuchert		
Gefrierfleisch	Pfd.	—	fett	Pfd.	110
Schmeer	Pfd.	90	mager	Pfd.	—

Notizblock des Aktionärs

Halleſche Röhrenwerke A.-G. in Halle a. S. Nachdem im erſten Halbjahr 1935 der Auftragseingang im Vergleich mit dem Vorjahre zurückgegangen war, iſt im Herbſt eine Beſſerung eingetreten, ſo daß ungefähr der Vorjahrsumſatz erreicht worden iſt.

Erſte GV. der Rheinmetall Borſig-AG. Die Generalverſammlung der Rheiniſchen Metallwaren- und Maſchinenfabrik AG. in Düſſeldorf ſetzte die Dividende auf wieder 6 Proz. für das volldividendenberechtigte Aktienkapital von 20 Millionen RM. und auf 3 Proz. für die im Dezember vorigen Jahres neu geſchaffenen 8 Mill. RM. Aktien feſt. Ferner wurde Uebernahme des Geſamtvermögens der A. Borſig-Maſchinenbau AG. in Berlin-Tegel beſchloſſen. Weiter wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um 8 auf 36 Mill. RM. beſchloſſen. Weiterhin wurde die Aenderung der Firma in „Rheinmetall-Borſig-AG." in Düſſeldorf vorgenommen. An Stelle des aus dem Aufſichtsrat ausgeſchiedenen Dr. Adolf Schaeffer wurden neu in den Aufſichtsrat gewählt: Bankdirektor Dr. Karl Kimmich (DD.-Bank), ferner als Vertreter der Borſig-Maſchinenbau AG. die Herren Dr. v. Borſig, Dr. Otto Fiſcher und Dr. Schirmer (alle in Berlin).

Verſchmelzung Egeſtorff-Salz — Kali-Chemie A.-G. In einer Aufſichtsratsſitzung der A.-G. Georg Egeſtorff's Salzwerke und Chemiſche Fabriken in Berlin iſt beſchloſſen worden, einer auf den 16. Jan. nach Berlin einzuberufenden außerordentlichen Hauptverſammlung den Abſchluß eines Verſchmelzungsvertrages mit der Kali-Chemie A.-G. in Berlin mit Wirkung ab 1. Januar 1936 vorzuſchlagen.

Mechaniſche Weberei Sorau vorm. F. A. Martin & Co. Im laufenden Geſchäftsjahr hat ſich der Geſchäftsgang günſtig entwickelt, und der vorliegende Auftragsbeſtand ſichert noch für einige Monate Beſchäftigung. Im Jahre 1935 konnte die Gefolgſchaft weiter erhöht werden. Die finanzielle Lage iſt günſtig, und es wird wieder mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet.

Victoria-Werke AG. in Nürnberg. Die Abſchlußarbeiten für das abgelaufene Geſchäftsjahr ſind noch nicht beendet. Die erzielten Umſätze waren durchaus befriedigend, ohne daß ſich hieraus jedoch ein Rückſchluß auf das Gewinnergebnis, ſchon mit Rückſicht auf die im abgelaufenen Geſchäftsjahre neu eingetretenen Belaſtungen, ziehen ließe (i. V. 3 Proz. Dividende).

Bamberger Mälzerei AG. in Bamberg. Die o. GV. ſetzte die Dividende wieder auf 6 Proz. feſt. Die Ausſichten für das neue Geſchäftsjahr werden zufriedenſtellend beurteilt.

Dividendenzahlung bei der Dresdner Malzfabrik. Die Dresdner Malzfabrik A.-G. weiſt für das am 31. Auguſt 1935 beendete Geſchäftsjahr einen Betriebsüberſchuß von 0,355 (0,352) Mill. RM. auf. Nach Abſchreibungen bleibt ein Reingewinn von 0,044 (0,047) Millionen Reichsmark, aus dem wieder 5 Proz. Dividende verteilt werden ſollen.

Breslauer Actien-Malzfabrik. Die Breslauer Actien-Malzfabrik (Konzern Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei) bereitet ihren Aktionären eine angenehme Ueberraſchung. Nach mehreren dividendenloſen Jahren nimmt ſie für 1935 die Dividendenzahlung mit 4 Prozent wieder auf und gewährt außerdem nachträglich eine Vergütung von 2 Prozent für das ſeinerzeit eingelegte Zwiſchengeſchäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Auguſt 1934.

Bleiinduſtrie A.-G. vormals Jung & Linnig in Freiberg (Sa.). Der Aufſichtsrat beſchloß, der Verſammlung am 11. Januar vorzuſchlagen, für das Geſchäftsjahr 1934/35 wieder 6 Prozent Dividende zu verteilen.

Schleswig-Holſteiniſcher Elektrizitäts-Verband in Rendsburg. Die für das Jahr 1936 vorgeſehenen Tilgungen der 4½ Prozent (früher 8 Prozent) Anleihen Ausgaben VI, VII und VIII ſind durch Ankauf bewirkt, ſo daß eine Ausloſung nicht ſtattfindet.

Nordweſtdeutſche Kraftwerke AG. Die Generalverſammlung der Nordweſtdeutſchen Kraftwerke AG. Hamburg (Konzern Preußenelektra) genehmigte den Abſchluß per 30. September 1935 und beſchloß, aus unverändert 0,917 Mill. RM. Reingewinn eine Dividende von wieder 6 Proz. auf nom. 12 Mill. RM. Kapital zu verteilen und 90 000 RM. dem Wohlfahrts- und Penſionsfonds zuzuweiſen. Der Stromverkauf hat ſich weiterhin günſtig entwickelt.

Leipziger Chromo- und Kunſtdruck-Papierfabriken. Im weiteren Verlauf des Geſchäftsjahres 1935 hat die Steigerung der Inlandsumſätze angehalten. Ferner konnte durch beſondere Anſtrengungen eine weſentliche Erhöhung des Auslandsgeſchäftes erzielt werden. Es liegt daher im Bereiche der Möglichkeit, daß die ſeit 1930 unterbrochenen Dividendenzahlungen auf die Stammaktien wieder aufgenommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351219-14/fragment/page=0007
DFG

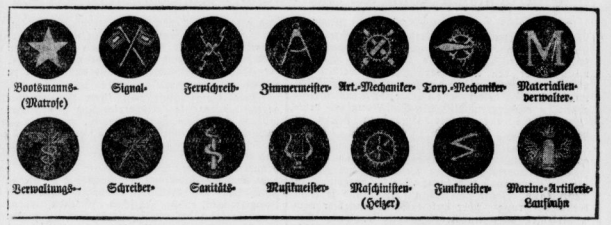
Uniformen und Abzeichen der deutschen Kriegsmarine

Die blaue Uniform unserer Kriegsmarine.

Zur „Großen Uniform" tragen die Offiziere der Kriegsmarine den Hut, der für Admirale und Kommodore mit goldenen Tressen versehen ist, ferner Epauletten mit goldenen Kandillen (Fransen) und ein Beinkleid mit goldenen Streifen. Offiziere und Mannschaften tragen blaue Mützen und im Sommerhalbjahr (1. 5. bis 30. 9.) weiße Mützen. Der Marinesäbel wird zur „Großen Uniform" und in der geschlossenen Truppe getragen. Bei allen anderen Gelegenheiten wird im allgemeinen der Dolch getragen.

Laufbahnabzeichen der Marine-Offiziere.

Dienstgradabzeichen für Unteroffiziere der Kriegsmarine ohne Portepee und für Mannschaften.

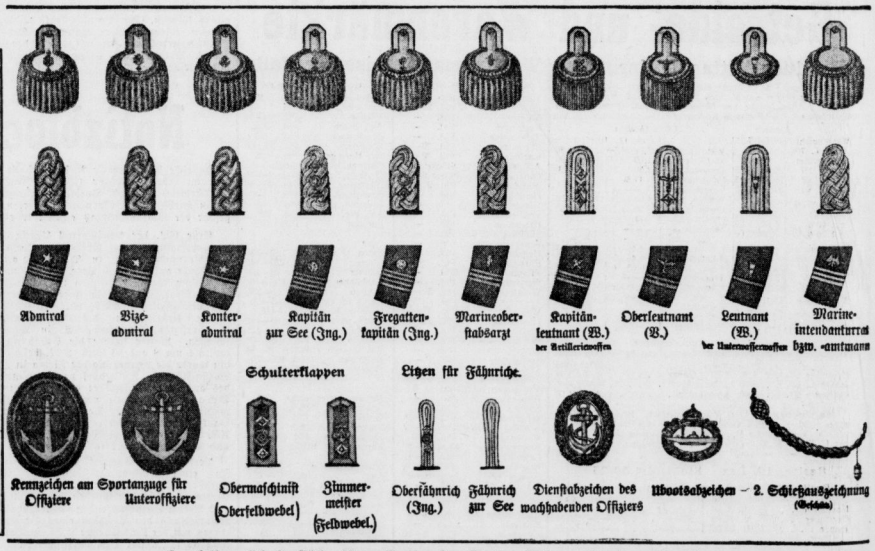


Abzeichen für Sonderausbildung in der Marine.

Diese Abzeichen für Mannschaften werden auf dem linken Aermel getragen.

Die feldgraue Marineuniform.

Die feldgraue Marineuniform, die im allgemeinen bei den Marine-Artillerie-Abteilungen nur zum Exerzierdienst getragen wird, unterscheidet sich von der Uniform des Heeres nur durch Einzelheiten. Die Hoheitsabzeichen, der Eichenkranz an der Dienstmütze und die Tressen auf den Schulterklappen bzw. auf dem Aermel sind aus gelbem Metall bzw. goldenem Gespinst. Ferner befinden sich auf den Schulterklappen zwei gekreuzte Anker. Die römische Vier auf der Schulterklappe des Maats bedeutet, daß er der IV. Marine-Artillerie-Abteilung angehört.



Epauletten, Schulterstücke, Aermelstreifen der Marineoffiziere und andere Abzeichen.

Zur „Großen Uniform" tragen die Offiziere der Kriegsmarine Epauletten, die vom Oberleutnant ab mit goldenen Kandillen (Fransen) versehen sind. Die Epaulettenspiegel der Admirale sind weiß, während die aller übrigen Offiziere golden sind. Die Achselstücke der Admirale sind aus goldenen und silbernen Schnüren geflochten und haben silberne Gradsterne, die vom Korvettenkapitän bis zum Kapitän zur See sind aus silbernen Schnüren geflochten und mit goldenen Gradsternen und Abzeichen, und die der übrigen Offiziere aus glatten Silberschnüren mit ebenfalls goldenen Gradsternen und Abzeichen. Die Aermelstreifen sind aus goldener Tresse. Die im Offiziersrang stehenden Beamten tragen Aermelstreifen, Knöpfe, Mützenstickerei, Hoheitsabzeichen und Koppelbeschläge aus versilbertem Metall bzw. versilberter Gespinsttresse. Als Laufbahnabzeichen haben sie einen versilberten Reichsadler über den Aermelstreifen. Oberfeldwebel und Feldwebel tragen goldene Tressen auf den Schulterklappen. Das U-Bootsabzeichen ist solchen Marineangehörigen verliehen worden, die während des Krieges wenigstens an drei Fernfahrten von U-Booten teilgenommen haben. (Kunstanstalt Karl Keller — Scherl-M)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351219-14/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 296
Donnerstag, 19. Dezember

Rasseschänder verhaftet

Magdeburg. Die Justizpressestelle Magdeburg und die Pressestelle der Staatspolizei Magdeburg teilen mit:

„Die Ermittlungen, die von der Staatsanwaltschaft und der Staatspolizeistelle gegen Angestellte der Firma Barasch vorgenommen werden, haben zu der Feststellung geführt, daß der jüdische Reisende Dessen, offenbar in Anspielung auf die Vorgänge bei der Firma Barasch, in einem hiesigen Geschäft erzählt hat, er könne den weiblichen arischen Angestellten deshalb nicht die Hand geben, da er bereits zu drei Monaten Haft verurteilt sei, weil er „dabei erwischt worden sei," wie er einem arischen Mädchen die Hand gedrückt" hatte. Dessen ist festgenommen worden. Das Amtsgericht hat Haftbefehl gegen ihn erlassen. Das Verfahren ist zuständigkeitshalber an den Oberstaatsanwalt als Leiter der Anklagebehörde bei dem Sondergericht in Halle abgegeben worden.

Im übrigen mußten der Einwohner Trespe und der jüdische Kaufmann Masting vor der Firma Rival am Breiten Weg festgenommen werden. Masting hat zu einer Angestellten in intimen Beziehungen gestanden, und Trespe hat dem Masting für sein rasseschänderisches Treiben seine Wohnung zur Verfügung gestellt. Trespe ist wegen Kuppelei, Masting wegen Anstiftung zur Kuppelei festgenommen worden. Sie sind dem Amtsgericht zwecks Erlaß eines Haftbefehls zugeführt worden."

Seine Braut und sich erschossen

Eisenberg. Eine furchtbare Liebestragödie spielte sich nachts im Garten des Rittergutes Hainspitz ab. Ein junger Schneider aus Großhelmsdorf tötete seine aus Kursdorf stammende Braut, mit der er seit drei Jahren verlobt war, durch einen Kopfschuß und erschoß sich selbst. Ueber die Gründe, die den Bräutigam zu der Bluttat veranlaßt haben, ist man sich noch nicht im Klaren.

Eine „Kartoffelpost"

Weihnachtsmann auf seltenen Wegen.

Tagewerben. Eine Ueberraschung ganz besonderer Art erlebte eine hiesige kinderreiche Familie mit ihren WHW.-Kartoffeln. Als Frau B. damit beschäftigt war, Kartoffeln zu schälen und zu zerschneiden, fand sie in einer großen Kartoffel einen zusammengelegten Zettel. Der Zettel, der von dem Spender der Kartoffeln — einem Bauern in Pommern — stammte, enthielt die Bitte, sich zu melden. Außerdem wurde ein Weihnachtspaket in Aussicht gestellt. Ein besonders gütiges Geschick hat es gefügt, daß die Kartoffeln auch an die richtige Adresse gelangten, und die Botschaft noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsfeste gefunden wurde. Der Bauer stellt sich durch diesen schönen Zug das beste Zeugnis aus.

Mit 150 PS durch Leipzig

Zehn Dieselwagen in Betrieb genommen.

Leipzig. Die Leipziger Straßenbahn hat 10 neue Schnellautobusse in Dienst gestellt. Es handelt sich um die ersten Dieselwagen, die in Betrieb genommen werden. Acht Wagen haben eine Länge von 12 Meter und eine Breite von 2,50 Meter und besitzen Motoren von 150 PS; die beiden anderen Wagen sind kleineren Typs. Die Wagen sind mit den modernsten Einrichtungen versehen, wie Saugentlüftung, Frischluftheizung, Beleuchtung der Trittbretter, Filmeinrichtung zur Haltestellenkennzeichnung. Auf der hinteren Plattform ist eine Sitzbank aufgestellt, so daß auch die Raucher ihre Bequemlichkeit haben. Für Stadtfahrten sind 35 Sitzplätze vorhanden, deren Zahl für Ueberlandfahrten auf 49 vermehrt werden kann.

Seine Braut erwürgt und verscharrt

Von ihrem Hab und Gut machte sich der Mörder einen guten Tag

Magdeburg. Am 4. Dezember wurde in Stendal der 38 Jahre alte Andreas Voge, zuletzt in Karstedt bei Wittenberge wohnhaft, festgenommen, weil er in Wirtschaften und Vergnügungsstätten auffallend viel Geld verausgabte und bei entsprechender Vernehmung zugab, das Geld seiner Braut unterschlagen zu haben. Die Nachprüfung ergab, daß seine Braut, die 18jährige Dienstmagd Meta Appel, seit dem 3. Dezember vermißt wurde und daß sie von ihrer letzten Arbeitsstätte in Reetz an diesem Tage fortgegangen war, um sich mit ihrem Bräutigam, der früher dort auch Stellung gehabt hatte, in Wittenberge zu treffen. Meta Appel war von Voge bereits im sechsten Monat schwanger und hatte sich von diesem bereden lassen, ihre Stellung aufzugeben und ihre Ersparnisse im Betrage von zirka 700 Mark von der Sparkasse abzuheben. Voge hatte seiner Braut vorgeredet, er wolle sie heiraten und habe bereits eine Stellung und Wohnung in Tangermünde bei seinen Verwandten erhalten.

Die Ermittlungen ergaben, daß Voge seine Braut am 3. Dezember in Wittenberge getroffen hite und mit ihr noch am gleichen Nachmittag nach Stendal gefahren war. Hier hatte die Appel ihre Koffer mit Kleidung und Wäsche bei der Gepäckaufbewahrungsstelle des Bahnhofes in Verwahrung gegeben und war seit dieser Zeit verschwunden.

Voge hatte zunächst bei seiner Vernehmung angegeben, er hätte seine Braut in einem Geschäft in Stendal sitzen lassen und sei mit dem Gelde verschwunden. Es wurde festgestellt, daß Voge am 3. und 4. Dezember in Stendal etwa 278 Mark von dem Gelde seiner Braut in leichter Gesellschaft durchgebracht hatte. Hierbei hatte er in einem zweifelhaften Hause auch die Armbanduhr der Toten verschenkt und dort Bett- und Leibwäsche aus dem Koffer den Mädchen versprochen. Die weiteren Feststellungen ergaben, daß Voge mehrfach wegen Sittlichkeitsverbrechen und gefährlicher Körperverletzung vorbestraft ist, daß seine Verwandten sich wegen seines schlechten Lebenswandels von ihm losgesagt haben, und daß er weder Stellung noch Wohnung in Aussicht hatte.

Nach langen Vernehmungen hat Voge nunmehr eingestanden, daß er seine Braut nach dem Eintreffen in Stendal unter einem Vorwande in einen mehrere Kilometer von Stendal entfernten Wald gelockt und sie dort erwürgt und verscharrt habe. Die Armbanduhr hatte er der Toten noch abgenommen. Mit einem unterwegs entdeckten Spaten scharrte er die Tote in die Erde ein.

Die Ermordete wird als ein braves, fleißiges Mädchen geschildert, das in einer Stelle 15 Jahre tätig gewesen ist und von ihrem letzten Arbeitgeber noch gewarnt worden war, den Einflüsterungen des Voge ohne weitere Nachprüfung Gehör zu schenken. Das leichtgläubige Mädchen, das dem Voge völlig hörig war, hat aber die Warnungen nicht beachtet.

Geflüchteter Einbrecher gefaßt

Er hatte inzwischen zehnmal eingebrochen.

Magdeburg. Der am 10. Oktober 1935 aus dem Polizeigefängnis in Wolmirstedt geflüchtete berüchtigte Einbrecher Gustav Schlehf aus Zieritz wurde durch Gendarmerie- und Ortspolizeibeamte in Wolmirstedt festgenommen. Ein Wolmirstedter Einwohner hatte ihn seit seiner Flucht auf dem Heuboden verborgen gehalten. Dieser wurde wegen fortgesetzter Hehlerei und Begünstigung festgenommen. Bis jetzt sind Schlehf bereits zehn Einbrüche nachgewiesen, die er seit seiner Flucht aus dem Polizeigefängnis in Wolmirstedt in den Dörfern der Umgegend ausgeführt hat.

Knecht Ruprecht bringt für Groß und Klein
Das Winterhilfswerk Entzückend
Sammlung der H-J. v. 18.-22. Dez. 35

Der Kuttenzins von Stangerode

Eine erschreckliche Geschichte von einem ermordeten Mönch und seinem Geist

Alter Sage nacherzählt von unserem F.D.-Harzer Mitarbeiter.

Es ist eine uralte Schauergeschichte, die in diesen Nächten bis zum 20. Dezember im Mönchsholz bei Stangerode immer wieder auflebt. Die alten Urkunden und Ueberlieferungen kleiden die Geschichte einer menschlichen Irrung und eines Mordes ein barockes Harzgewand. Karl Elis, der in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts in Halberstadt Lehrer war, hat in seinem Büchlein über die Konradsburg die Geschichte aufgezeichnet, die er „Geschichtliche Sage vom Thomaspfennig" nennt. Ich gebe sie in gewisser Kürzung und nur angelehnt an die Elische Schreibweise wieder.

Fromm und gottesfürchtig lebten die Mönche auf der alten Konradsburg, lehrten und besserten, heilten und halfen in Not und Gefahren und trugen Trost und Ruhe in manche Hütte ihres Sprengels. Nur Martus saß nicht viel in der einsamen Klosterzelle, sondern wanderte um her auf den Außenhöfen des Klosters, sammelte Zins und Gefälle ein und beaufsichtigte die Waldungen des Klosters. Oft und gern hielt er sich nun auch in Stangerode auf, weil er im dortigen Mönchsholz viel zu tun hatte. Ein anmutiges Bauernfrauchen hatte sein Herz in Flammen gesetzt, und auch die Frau sah den hübschen Mönch gern. Bald aber wurde der Bauer mißtrauisch, und als wieder einmal seine Fahrt nach Halle, wo er Salz holen mußte, fällig war, da fuhr er nicht weit, sondern lauerte mit zwei Freunden dem Mönch auf. Der Mönch kam auch tatsächlich und wurde von dem Bauern erschlagen. Seine Leiche begruben die drei in einem schnell ausgehobenen Loch unter einem Nußbaum.

Hatte es schon früher im Mönchsholz gespukt, so drang jetzt das Gespenst bis in die Häuser von Stangerode. Als die Mönche der Konradsburg davon vernommen, beschlossen sie, den Geist zu bannen. Am Thomastage zog der ganze Konvent in feierlicher Prozession nach dem Nußbaum, wo viele den Geist hatten verschwinden sehen wollen. Man begann zu graben und fand natürlich den Leichnam des erschlagenen Mönchs. Unter Wehklagen trug man den Ermordeten nach der Konradsburg, um ihn dort in geweihter Erde zu bestatten.

Den Bewohnern von Stangerode, das zu der Zeit nur aus dreizehn Häusern bestand, wurde folgendes Urteil verkündet: Auf ewige Zeiten soll Stangerode einen Kuttenzins bezahlen — jedes der dreizehn Häuser einen silbernen Pfennig — und zwar soll dieser Kuttenzins alle Jahre am Thomastage von der ganzen Stangeroder Gemeinde bei namhafter Strafe einer Tonne Heringe für jede Minute nach Sonnenaufgang in einer feierlichen Bußprozession nach der Konradsburg gebracht werden.

Um 1800 gebürten zu Stangerode etwa 80 Häuser mit 500 Häusern, aber nur auf dreizehn lastete die Abgabe des Thomaspfennigs. Bis 1803 zogen in der Nacht vor dem Thomastage die Besitzer jener Häuser nach dem zwei Stunden entfernten Endorf, wo sich die Gerichtsstube nach Aufhebung des Klosters Konradsburg befand, um jene Abgaben zu entrichten. Diese Bußprozession artete aber in ein wildes, lärmendes Volksfest aus. Am 20. Dezember, abends 8 Uhr kam der Ortsvorsteher in Begleitung von zwei Ortseinwohnern vor die mit dem Kuttenzins belegten Häuser und rief: „Gebt unserm Herrn den Thomaspfennig." Die Besitzer lieferten einen silbernen kursächsischen Pfennig dem Vorsteher ab, wovon er einen für sich behielt und sechs in Begleitung der ganzen Bevölkerung in Endorf abliefere.

Zwischen 10 und 11 Uhr langte der ausgelassene fröhliche Zug dort mit dem tobenden Rufe: „Wir bringen unserm gnädigen Herrn den Thomaspfennig" an, bis er zur festgesetzten Stunde vor dem Hause des Justizbeamten war, der bereits schon in der Gerichtsstube harrte. Denn dieser mußte den Stangerödern für jede versäumte Minute, wenn zur Mitternacht das Gerichtszimmer nicht geöffnet war, eine ganz weiße Henne mit 12 weißen Küchlein geben. Der Zins von 6 Pfennig ward gegen Quittung vom Justizbeamten in Empfang genommen, und der Schulze empfing ein Trinkgeld, welches den Zins vielfach überstieg. Unter lautem Gelächter und Toben zog dann die wilde Schar nach Stangerode zurück.

Noch heute soll der ermordete Mönch besonders in den Nächten vom 20. November bis 20. Dezember im Mönchsholz bei Stangerode sein Wesen treiben.

Unmögliche Einstellung zum Wehrdienst

Die Häupter der „Ernsten Bibelforscher" vor dem hallischen Sondergericht

Dienstag handelte es sich vor dem hallischen Sondergericht um eine Verhandlung gegen neun „Ernste Bibelforscher", und zwar um die Köpfe der IVV., die Zentralleiter und Dienststellenleiter der verbotenen Vereinigung. Sie mußten natürlich härter bestraft werden als die Mitläufer. Es wurden verurteilt:

Der 50jährige Paul Balzereit aus Magdeburg zu zwei Jahren, sechs Monaten Gefängnis, der 45jährige Karl Klapproth aus Wittenberge, der 37jährige Hans Dölinger aus Magdeburg und der 41jährige Bernhard Buchholz aus Berlin zu je zwei Jahren Gefängnis, der 47jährige Wilhelm Petermann aus Quedlinburg, der 46jährige Friedrich Adler aus Treuen i. S. und der 55jährige Alfred Fischer aus Dresden zu je einem Jahr, sechs Monaten Gefängnis. Bei sämtlichen verurteilten Angeklagten wurde die Untersuchungshaft bzw. die Schutzhaft in Anrechnung gebracht. Zwei der Angeklagten wurden mangels Beweisen freigesprochen und der Haftbefehl gegen sie aufgehoben.

Im Juni 1933 wurde die IVV. verboten. Im September 1934 kam eine Milderung des Verbotes durch ministerielle Verfügung. Verboten blieb aber weiter wie bisher die Lehr- und Versammlungstätigkeit sowie die Verbreitung nicht einwandfreier Schriften. Nach dem Erlaß des Verbotes haben aber dennoch gemeinsame Verständigungen der Bezirksdienststellenleiter bei verschiedenen Zusammenkünften stattgefunden. Es wurde die durch das Verbot geschaffene Lage besprochen und man einigte sich dahin, daß trotz des Verbotes die Tätigkeit der IVV. nicht zu Ende sein dürfte, sondern daß das Gedankengut der Bibelforschergesellschaft Kraft behalten und weiter ausgebreitet werden sollte bei den Gläubigen und darüber hinaus.

Ferner wurden diejenigen, die durch das Verbot nicht mehr agitatorisch tätig sein konnten, als Reisende eingestellt, die dann unter dem Deckmantel ihrer Reisetätigkeit für die Bibelforscher tätig waren. Es wurde auch darüber gesprochen, daß fehlende Schriften aus dem Ausland beschafft werden könnten. In den Jahren 1934 bis zu 1935 haben weitere Versammlungen stattgefunden, und in einer ist zweifellos auch darüber gesprochen worden, was mit dem freigewordenen Vermögen gemacht werden sollte. Doch diese rein materiellen Dinge sind durchaus nicht der einzige Besprechungspunkt gewesen. Ihr Inhalt hat sich auch auf das Ideengut der IVV. ausgedehnt: ihr Kreis sollte nicht nur gehalten, sondern erweitert werden, es waren also regelrechte Propagandaversammlungen, denn es wurden Wege gesucht, um das Gebot Jehovas zu verwirklichen. Auch über die Frage des Wehrgedankens ist gesprochen worden.

Der Versammlungsleiter Balzereit hat nach der Bekanntgabe der Wehrfreiheit am 16. März 1935 in der nächsten Versammlung gesagt, daß in diesem Punkte ein Befehl nicht herausgegeben würde. Es bleibe jedem einzelnen überlassen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Schon das ist eine völlige Unmöglichkeit und eine staatsfeindliche Stellungnahme, denn Balzereit wußte genau, daß die wahren Anhänger der IVV. sowieso jeden Kriegsdienst ablehnen. Der Staat aber kann nicht duloen, daß sich in seinem Raume eine Bewegung breit macht, die es ablehnt, im Notfalle Kriegsdienste zu tun. Darüber hinaus ist die ganze Einstellung zum nationalsozialistischen Staat durchaus ablehnend. Die Gefährlichkeit dieser Organisation besteht noch und erfordert ein energisches Eingreifen gegen die Häupter, denn hier handelt es sich nicht um Glaubensstreitigkeiten, sondern allein um die Durchsetzung des Willens des Staates, der die IVV. aufgelöst hat.

Kammergericht tagte wieder in Halle

Energisches Einschreiten gegen die Kommune / Zuchthaus und Polizeiaufsicht

Eine zweitägige Tagung des V. Strafsenats des Kammergerichts Berlin gegen zwölf aus Halle stammende Kommunisten fang Dienstagabend ihren Abschluß. Das Urteil wurde nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit im Namen des Deutschen Volkes um 20 Uhr durch Verlesung der Urteilsformel und Bekanntgabe des wesentlichen Inhalts der Urteilsgründe dahin verkündet:

1. Wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens werden verurteilt: Der 33jährige Heinz Heilmann, der 24jährige Werner Muth und der 33jährige Richard Voigt zu je acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der 27jährige Heinz Hoske zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der 31jährige Otto Hottenrott zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der 29jährige Karl Müller zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die 28jährige Erna Ellrich und der 35jährige Arthur Dörner zu je zwei Jahren Zuchthaus, der 28jährige Walter Gebhardt zu zwei Jahren, drei Monaten Gefängnis, der 42jährige Robert Maehr und der 44jährige Paul Fröhlich zu je zwei Jahren Gefängnis, und der 36jährige Paul Möser zu einem Jahre neun Monaten Gefängnis.

2. Von den erkannten Strafen sind durch die erlittene Haft verbüßt: bei Hoske 13 Monate, zwei Wochen, bei Ellrich 13 Monate, zehn Tage; bei Heilmann und Muth je zehn Monate und zwei Wochen; bei Hottenrott zehn Monate; bei Maehr, Dörner und Gebhardt je neun Monate; bei Voigt, Müller und Möser je sechs Monate und drei Wochen; bei Fröhlich drei Monate.

3. Polizeiaufsicht ist bei sämtlichen Angeklagten zulässig.

Bei drei Geburten sechs Kinder.

Gumperda. Großer Segen kehrte bei dem Fabrikarbeiter Heinecke ein: seine Ehefrau wurde glücklich von Drillingen entbunden. Der Familiennachwuchs sind drei munitere Mädchen. Das älteste Söhnchen ist bereits fünf Jahre. Inzwischen dieser Zeit wurde das Ehepaar auch mit einem Zwillingspärchen erfreut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351219-14/fragment/page=0009

Den 2. Platz in der Gautabelle

Leunas Gewichtheber erzielen bei der Leistungsabnahme 3045 Pfund.

In dieser Woche wurde vom Kampfleiter Ball (MTV. Merseburg) eine Leistungsabnahme der Leunaer Gewichtheber in Göhlitzsch vorgenommen. Die Mannschaft zeigte sich von der besten Seite und konnte das beachtliche Ergebnis von insgesamt 3045 Pfund erzielen. Leuna sicherte sich somit den zweiten Platz in der Gautabelle. Bei regelmäßigem Training ist die Mannschaft imstande, noch bessere Leistungen zu vollbringen. Die Hebermannschaft von Leuna erzielte in den einzelnen Klassen folgende Pfundzahlen.

Bantamgewicht: **Scholz.** Drücken 130, Reißen 120, Stoßen 165 Pfund. Gesamt: 415 Pfund.

Federgewicht: **Rickardt.** Drücken 115, Reißen 155, Stoßen 185 Pfund. Gesamt: 455.

Leichtgewicht: **Schäfer.** Drücken 135, Reißen 150, Stoßen 195 Pfund. Gesamt: 480.

Mittelgewicht: **Seiler.** Drücken 140, Reißen 165, Stoßen 200 Pfund. Gesamt: 505.

Halbschwergewicht: **Haas.** Drücken 180, Reißen 170, Stoßen 220 Pfund. Gesamt: 570.

Schwergewicht: **Hartmann.** Drücken 170, Reißen 200, Stoßen 250 Pfund. Gesamt: 620.

Im ganzen 3045 Pfund.

Die Uebungen sind als Olympischer Dreikampf gewertet worden und zwar: zweiarmig Drücken, beidarmig Reißen und beidarmig Stoßen.

Vom Sportverein Großkayna

In seinem Vereinsheim hält der Sportverein von 1922 Großkayna heute nachmittag für seine Jugendabteilung eine vorweihnachtliche Feierstunde ab, auf der Darbietungen mancherlei Art gezeigt werden.

Ein verdienstvoller Fußballspieler des SV. Großkayna 22, der langjährige linke Läufer der 1. Mannschaft, Kolb, ist dieser Tage in das Sportsanatorium Hohenlychen gerufen worden. Er litt seit längerer Zeit an einer Knieverletzung, die er sich bei einem Fußballspiel für seinen Verein zugezogen hat, die nun dort wieder ausgeheilt werden wird, so daß Kolb hoffentlich recht bald wieder seinen lieben Fußballsport ausüben kann.

Nun ist Rudi auch böse!

„Sportler" in Kabarett und Zirkus.

Es hat schon viele Auswüchse im Sport gegeben und wir haben an dessen Stelle schon mehrfach darüber geschrieben. Außergewöhnlich ist aber das Schicksal der beiden Sportsmänner, die noch vor Jahresfrist die Masse aller Länder in ihren Bann zogen: Jules Ladoumègue und Rudi Hiden.

Die „Charlottenburger Zeitung" berichtete kürzlich darüber: Aus Frankreichs Läuferidol Jules Ladoumègue haben Geschäftsmänner einen Komödianten gemacht. Allabendlich tritt der große „Jules" im Rampenlicht eines der größten Pariser Varietés inmitten einer Schar leichtgeschürzter Tanzgirls auf. Er tanzt, steppt und treibt vielleicht noch sonst allerlei Allotria, und ist sich dabei gar nicht bewußt, daß er seine Tätigkeit nur seinem Namen und jener Zeit verdankt, wo er noch der einfache Läufer Ladoumègue war, der durch seine Weltrekordzeiten eine ganze Welt in Atem hielt. Die Vorgeschichte des einstigen französischen Meisterläufers, angefangen von seinem kometenhaften Aufstieg bis zu seinem sturzhaften Niedergang ist gut bekannt. Verhätschelt, irregeführt durch die allzu guten Freunde, ist Ladoumègue nur zu bald seinem Beruf entfremdet worden. Vielleicht wäre er glücklicher, wenn er heute noch Rosen beschneiden, Rasen pflegen und, wie früher, unbeobachtet zwar, aber stiller und innerlich froher, als Gärtner tätig sein könnte.

Von Rudi Hiden, Oesterreichs weltberühmtem und langjährigem Torhüter in der Nationalmannschaft, dem in seiner berufssportlichen Laufbahn gute und schlechte Tage beschieden waren, wird aus Wien gemeldet: „Rudi Hiden und der Pariser Racing Club, bei dem er engagiert ist, sind „böse" aufeinander; Hiden bekommt seine Gage, spielt aber nicht, und da benützt er seinen Urlaub, um in der im Zirkus Renz stattfindenden Vorführung mitzuwirken. In einem Bild der revueartigen Darbietung tritt nämlich Hiden auf, und zwar als Tormann, wobei die Zuschauer die Möglichkeit haben werden, ihre Kunst als „Elferschützen" zu erproben. Hiden steht im Tor, und das allein wird der Veranstaltung den Zulauf der Fußballfreunde sichern."

Man kann nur wünschen, daß unter den Freunden einer ist, der Hiden über seinen Unfug ins Gewissen redet. Selbst ein Berufssportler, wenn er sich auch nur noch ein ganz wenig als Sportmann einschätzt, sollte nicht so entgleisen.

Das ist der Erfolg der Breitenarbeit!

13 Rekorde der deutschen Leichtathleten im vorolympischen Jahr

Die nach den Zusammenstellungen des Fachamts für Leichtathletik vorliegende Liste der 50 besten Deutschen in den leichtathletischen Uebungen beweist in erster Linie weitere Fortschritte in der Breitenarbeit. Daß darüber hinaus auch Spitzenleistungen erzielt wurden, erhellt schon aus der Zahl von 13 neuen Rekorden die 1935 von deutschen Athleten aufgestellt wurden.

Allerdings sind dabei die drei Frauen-Bestleistungen von Käthe Krauß (11,8 Sek. über 100 **Meter.), Elfriede Kaun** (1,60 Meter im Hochsprung) **und Gisela Mauermayer** (47,12 Meter im Diskus**wurf) eingeschlossen. Von den Männern wurden folgende Rekorde im Laufe des Jahres erzielt: 2000 Meter in 5:28** (F. Schaumburg-Mülheim). 10 000 **Meter in 31:00,8** (Haag-Darmstadt), 32,702 Klm. im **Zweistundenlauf** (Braesicke - Berlin), 110-Meter-Hür**den in 14,5 Sek.** (E. Wegner-Schöneberg), 7,73 Meter **im Weitsprung** (Leichum-Wünsdorf), 73,96 Meter im **Speerwurf** (Stöck-Charlottenburg), 53,10 Meter im **Diskuswurf** (gleichzeitig Weltrekord, W. Schröder **(Magdeburg)**, 16,33 Meter im Kugelstoß (H. Woellke-Berlin), 28,51 Meter in beidarmigen Kugelstoß (Th. Werring-Gronau), 51,66 Meter im Hammerwurf (E. **Blask-Berlin).**

Diese Bestleistungen allein sagen nicht viel, bedeutender ist das weitere erfolgreiche Vorwärtsschreiten der Breitenarbeit. Hier liegt die Stärke der deutschen Leichtathletik, in der sie von keinem anderen europäischen Lande übertroffen wird. Welches Land Europas kann noch mit 73 Sprintern aufwarten, die 100 Meter unter 11 Sek. laufen. Dabei dürfen sich auch die Spitzenleistungen sehen lassen. Neckermann lief 10,4 Sek., Borchmeyer, Hornberger und Leichum liefen 10,5. Weiterhin haben wir 61 Sprinter, die 1935 die 200 Meter unter 22,5 Sek. liefen. Hier sind die Spitzenleistungen etwas schwächer Hornberger (21,3), **Borchmeyer** (21,4), Neckermann (21,5), Pontow (21,6) **und Schein** (21,7) waren die Schnellsten. Für die lange Sprinterstrecke ist Härte unerläßlich, und **daran fehlte es etwas.** Sehr schöne Fortschritte sind **über 400 Meter zu verzeichnen.** Von unseren Läu**fern blieben 22 — gegen zwölf im Jahre 1934 — unter 50 Sek.! Und 28** liefen immerhin Zeiten zwi**schen 50 und 50,6 Sek.** Schnellster war Hamann mit 48,. Der gut nach vorn gekommene Helmle lief eine Bestzeit von 48,9 heraus.

Auch in den Mittelstrecken sind erhebliche Fortschritte zu verzeichnen Die Zweiminuten-Grenze wird bei Erfassung der 50 Besten längst nicht mehr über**schritten** Zehn Deutsche blieben unter 1:55, 27 unter 1.57 und 40 unter 1:58. Diese Zeiten sind durch**schnittlich** gesehen hervorragend. Daß unser bester **Mann Dessecker** 1:53,4 lief, verheißt jedoch nicht all**zuviel. Auch über** 1500 Meter hat sich unser Lei**stungsstand** beträchtlich gehoben. Schaumburg ist unsere weitaus stärkste Waffe, nur schade, daß er ein ausgesprochener Tempoläufer ist. Immerhin stellte er mit 3:53,4 eine ganz hervorragende Jahresbestzeit auf Der stark verbesserte Böttcher (Wittenberg) lief 3:55,4 Neun unserer Läufer blieben unter der Vierminuten-Grenze, was wieder als hervorragender Erfolg der Breitenarbeit zu buchen ist. Bei den erfaßten 50 Besten liegt die langsamste Zeit bei 4:08,8; dagegen kann auch kein anderes Land aufkommen. Im 3000-Meter-Hindernislauf und in den langen Strecken sind die Ergebnisse durchschnittlich schwächer. An erster Stelle sei jedoch der neue 10 000-Meter-Rekord von Haag mit 31:00.8 noch einmal genannt. Ueber diese Strecke schafften immerhin 14 Läufer eine Zeit unter 33:00, und 42 blieben unter 34:00. Ueber 5000 Meter hatte Syring noch keine ernsthafte Konkurrenz. Er allein schaffte mit 14:58,4 eine Zeit unter 15:00. Dafür liefen gleich 24 unter 15:30. Der 3000-Meter-Hindernislauf ist noch immer Neuland für unsere Athleten, dementsprechend sind die Ergebnisse noch wenig befriedigend. An der Spitze steht der Münchener Heyn mit 9:36 vor Holthuis mit 9:40.8. Fünf Läufer blieben unter 10:00 und 12 unter 10:30. Sehr schöne Ergebnisse dürfen wir dafür im Marathon-Lauf buchen. Noch immer ist Brauch unerreicht. Auch in diesem Jahre lief er mit 2:39:20.2 die beste Zeit gefolgt von seinem Vereinskameraden Gerhard mit 2:41:53. Daß 19 Marathonläufer die Riesenstrecke in weniger als drei Stunden bewältigten, darf uns einigermaßen zuversichtlich stimmen. Ueber die technischen Uebungen ein andermal.

Der Achter-Sieger fährt nach Berlin

Henley-Regatta als Olympia-Ausscheidung.

Die Ruderregatta Englands, die „Royal Henley", wird traditionsgemäß auch im kommenden Jahr wieder in den ersten Tagen des Juli ausgefahren. Festgesetzt sind die Tage vom 1. bis 4. Juli 1936. Eine starke ausländische Beteiligung wird wohl diesmal wegen der in allen Ländern gerade um diese Zeit ihren Höhepunkt erreichenden Olympia-Vorbereitungen nicht in Betracht kommen. Der englische Verband hat die Regatta zugleich als Ausscheidung für die Olympischen Spiele in Berlin bestimmt. Man will sogar den Sieger des Ersten Achters ohne weiteres nach Berlin entsenden. Zum 88. Male wird Oxford-Cambridge wieder am ersten April-Sonnabend, dem 4. April, auf der Themse-Strecke Putney-Mortlake ausgefahren.

In Chemnitz und in Augsburg

Vorschlußrunde um den Bundespokal.

Die Kämpfe um den Fußball-Bundespokal, an denen noch die Gaue Brandenburg, Sachsen, Südwest und Bayern beteiligt sind, werden am 5. Januar mit der Vorschlußrunde fortgesetzt. An diesem Tage treffen in Chemnitz die Mannschaften von Sachsen und Brandenburg zusammen, während sich in Augsburg die Vertretungen von Südwest und Bayern gegenüberstehen.

Der populärste Sportler: ein Neger!

Umfrage nach „Prominenten" in Amerika.

Alljährlich wird in Amerika unter den „Prominenten" eine Umfrage veranstaltet, durch die derjenige Sportler ermittelt werden soll der im abgelaufenen Jahr durch seine Leistungen die große Masse am meisten zu begeistern wußte. Aus dem diesjährigen „Kampf" um die Bezeichnung „populärster Sportler" ist der junge Negerboxer Joe Louis mit weitem Vorsprung als Sieger hervorgegangen. Schmelings zukünftiger Gegner vereinigte 184 Stimmen auf sich, während der nächste in der Liste der Berufs-Golfspieler Lawson Little nur 135 Stimmen erhielt. Als Dritter folgt der schwarze Weitspringer Jesse Owens mit 61 Stimmen vor dem Baseball-Manager Cochrane mit 19 dem Automobilrekordmann Sir Malcolm Campbell mit 13 und dem offiziellen Box-Weltmeister Jimmy Braddock mit 7 Punkten. Für den Negersprinter Peacock und den Tennisspieler Allison wurden je 5 Stimmen abgegeben, während Leute wie der neuseeländische Meisterläufer Lovelock und die beiden Tennisstars Tilden und Perry nur je 1 Stimme erhielten. Ueber den Geschmack läßt sich bekanntlich nicht streiten.

Diese Angelegenheit ist erledigt

Englischer Protest gegen deutsche Eiskunstläufer.

Englands Eisläufer, die sich über die Amerikareise ihrer kanadischen Eishockeyspieler weniger Sorge machen als über die einiger ausländischer Eiskunstläufer, haben beim internationalen Eislaufverband erneut eine Abfuhr erhalten.

Bereits auf dem letzten Kongreß standen sie mit ihrer Forderung wegen Herber-Baier und dem Wiener Paar Papez-Zwack, diese wegen ihrer Amerikareise kaltzustellen, ganz allein, und die Versammlung verwarf Englands Einspruch kurzerhand. Vor einiger Zeit jedoch haben die Engländer abermals einen Vorstoß unternommen und versuchten die Frage noch einmal aufzurollen Nach Rückfrage bei den Vorstandsmitgliedern des internationalen Eislaufverbandes hat sein Präsident, der Schwede Ullrich Salchow den Engländern mitgeteilt, die Angelegenheit gälte für den internationalen Eislaufverband als endgültig erledigt und werde nicht mehr behandelt.

100 Meter Brustschwimmen in 1:10 Min.

So schnell schwamm ein Amerikaner.

Ein Weltrekord im 100-Meter-Brustschwimmen wird aus Amerika gemeldet. Dort soll der junge Student Jack Holsey der Universität Michigan die 100 Meter in der fabelhaften Zeit von 1:10 zurückgelegt haben. Das wäre eine Verbesserung des auf den Namen John Higgins-USA. stehenden Weltrekordes um acht Zehntel Sekunden.

Sieben Tore schoß der Mittelstürmer des englischen Meisterklubs Arsenal im Kampf mit Aston Villa. Die Begegnung endete 7:1. Der Rekordschütze ist Drake.

Australiens Tennismeister Crawford erlitt in Melbourne eine unerwartete Niederlage; er wurde von seinem Landsmann Quist in vier Sätzen abgefertigt.

Deutscher Fußballbund (Kreis Saale).

Die Verbandsspiele der 1. Kreisklasse beginnen am 29. Dezember 1935 und die der 2. Kreisklasse am 12. Januar 1936. Die Veröffentlichungen erfolgen nur im Kicker. Die Pokalspiele beginnen am 5. Jan. 1936. Näheres folgt. — Nächste Kreissitzung findet am 6. Januar 1936 statt. gez. Großmann.

Das Training hat bereits begonnen.
An den Weihnachtsfeiertagen finden in der Deutschlandhalle in Berlin die ersten Rennen statt.

„Schriften an die Nation"

Von dem sich seiner Verantwortung gegenüber Volk und Staat bewußten deutschen Menschen, von dem von seiner Verpflichtung an das Leben und die Zeit Erfüllten, der nicht nur Mitläufer, sondern Mitkämpfer sein will, wird heute mehr verlangt, als je von einer Generation vor uns gefordert wurde. Ein Ausbruch zu bisher unbekannten Zielen ist jeder neue Tag und ohne Halt ist, wer den Weg nicht weiß:

Wer den Weg nicht weiß, kann das Ziel nicht haben,
Wird im gleichen Kreis all sein Leben traben
Kommt am Ende hin, wo er hergerückt,
Hat der Menge Sinn nur noch mehr zerstückt.

Uns die Erkenntnis von Weg und Ziel zu vermitteln, müht sich der Verlag Gerhard Stalling-Oldenburg i. O. in allen seinen Büchern. Schon lange vor der Zeit der Wandlung, als die Herausgabe solcher, die Erkenntnis mehrender Bücher noch kein vielversprechendes und gutes Geschäft war, setzte das Beginnen dieses Verlages ein, der sich einen hervorragenden Anteil an der Schaffung der neuen Geisteshaltung erworben hat. Mittler dazu waren auch die „Schriften an die Nation", für die Werner Beumelburg als Herausgeber verantwortlich zeichnet und in der die bekanntesten Männer der Zeit als Mitarbeiter vertreten sind. Diese Sammlung ist in der Ausführung schlicht und doch schön dem Inhalt angepaßt. Durch ihre Preiswürdigkeit werden die kleinen Bände als wertvolle Gabe jedem ernsthaft strebenden und sich ringend bemühenden Menschen auch nun zum bevorstehenden Weihnachtsfest doppelt willkommen sein. Die nun auf 74 Bände erweiterte Schriftenreihe ist durch die nachstehenden Neuerscheinungen bereichert worden, die vom Wesen und Wollen dieser Stalling-Bücherei „Schriften an die Nation" wiederum Zeugnis ablegen. —echt.

*

Gerhard Schumann: „Siegendes Leben". „Schriften an die Nation, Band 71. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. / Berlin. Gebunden 1,20 M.

Zwei chorische Dichtungen: „Tod und Leben" und „Größe der Schöpfung" sind hier zusammengefaßt. Gerhard Schumann, einer der stärksten Vertreter junger deutscher Versdichtung, hat sich durch seine Gedichtbände „Fahne und Stern" und durch die „Lieder vom Reich" einen guten Namen gemacht. In ihrer Haltung einfach, edel und heroisch, im Ausdruck voll Leidenschaft und Pathos, in der Form klar und von starker Wucht, sind seine Dichtungen Marksteine des Weges, den eine neue Jugend in Zucht und kämpferischem Wollen geht.

*

Hans Friedrich Blunck: „Deutsche Schicksalsgedichte". „Schriften an die Nation" Band 57/57a. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. / Berlin. Gebunden 1,60 Mark.

In der neuen Auflage, die um viele Gedichte erweitert ist, wird uns dieser niederdeutsche Dichter in der ganzen Vielseitigkeit seines lyrischen und balladesken Schaffens offenbar. Diese Gedichte umfassen wahrhaftig deutsches Schicksal in organischen Zyklen von unbestechlich klaren, innerlichen Versen. Die Form ist edel und schlicht, endgültig, ohne Mangel und ohne unnötigen Zierat. Ein Beispiel deutscher Dichtkunst! Ein Geschenk von besonderer Schönheit! Ein besinnliches Buch für die Jetztzeit, besonders auch durch seinen hohen nationalen Gehalt für die Jugend geeignet.

*

Kurt Eggers: „Vom mutigen Leben und tapferen Sterben". „Schriften an die Nation" Band 73/74. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. / Berlin. Gebunden 1,60 Mark.

Kurt Eggers, eine der Hoffnungen neuen deutschen Schrifttums, Verfasser der ausgezeichneten Hutten-Biographie, bestrebt in seiner Schrift, jungen deutschen Menschen den Weg zum totalen deutschen Denken zu zeigen. Hart und unerbittlich in seinen Formulierungen, spricht er vom Wesen des Deutschen, von der Erweckung des Lebenswillens, von der Grenze des Eigenlebens, der Ueberwindung des Ich, vom geistigen Vorbehalt, von der neuen Wertung der Begriffe und schließt mit der fordernden Zwiesprache zwischen dem Krieger und Jungen.

*

Josef Magnus Wehner: „Geschichten aus der Rhön". „Schriften an die Nation" Band 71. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. / Berlin. Gebunden 1,20 Mark.

Der Dichter erzählt Begebenheiten aus seiner Heimat, der Rhön, jenem seltsamsten deutschen Mittelgebirge, das den Besucher nicht mehr losläßt, wenn er den Weg zu ihm gefunden. Von den Menschen und ihren Gebräuchen, von ihrem Frohsinn und ihrem Weh, von ihren schweren Mühen und ihren heiteren Festen berichten seine Erzählungen in gepflegtester Sprache und in jener eindringlichen Einfachheit der Darstellung, die dem Wesen der Landschaft entspricht. So wird dies Büchlein zu einem Lobgesang deutscher Art.

Festtagsfahrkarten zu Weihnachten

Zu Weihnachten werden, wie wir bereits berichteten, Festtagsrückfahrkarten mit 33⅓ Prozent Ermäßigung ausgegeben. Die Karten haben zur Hinfahrt Gültigkeit vom 20. Dezember bis 3. Januar und zur Rückfahrt vom 20. Dezember bis 3. Januar. Die Fahrt muß am 3. Januar um 24 Uhr beendet sein. Um den Andrang an den Fahrkartenschaltern zu vermeiden, empfiehlt es sich, die Karten im voraus zu lösen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351219-14/fragment/page=0010

Staatspräsident Benesch

Die Regierung bleibt die alte.

Wie wir bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe mitteilten, wählte die tschechische Nationalversammlung Dr. Eduard Benesch im ersten Wahlgang mit 340 Stimmen zum Präsidenten der tschechoslowakischen Republik. Insgesamt wurden 442 Stimmzettel abgegeben, davon waren 76 leer.

Die Wahl fand mit aller Feierlichkeit statt. Kurz nach 1/2 12 Uhr kündigten 21 Kanonenschüsse an, daß sie vollzogen war. Ueber der Stadt Prag und der Prager Burg kreisten zwei Flugzeuggeschwader. auf dem Gebäude des Wladislaw-Saales wurde die Staatsflagge gehißt. Die Burgwache leistete die militärische Ehrenbezeugung, und die Militärkapelle intonierte die Staatshymne. Während der Präsident des Abgeordnetenhauses, Malypetr, ehrende Worte an Masaryk richtete, hatte sich die Versammlung von ihren Plätzen erhoben. Als das Ergebnis verkündet wurde, standen die Anwesenden ebenfalls auf und brachten stürmische Beifalls- und Hochrufe auf Dr. Benesch aus. Die Mehrheit, die Benesch schon im ersten Wahlgang erhielt, war überraschend. Die 76 leeren Stimmzettel stammen von der sudetendeutschen Partei, von den Ungarn und den tschechischen Faschisten.

*

Dr. Benesch richtete an den Vorsitzenden der Regierung Dr. Hodza ein Handschreiben, in dem er nach Annahme des Rücktrittsgesuchs der Regierung ihn und die anderen Mitglieder der Regierung von ihren Aemtern entbindet. In einem zweiten Handschreiben ernennt Präsident Dr. Benesch den Abgeordneten Dr. Hodza neuerdings zum Vorsitzenden der Regierung und betraut ihn gleichzeitig mit der Leitung des Ministeriums des Aeußern. Die übrigen Mitglieder der bisherigen Regierung werden gleichzeitig neu in ihre bisherigen Aemter berufen.

Alexandrien ein englisches Heerlager

Reuter über die großen militärischen Vorbereitungen in Aegypten

Eine Reutermeldung aus Alexandrien gibt eine lebendige und lehrreiche Darstellung der in Aegypten im Gange befindlichen militärischen Vorbereitungen. Es heißt darin u. a., daß viele Dampfer aus England militärische Ladungen aller Art bringen: Flugzeuge, Geschütze, Tanks, Lastkraftwagen und Tausende von Rollen Stacheldraht. Bei Sidi Bichr in der Umgebung von Alexandrien befindet sich eine regelrechte militärische Zeltstadt, die von einer zehn Kilometer langen Stacheldrahtsperre umschlossen ist und asphaltierte Straßen, Lichtspielhäuser und Kaffees besitzt. 5000 neue Zelte sind von England unterwegs, und weitere Truppen werden binnen kurzem erwartet.

Im Hafen liegen nahezu 80 britische Kriegsschiffe. Zum ersten Male in seiner Geschichte ist der Hafen so voll. daß zwei Kreuzer außerhalb des Hafens vor Anker gehen mußten. In Alexandrien wird angenommen, daß im Kriegsfall ein Angriff auf die britische Flotte von der Zwölfinsel-Gruppe und von Rhodos erfolgen würde, und daß dabei U-Boote die Hauptrolle spielen würden, um die britischen Kriegsschiffe von der Küste zu entfernen und einer aus Libyen vorrückenden Armee bessere Aussichten für einen Durchbruch zu geben. Es wird allgemein geglaubt, daß ein Angriff von Libyen aus fehlschlagen würde, solange die britische Flotte die ägyptische Küstenlinie beherrscht.

Herriot legt Parteivorsitz nieder

Frankreichs Staatsminister Abgeordneter Herriot hat heute Nacht den Vorsitz der Radikalsozialistischen Partei unter Protest niedergelegt.

Dieser Beschluß geht auf einen Zwischenfall zurück, der sich gegen Mitternacht am Schlusse einer Sitzung des radikalsozialistischen Vollzugsausschusses ereignete, wo ein Mitglied des Vollzugsausschusses im Hinblick auf die uneinheitliche Abstimmung der radikalsozialistischen Abgeordneten bei der letzten Abstimmung in der Kammer von „Roßtäuscherei" sprach. Herriot erwiderte darauf, daß er den Ministerpräsidenten Laval vor der radikalsozialistischen Partei habe decken müssen; er habe versucht, seine Stellung als Vorsitzender einer großen Partei und als Mitglied der Regierung Laval in Einklang zu bringen. Das sei ihm nicht gelungen. Infolgedessen trete er als Parteivorsitzender zurück.

Wendung im Steinhäusl-Prozeß

Falsche Aussage eines Belastungszeugen.

Der im August dieses Jahres vertagte Hochverratsprozeß gegen den ehemaligen Wiener Polizeipräsidenten Otto Steinhäusl, der sich seit dem 25. Juli 1934 in Haft befindet, wurde wieder aufgenommen. Die Anklage wirft Steinhäusl Teilnahme an den Ereignissen des 25. Juli vor. Der erste Verhandlungstag brachte eine bemerkenswerte Wendung. Der Staatsanwalt erklärte, daß die Angaben eines Zeugen, der den Angeklagten am 25. Juli in der Nähe des Bundeskanzleramtes gesehen haben wollte, sich als falsch erwiesen hätten. Es stehe fest, daß Steinhäusl um diese Zeit in seinem Amtszimmer in der Polizeidirektion geweilt habe.

Auto in die Donau gestürzt

Drei Personen ertrunken.

Gestern geriet in der Nähe von Passau ein Personenwagen ins Schleudern und stürzte in die Donau. Von den vier Insassen konnte sich nur einer retten, während die anderen ertranken.

Der „Engel von Lemberg"

Eine heldenmütige Frau.

Beinahe unbemerkt, so lesen wir im „Berl. Lok.-Anz.", in diesen Wochen vor Weihnachten ist in Wien eine Frau heimgegangen, deren Vaterlandsliebe und heldenmütige Aufopferung im Dunkel des Weltkrieges als leuchtendes Beispiel immer bestehen wird. Frau Alberta Anderlick, Inhaberin des goldenen österreichischen Verdienstkreuzes am Bande der Tapferkeitsmedaille, Schwester Alberta, genannt der Engel von Lemberg, ist nur 54 Jahre alt geworden.

Ihr Gemahl, ein östererichischer Oberst, mußte bei Kriegsausbruch die Festung Lemberg verlassen, und Frau und Kind blieben in der Stadt zurück, die bald in die Hände der Russen fiel. Frau Anderlick stellte sich als Schwester einem der notdürftig errichteten russischen Feldlazarette zur Verfügung. Als glühende Patriotin pflegte sie die eingelieferten österreichischen Kriegsgefangenen, vom ersten Augenblick entschlossen, soviele wie möglich der Halbgenesenden vor dem in Aussicht stehenden Transport nach Sibirien zu retten. Zusammen mit einer Gleichgesinnten, Gräfin Skarbek, schmuggelte sie ihre Pfleglinge aus dem Hospital zu vertrauten Familien. Die Entführungen geschahen meist nachts, und die heldenhafte Schwester mußte, um das Verschwinden der Kranken zu rechtfertigen, gefälschte Totenscheine, falsche Pässe und Erkennungsmarken beschaffen. Oftmals wurden russische Schildwachen bestochen, um die Genesenden passieren zu lassen. Die Schwester befand sich dabei in steter Gefahr der Entdeckung und mußte mit ihrer sofortigen Erschießung rechnen.

Als Schwester Alberta einmal aus dem zu einem Lazarett umgewandelten Studentenheim Burka die Uniform eines österreichischen Offiziers schmuggelte, um sie gegen Zivilkleider zu tauschen, wurde sie von der Wache angerufen und vor einen Offizier geführt. Als der russische Offizier die Schwester erkannte, erinnerte er sich, daß sie es gewesen war, die ihn vor der Amputation eines Beines gerettet hatte. Voll Rührung und Dankbarkeit gab er ihr den Weg frei und verbot die Durchsuchung des von ihr mitgeführten Pakets. Als die Oesterreicher Lemberg zurückerobert hatten, stellten sich bei der heldenmütigen Frau die Folgen ihrer aufreibenden Tätigkeit ein. Sie erkrankte schwer und kämpfte Wochen mit dem Tode. Kaum genesen, meldete Schwester Alberta sich wieder an die Front, wo sie zuletzt als Armee-Oberschwester im Garnisonshospital in Laibach wirkte.

Dem im Felde zugezogenen Leiden ist die tapfere Frau jetzt erlegen. Ihrem Sarge wurden auf einem Samtkissen außer dem schon erwähnten Verdienstkreuz das Offiziersehrenzeichen, die silberne Verdienstmedaille des Roten Kreuzes, die österreichische und die ungarische Kriegserinnerungsmedaille mit Schwertern nachgetragen.

In einer Filmkolonie bei Los Angeles wurde die Filmschauspielerin Thelma Todd in der bei ihrem Haus gelegenen Garage tot aufgefunden. Es besteht die Annahme, daß die Schauspielerin einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr. 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher; Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Unterhaltungsteil, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht, beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. XI/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3860, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 26 592, davon 1063 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4816, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 19 438, davon 2697 mit Beilage Gothaer Anzeiger, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 3963, insgesamt 58 669.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Erklärung der „Deutschen Christen"

Sie stellen sich freudig hinter Kerrl.

Das Theologische Amt der Reichsbewegung „Deutsche Christen" unter Führung von Studienrat Dr. Rehm, dem Nachfolger Dr. Kinders, hat dem Reichskirchenausschuß eine theologische Erklärung überreicht, in der es u. a. heißt:

Wir haben auf das wärmste und herzlichste den fundamentalen und wegweisenden Aufruf des Reichs- und preußischen Landeskirchenausschusses vom 17. Oktober 1935 begrüßt. Er stellt als die unantastbare Grundlage der deutschen evangelischen Kirche das Evangelium von Jesus Christus heraus, wie es uns in der Heiligen Schrift bezeugt und in den Bekenntnissen der Reformation neu ans Licht getreten ist. Aus dieser Glaubensgebundenheit mahnt er die evangelischen Gemeinden, in Fürbitte, Treue und Gehorsam zu Volk, Reich und Führer zu stehen, bejaht die nationalsozialistische Volkwerdung auf der Grundlage von Rasse, Blut und Boden und bejaht den Willen zu Freiheit, nationaler Würde und sozialistischer Opferbereitschaft bis zur Lebenshingabe für die Volksgemeinschaft, indem er darin die uns von Gott gegebene Wirklichkeit unseres deutschen Volkes erkennt. Wir selber sehen da in der Tat nichts anderes als eben unser eigenes, eigentliches Anliegen.

Wir erklären hiermit noch einmal, daß wir schlechterdings in der Glaubensgebundenheit an das reformatorisch-lutherisch verstandene Evangelium von Jesus Christus stehen und aus ihr heraus denken und uns ausrichten, und daß auch uns die natürliche, schöpfungsmäßige Wirklichkeit und Offenbarung der zentralen evangelischen Heils-Offenbarung in Jesus Christus so unter- und eingeordnet bleibt, wie recht und gültig bislang in der Lehre der Kirche Luthers!

*

Die kirchenamtliche Pressestelle der deutschen evangelischen Kirche schreibt dazu: „Es ist aufrichtig zu hoffen, daß die Erklärung der Deutschen Christen alle positiven Kräfte der Bewegung auf den klaren Glaubensgrund der Kirche fester zusammenbinden und dadurch dem Befriedungswerk der deutschen evangelischen Kirche dienen wird. Eine solche Befriedung ist kein Kompromiß, sondern das Ergebnis ehrlichen Ringens, indem die gemeinsame Sache immer klarer herauswächst und durch das alle gegenseitige Diffamierung zur inneren Unmöglichkeit wird."

Ein Kalbskopf im Stehkragen

Der Trick eines holländischen Schmugglers.

Zwischen Holland und Belgien blüht vor allem der Viehschmuggel. Je wachsamer die Zöllner sind, desto klüger werden die Schmuggler. Ein holländischer Schmuggler hat nun nach einer Blättermeldung unlängst einen originellen Weg gewählt, um ein Kälbchen wohlbehalten über die Grenze nach Belgien zu bringen. Er nahm das Kalb mit aufs Fahrrad und band es auf dem Rücksitz fest. Dann zog er ihm einen Rock an, band ihm Kragen und Schlips um und setzte ihm auch noch einen Hut auf, möglichst tief ins „Gesicht", so daß es im abendlichen Zwielicht wirklich so aussah, als säße ein Fahrtgenosse auf dem Rücksitz. Der Schmuggler wäre sicher mit seinem verkleideten Gefährten über die Grenze gekommen, wenn nicht jemand den Grenzbeamten den Trick vorher verraten hätte. Sie waren heimlich benachrichtigt und hielten den Schmuggler an.

Der Christbaum in Südtirol.

Wie bereits gemeldet, wurde die Verordnung des faschistischen Parteisekretärs über die Abschaffung der Weihnachtsbäume in Italien für die Provinz Bozen aufgehoben. Das Verbot des Verkaufs von Christbaumschmuck besteht jedoch immer noch.

Nachdem der Landesschulrat von Oberösterreich den ihm unterstellten Anstalten und Schulen den Bezug und die Benutzung der Zeitschrift „Muttersprache" des Deutschen Sprachvereins verboten hatte, erließ nunmehr das Bundeskanzleramt ein allgemeines Verbot der Zeitschrift für ganz Oesterreich auf die Dauer eines Jahres.

Bei einer Sturmfahrt in der Nähe von Kure (Japan) kenterten zwei Barkassen einer U-Boot-Flottille. Ein Korvettenkapitän und zwei Maate wurden getötet.

Berliner Theaterbrief

„Ein idealer Gatte" im Kleinen Staatstheater.

Das Staatstheater, das in seinen beiden Häusern alle lebensfähigen Gattungen des Theaters pflegen und fördern will, bringt jetzt auch das Vorbild einer ganzen Serie von Konversationsstücken heraus: Oscar Wildes „Idealen Gatten". So sehr der Inhalt eines solchen Stückes veraltet sein mag, so sehr erkennt man doch, daß hier Erfahrung, Witz, Geist und Kritik war, was bei den Nachfolgern Routine wurde und die Sucht, Pointen zu schütteln. Im „Idealen Gatten" beherrscht Lord Goring in vollendeter Weise die englische Eigenschaft, alles scheinbar lässig und gleichgültig zu betreiben, um am Schluß alle Fäden in der Hand zu haben, also auch auf dem Gebiete der gesellschaftlichen Intrige „die ersten Schlachten zu verlieren und die letzten zu gewinnen".

Im Kleinen Hause des Staatstheaters spielt Viktor de Kowa diese dankbare und schwierige Rolle, die die Aufgabe eines kommentierenden Conferenciers mit der eines dramatischen Schauspielers vereinigt. Viktor de Kowa gibt sie mit liebenswürdigem Phlegma, unauffällig und mit sympathischem Witz. Er hält sich zurück und ist sich immer bewußt, am Staatstheater diszipliniert spielen zu müssen, als an anderen Berliner Bühnen. Er beherrscht auch handwerklich die Rolle. Aber er ist mehr ein guter Junge als ein Engländer, der die Gesellschaft, in der er verkehrt, durchschaut und kritisiert. Wenn Gustaf Gründgens den Lord Goring gespielt hätte, würde die Aufführung noch einen andern Akzent und zur Liebenswürdigkeit noch dramatische Aktivität und Tempo bekommen haben.

Hans Leibelt, der Regie führte, ist wahrscheinlich als Schauspieler gewohnt, zu sehr die einzelne ausgestrichelte Rolle und zu wenig die ganz Szene zu sehen. Im übrigen aber war die Vorstellung ausgezeichnet. Sehr gepflegt, elegant, weltstädtisch. Nur so kann Wilde heute gespielt werden: geschliffen, lässig, kultiviert und mit so vielen geistigen Reserven, daß auch hinter dem Hohn über die gesellschaftliche Leere noch die Größe eines Weltreiches spürbar wird. So wurden die theatralischen Intrigen nicht scharf, nicht dämonisch, sondern witzig und graziös gegeben. Maria Bard war eine vortreffliche Mrs. Cheveley. Eine spielerische Kanaille, eine ironische Frau, die Freude an Sensationen und gesellschaftlichen Spannungen hat. Marianne Hoppe versuchte als Mabel einen trockenen, witzigen, englischen Stil, der aber noch selbstverständliche Haltung werden muß. Eine ausgezeichnete Anlage. Annemarie Holtz, die jetzt am Hamburger Staatstheater „Die Hexe von Passau" gab, spielte sehr richtig die schon etwas spießig und selbstgerecht gewordene Haltung der Lady Chiltern, ohne aber mit dieser Rolle Aufschluß über ihre schauspielerischen Möglichkeiten zu geben.

Die Komödie wurde in der geschickten Bearbeitung von Karl Lerbs gespielt.

Theater des Volkes: „Götz von Berlichingen"

Richard Weichert inszenierte Goethes „Götz von Berlichingen" für das Theater des Volkes. Er gab wesentliche Teile des ursprünglichen Götz und sah ab vn einer allzu bühnengerechten Einrichtung des Werkes, wie sie sich in langen Theaterjahrzehnten herausgebildet hat und durch Goethes eigene und nicht immer glückliche Bearbeitung angeregt worden ist. Der vollen, warmen, tönenden, kräftigen und reichen Sprache des jungen Goethe im Riesenraum des Theaters des Volkes gerecht zu werden, ist eine schwere, kaum in allen Szenen gleichmäßig zu lösende Aufgabe. Viele Auftritte müssen an die Zuschauer herangebracht, also vorn gespielt werden, weil sie sonst nicht auf allen Plätzen gehört werden würden.

Richard Weichert wählte deshalb eine Vorbühne zum Schauplatz, auf der sich bei schnellster Verwandlung und auswechselbaren Hintergründen die Handlung gut abwickelte. Vielleicht wäre es nicht nötig gewesen, manche Auftritte noch vor diese Vorbühne zu legen und auf einem sich im Halbkreis um die Bühne legenden Anmarschweg spielen zu lassen. Das führte irre und verleitete zu Uebertreibungen. Sonst aber war das in diesem Hause wichtige und entscheidende Raumproblem gut gelöst.

Die Arbeit an den Schauspielern sprach ebenfalls für den Regisseur Weichert. Lange hat man Gerda Müller nicht so gut gesehen wie hier als Adelheid von Waldorf. Sie sprach hinreißend. Auch Margarete Melzer als Elisabeth fand einen festen Ton. Sie traute sich endlich einmal auf der Bühne ans sich herauszugehen. Gespannt und mit nervlicher Kraft gab Otto Collin den Franz.

Heinrich George spielte seine berühmte Rolle, den Götz. Vielleicht hat sie durch die vielen Wiederholungen etwas gelitten. Vielleicht übernimmt an manchen Stellen ein allzu schnell bereitliegender Biederton die Gestaltung. Aber im Ganzen hat die Rolle ihre schauspielerische Eindringlichkeit, ihre Phantasie und ihre Echtheit behalten. Die Sterbeszene dieses Götz ist herrlich.

Das Ganze: eine würdige, mit künstlerischer Gewissenhaftigkeit durchgearbeitete Vorstellung im Theater des Volkes, das seiner großen und schönen Aufgabe mit dieser Aufführung wieder gerecht wurde.

Herbert Ihering.

Miliza Korjusz nach Hollywood verpflichtet. Die Koloratursängerin Miliza Korjusz von der Berliner Staatsoper, die unlängst in Halle im Rahmen des zweiten Konzertes der Philharmonie gesungen hat, wurde von der Metro-Goldwyn-Mayer auf sechs Jahre nach Hollywood verpflichtet.

75. Geburtstag des Tiroler Dichters Kranewitter. Am Dienstag fand aus Anlaß des 75. Geburtstages von Franz Kranewitter, des großen Tiroler Dramatikers, dessen Werke auch im deutschen Rundfunk wiederholt aufgeführt werden, ein Festabend im Innsbrucker Stadttheater statt, bei dem zwei Meisterwerke Kranewitters zur Aufführung kamen. Dem Dichter, der stets auch ein Vorkämpfer des nationalen Gedankens in Tirol gewesen ist, wurden außerordentliche Ehrungen bereitet.

Verbotene Druckschriften

Wie wir dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel" entnehmen, wurde von der Bayerischen Politischen Polizei die Beschlagnahme und Einziehung u. a. folgender Druckschriften für den Bereich des Landes Bayern durchgeführt:

Bruno Frank: „Trenck" (Th. Knaur Nchf., Berlin). Fülöp-Miller: „Lenin und Gandhi" (Amathea-Verlag, Zürich). Franz Kafka: „Ein Hungerkünstler" (Kurt Wolff, München). Erich Kästner: „Fabian" (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart). Max Krell: „Das deutsche Theater der Gegenwart" (Rösl und Co., München). Gustav Meyrink: „Der Golem" (Karl Schünemann, Bremen). Alfred Polgar: „Ich bin Zeuge", „Stichproben", „Stücke und Spieler" (sämtlich Ernst Rowohlt, Berlin). Arno Ulitz: „Der Bastard" (Ullstein, Berlin). H. G. Wells: „Die Welt des William Clissold" (P. Zsolnay, Wien). Hanns Heinz Ewers: „Alraune, die Geschichte eines lebenden Wesens" (Sieben Stäbe Verlag, Berlin).

*

Nach einer Bekanntmachung des Reichs- und Preußischen Innenministers ist die Verbreitung der im Verlag Herder & Co. in Freiburg (Br.) erscheinenden Zeitschrift „Stimmen der Zeit", Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat bis zum 31. März 1936 verboten worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351219-14/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen:

Gestorben:

Halle
Friederike Jacob, 82 Jahre. Beerdigung 20.12.35., 14 Uhr in Stetzsch
Ing. Karl Kneher. Beerdigung 20.12.35., 14.30 Uhr, Gertraudenfriedhof.

Delitzsch
Marie Ziehm geb. Böhme

Leipzig
Zollinspektor i. R. Otto Simon, 71 J. Trauerfeier 21. 12. 35, Südfriedhof.
Hans Krug
August Gericke

Weihnachtsgeschenke

Haargarn-Teppiche:
ca. 160×230 cm von . Mk. 24.00
ca. 200×300 cm von . Mk. 34.50
Bettumrandungen 3 teilig v. 25.00
Bettvorlagen . . von Mk. 1.95

Divandecken, Handwebart v. Mk. 8.50
Steppdecken, Woll-Füllung v. Mk. 17.50
Wollene Schlafdecken . von Mk. 5.00
LinoleumD.Teppich. 200×250 Mk. 13.15
Balatum-Teppiche 200×300 Mk. 7.85

die Freude bereiten!

Arnold & Troitzsch

Halle, Gr. Ulrichstraße 1
(Ecke Kleinschmieden)

Sonntag, d. 22. Dezember von 12-18 Uhr geöffnet

Geh auch mal aus!

Der aufmerksame Ehemann speist daher mit seiner Gattin die Weihnachtsfeiertage in einer GASTSTÄTTE

Du entlastest Deine Gattin und schaffst anderen Arbeit

Allen Gastwirten sei aber empfohlen, die

Speisenfolge d. Festtage

in der Dienstag-Ausgabe des

Merseburger Tageblatt

bekannt zu geben

In unserem großen und billigen

Teil-Räumungsverkauf

wegen Aufgabe dieser Artikel sind noch vorhanden:

Konfirmanden-Anzüge in blau Kammgarn
Gestreifte Herren- u. blaue Kammgarn-Anzüge
Graue moderne Herrenmäntel
Burschenulster, Windjacken
Breeches-, Cord-, Manchester- u. Streifenhosen

Ferner sind besonders ermäßigt:

alle Sommerkleidung für Herren,
alle Berufskleidung, wie Schlosser-, Bäcker-, Fleischer-, Friseur- u. Kellnerjacken,
Berufsmäntel weiß und farbig

Der Räumungsverkauf dauert nur kurze Zeit

H. Taitza Gegründet 1881
Gotthardstraße 39
Sonntag von 12 bis 18 Uhr geöffnet!

Sonne

Ab heute Donnerstag 5.30 und 8.10
Lach Dich glücklich bei

Mach mich glücklich

Die lustige Ausstattungs-Operette mit der großen Komikerbesetzung
Else Elster, Adele Sandrock, Ursula Grabley, Ralph Arthur Roberts, Harald Paulsen, Rich. Romanowski

Die Liebe, der Humor, die Komik und der Witz haben bei diesem Film einen „Viererpakt" gegen Frau Sorge geschlossen.

Centrum

Ab heute Donnerstag 6.15 u. 8.20

Pechmarie

mit Jenny Jugo
Willy Schur, Friedr. Benfer, Mally Georgi u. a.

Ein echter lustiger Volksfilm, bei dem man vor Vergnügen seinem Nachbar einen Rippenstoß versetzen möchte

Jenny Jugo wieder ganz entzückend und neben ihr Willy Schur als „Vagabündchen", eine große Nummer.

dein SEKT sei Deinhard

DEINHARD KABINETT
vollendet in Geschmack und Bekömmlichkeit

Geistgemeint. Weihnachtswunsch

27jährig, solider, strebsamer, selbst. Tischler, mit eigen. Tischlerei, vom Lande, sucht Dame mit etwas Vermögen kennen zu lernen zw. späterer Heirat. Offerten B Z 9923 Gesch. §

Tüchtiger Klempner u. Installateur

als Stütze des Meisters, nicht unter 25 Jahren, stellt ein
Max Biermann, Klempnermeister, Dessau, Franzstraße 32. §

Landwirtssohn

23 Jahre alt, 1,72 m groß, wünscht nett. anständiges Mädel mit etwas Vermögen zw. später. Heirat kennen zu lernen. Offert. m. Bild R 6766 Geschäftsstelle. §

Alleinmädchen

in allen Zweigen des Haushalts erfahren, für sofort oder zum 1. 1. 36 gesucht. §
Löscher, Dessau, Elisabethstr. 40 I.

Freischweizer

für 20. 12. oder 1. 1. 1936 gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf erbitt.
Arthur Finke, Bauer, Aulitgk über Pegau. §

Umständehalb.

verkaufe sofort mein bei Halle geleg. Grundstück mit 940 qm Hausgarten an der Straße gelegen, Stallg. Schlachthaus und Wohnhaus mit Laden. Seit 15 Jahren betreibe Gemischtwaren mit Hausschlachten, Kohlen- und Kartoffelhandel. Vorj. Umsatz 26 200 M. Offerten R 6758 Geschäftsstelle §

Inserieren bringt Gewinn

Verchromen Chrom-Becke

Halle, Gr. Märkerstraße 6—7.

Herrenzimm.-Einrichtung 450 M., Klubsofa und zwei Sess. 275 M., groß. Kleiderschrank 35 M. Chaiselongue 20 M., großer Ausziehtisch, alles gut erh., verkauft Möbelhandlg.
Friedr. Peilecke
Geiststr. 24/26

Bestecke

verchromt sauber und schnell
„Nickel-Becker", Halle/S.
nur Kl. Brauhausstraße 11

Dreizimmerwohnung

Bad, Küche u. Zubehör umgehend zu vermieten. Off. u. C 2683 Gesch.

Weihnachtsgeschenke

Sonntagsverkauf
Schreibschränke, Schifferklav., Ankleideschränke, Nähmaschinen, Korbgarnituren, Radio, Photo, Rauchtische 18, Dipl.-Schreibtische, Auszugtisch 16, Polsterstühle 7, Schreibtischsessel, Luxstaubs., Musikinstrumente, Koffergramm., Ziehharmonik., Schreibmaschine, Kinderbadewanne, Flurgarderoben, Sofa, Chaisel. 22, Bücherschrke., Taschenuhren, Gold, Silb.
Rusche, Halle, Gr. Klausstraße 7.

ZUM FEST!

Dresdner Sultaninenstolle Ia 1 Pfd. 1.25
Mandelstolle Ia . . . . 1 Pfd. 1.25
Dresdner Sultaninenstolle I . 1 Pfd. 0.85

Vorzügl. Qualitäten ✡ Auserlesenste Zutaten

Verkaufsstelle Merseburg
Schubert Konditorei
Burgstraße 16

MÜLLERS HOTEL

Sonntag, ab 20 Uhr
Gesellschafts- u. Tanz-Abend

Platz- u. Tisch-Vorbestellungen für die beiden Weihnachtsfeiertage u. für die große, lustige Silvester-Feier schon jetzt höflichst erbeten.

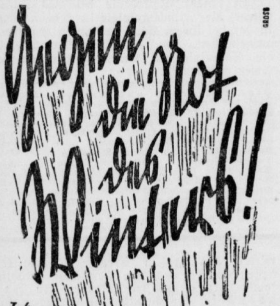
Auswärtige Theater

Freitag, 20. Dezbr.

Stadttheater Halle
Knurks hat doch ein Herz 15,30—18,30
Hockewanzel 20—22,15

Neues Theater Leipzig
Wiener Blut 20—23

Altes Theater Leipzig
Towarisch 20—22,30



Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Aus Danzig: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
7.30: Mitteilungen für den Bauer.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Sendepause.
9.45: Spielturnen.
10.00: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm.
10.15: Vom Deutschlandsender: Helden der Arbeit. Hörspiel von Hans Norbert.
10.45: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer: Paul de Lagarde und der bäuerliche Gedanke. Gustav Schütt.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
13.15: Mittagskonzert aus Frankfurt.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Für die Frau: Wintersonnenwende. Johanna Heinrich.
15.20: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
15.55: Sonate für Violine und Klavier, Werk 12, von Hans-Hendrik Wehding.
16.25: Zwei Diebe. Tierskizzen von Franzpaul Willi Damm.
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Aus Dresden: Nachmittagskonzert.
18.30: Die Veste Leuchtenburg in der thüringischen Geschichte. Walther Tröge.
18.50: Mädel, was willst du werden? Gespräch.
19.00: Weihnachtsmusik auf der Zither. Richard Grünwald spielt eigene Kompositionen.
19.25: Besuch in Lauscha. Ein Funkbericht von der Kunst und vom Leben des Glasbläsers (Aufnahme).
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Großes Unterhaltungskonzert.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: August Graf Platen. Hörfolge von Walter Jäger. Zum 100. Geburtstag des Dichters.
23.10: Orgelmusik aus der Versöhnungskirche; gespielt von Werner Buschnakowski.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Fredy Rolf. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.30: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Ernst Geyer: Die Katzenurgroßmutter.
10.00: Sendepause.
10.15: Volk an der Arbeit. Ein Hörspiel von Hans Norbert.
10.45: Spielturnen im Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Winterhilfe ruft! Nehmt ein Patenkind an! Ingeborg Altgelt.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Das Buch des Bauern. Tassilo Tröscher. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Nürnberg: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Aus Nürnberg: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Julklapp für Jungmädel.
16.00: Musik am Nachmittag. Barnabas von Geczy spielt. In der Pause von 16.50—17.00: Die letzte Möglichkeit, das rechte Buch zu finden!
17.50: Ein Stein fällt vom Gerüst. Kurzhörspiel fürs Jungvolk von Martin Jank.
18.15: Robert Schumann: Kreisleriana.
18.45: Haben Sie alte Urkunden? Archivpflege des Staatsarchivs auf Suche in der Mark.
19.00: Und jetzt ist Feierabend. Lustiges Bilderbuch von Rolf Herbert Kunze.
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Sammeln! Kamerad des Weltkrieges, Kamerad im Kampf der Bewegung — Wir rufen Dich!
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Großes Unterhaltungskonzert.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Alt-Wien in London. Walzer in Lied und Tanz.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Merseburg

Wochenmarktverlegung.

Der auf Mittwoch, den 25. Dezember 1935, fallende Wochenmarkt wird des Weihnachtsfestes wegen auf **Dienstag, den 24. Dezember 1935**, und der auf Mittwoch, dem 1. Januar, fallende Wochenmarkt wird wegen des Neujahrstages auf **Dienstag, den 31. Dezember 1935**, verlegt.

Merseburg, den 13. Dezember 1935.

Nr. 256/26 Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde

Weihnachtswunsch

Witwer, Anfg. 60, mit Pension und gutem Auskomm., s. Witwe passend. Alters, ohne Anh., mit gut. Charakt., zw. gemeins. Haushaltführ. Off. u. D 9739 Gesch.

Bekanntmachung

Unsere Geschäftsräume werden Dienstag, den 24. Dezember, von 12 Uhr mittags ab, für den Verkehr mit dem Publikum **geschlossen.**

Merseburg, den 19. Dezember 1935.

Reichsbanknebenstelle

Kaffee-Service

Kaffee- u. Tee-Service
für 12 Personen, 30 teilig, mit hübsch. Streublumen **18.50**
für 6 Personen . . . **6.35**

Kaffee-Service
15 teilig. mit Vollgoldkante und schw. Verzierg. **12.—**

Kaffee- u. Tee-Service
mit breiten Vollgoldrändern, 28 teil., für 12 Person. **32.—**

Kaffee-Service
mit Goldlinien, für 6 Personen **7.75**

HALLE-SAALE
RITTER
IM RITTERHAUS

Achtung! Passd. Weihnachtsgeschenke! Drahthaarforterrier

Gebe einen ganz erstkl. Wurf nach d. bekannt Rüden „Kubist von der Burg" ab. Wilh. Reichmuth Holleben. Tel. 51.

Zuchtgänse u. Enten zu verkaufen

Off. unter C 1688 Gesch.

Ehe

Sie Möbel kaufen, kommen Sie erst in das Möbelfachgesch.

Möbel-Philipp
Riesige Auswahl, bekannt billige Preise.

Schlafzimmer mod. Form 295.- RM.
Küche elegantes Modell, mit Aufwaschtisch nur 125.— RM.
Speisezimmer 160 brt., solide Arbeit, kompl. mit Auszugtisch u. Polsterstühle 275.— RM.

Möbel-Philipp
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstraße 27
Kl. Ulrichstraße 14
Zahlungserleichterg.
Ehestandsdarlehn.
Ständige Auswahl in mehr als 100 Zimmern: Wohn-, Schlaf-, Herrenzimmer und Küchen.

Ab Freitag steht wieder eine große Auswahl junger schwerer hochtragender und frischabgekalbter

Kühe

sowie prima **Ferkel u. Läufer** sehr preisw. zum Verkauf
Fa. R. Schmidt, Frankleben
Viehhandlung Tel. Groß-Kayna 217

Leb- u. Honigkuchen
Baumbehang
Marzipan
Geschenkpackungen
Adolf Böhme
Kl. Ritterstraße 14

Vor Kauf einer Nähmaschine

beachten Sie meine Preise:
Schwingschiff-Maschine vor- u. rückwärtsnähend 115 RM.
Schwingschiff-Maschine Versenkmöbel, vor- u. rückwärts nähend 128 RM.
Rundschiff-Maschine vor- u. rückwärts nähend 168 RM.
Rundschiff-Maschine mod. Schrankausführung 200 RM.

Gebr. Nähmasch. nehme ich i. Zahlung. Auf Wunsch Zahlungserleichter. zu besonder. Bedingung. Überzeugen Sie sich von mein. Leistungsfähigkeit d. einen Besuch. Verlangen Sie ausführliches Angebot!

A. Gieseler
Inhaber d. Fa. E. Schütze
Merseburg
Entenplan 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351219-14/fragment/page=0012